MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

320 (16.7.1935) Mittags-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-386111

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.18 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 80 Pfg. Postbest.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 19, Nu Fischerstr. 1, Fu Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 6, Sa Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. M. t. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeitmannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 30 Pfennig. Nur im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 5. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A — Dienstag, 16. Juli 1935 — 146. Jahrgang — Nr. 320

Der Besuch englischer Frontkämpfer in Berlin

Wegbereiter eines ehrlichen Friedens

Meldung des DNB.

— Berlin, 15. Juli.

Der Reichskriegsopferführer, Pg. Oberlindober, gab am Montagmittag zu Ehren der Vertreter der British Legion ein Essen in dem mit den deutschen und britischen Farben und Fahnen geschmückten Festsaal des Hotels Kaiserhof. Der Einladung Pg. Oberlindobers waren u. a. gefolgt: Reichsarbeitsminister Seldte, Botschafter v. Ribbentrop, der Führer des Kyffhäuserbundes Oberst a. D. Reinhardt, der Führer des Reichstreubundes Gauleiter Oberpräsident Schwede-Coburg, der Führer des Reichsverbandes deutscher Offiziere, Generalmajor a. D. Graf v. d. Goltz, der Stadtkommandant von Berlin Generalleutnant Schaumburg, SS-Obergruppenführer Dietrich, der Führer des Deutschen Roten Kreuzes Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha und SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen.

Als erster Redner nahm

Botschafter v. Ribbentrop

das Wort und führte dabei u. a. aus:

„Es ist für uns alte deutsche Frontsoldaten ein ganz besonderes Ereignis, heute zum erstenmal seit Beendigung des großen Völkerringens englische Frontkämpfer des großen Krieges in Deutschland, in unserem neuen Deutschland, und hier unter uns zu sehen.

Hat doch seit jenen schweren Jahren scheinbar fast jede Verbindung zwischen den Männern gefehlt, die mit Leib und Seele ihrem Lande verschrieben sich jahrelang im Kampf auf Tod und Leben gegenüberstanden.

Als diese Männer nach Beendigung des großen Krieges die Waffen niederlegten und in die Heimat zurückkehrten, hatten sie zunächst keinen anderen Wunsch als zu vergessen.

Aber das große Fronterlebnis mit seinen Erinnerungen der furchtbarsten Not und der treuesten Kameradschaft, aber auch das Gefühl der großen Achtung vor dem gleichtapferen Gegner, waren nicht zu vergessen.

Man schloß sich zusammen in Gruppen, um die Wunden zu heilen, und schließlich entstanden hieraus die jetzigen großen Organisationen der ehemaligen Kriegsteilnehmer.

Unendlich viel Gutes ist seitdem von diesen Vereinigungen geleistet worden, um den Opfern des Krieges und den Kameraden, die nicht aus eigener Kraft weiter konnten, zu helfen.

Aber, meine Kameraden, so wertvoll und aus wahrem Kameradschaftsgeist diese nationale Arbeit der alten Soldaten auch ist, so glaube ich,

sind die Kämpfer des Weltkriegs heute durch das Schicksal bestimmt, eine weit über ihre ursprüngliche Zielsetzung hinausgehende Aufgabe, ja vielleicht eine geschichtliche Mission zu erfüllen. Diese liegt in der Völkerversöhnung!

Wenn ich vorhin von dem Fehlen jeder Verbindung zwischen den kämpfenden Gegnern des Weltkriegs sprach, so habe ich bewußt von dem „scheinbaren" Fehlen einer Verbindung gesprochen, denn solche haben zwischen einzelnen Frontkämpfern oder Frontkämpfergruppen seit vielen Jahren bestanden. Das gemeinsame Fronterlebnis, die gegenseitige Achtung der tapferen, anständigen und ehrlichen Gesinnung hat ehemalige Gegner immer wieder zueinander geführt und nicht selten zu Freunden gemacht.

Sollte aber das, was bei einzelnen möglich ist, nicht auch bei Nationen gelingen? Dies, meine Kameraden, muß unsere Aufgabe, muß die wahre Aufgabe der Frontkämpfer sein.

Vor der Erhabenheit des Fronterlebnisses kann keine Heuchelei, können keine diplomatischen Kniffe bestehen und nichts scheint mir geeigneter, die Völker einander näherzubringen und die Probleme aus der emotionalen Alltagsatmosphäre einer Lösung entgegenzuführen, als der aus dem Fronterlebnis geborene Kameradschaftsgeist.

Es ist nicht Aufgabe der Frontkämpfer, Politik zu treiben oder die Politik ihrer Regierungen beeinflussen zu wollen, aber wir, die wir uns mit den Problemen der europäischen Politik zu beschäftigen haben, wissen, daß politische, für die Völker nützliche Lösungen nicht möglich sind, wenn eine vergiftete Atmosphäre vorherrscht, aber solange, wie kürzlich ein ausländischer Staatsmann sagte, „eine durch den Krieg zurückgelassene, verarmte, aufgeregte und mißtrauische Welt" besteht.

Diesen Zustand zu beseitigen und eine Atmosphäre herzustellen, die es den Staatsmännern ermöglicht, nützliche und dauerhafte Vereinbarungen zu treffen, hierin sehe ich die große und dankbare Aufgabe der Frontkämpfer.

Erfahrungen, die wir deutschen Frontkämpfer mit den großen Frontkämpferorganisationen unseres westlichen Nachbarn gemacht haben, ermutigen uns in der Auffassung, daß selbst schwierige Probleme auf diese Art leichter werden, und wenn konsequent weiterverfolgt, bestimmt gelöst werden können.

Daß wir heute unsere Kameraden von den großen englischen Frontkämpferorganisationen der British Legion hier in Berlin unter uns sehen können, gibt uns

die Gewißheit, daß wir unserem großen Ziel einer Versöhnung der ehemaligen Kriegsgegner, vor allem England, Frankreich und Deutschland, und damit einer Solidarität Europas immer näher kommen.

Unbeirrbar und gegen alle kleinlichen Machenschaften und sonstigen Widerstände einer überwundenen Periode werden wir Frontkämpfer auf diesem Weg fortschreiten und, meine Kameraden, ich bin felsenfest überzeugt: Wir werden siegen!

Was unsere beiden Länder im besonderen betrifft, so gibt es zwischen Großbritannien und Deutschland keine Differenzen irgendwelcher Art mehr. Ich glaube, seit dem 18. Juni, dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens, das den ersten Schritt auf dem Weg zu einer praktischen Friedenspolitik bedeutet, ist dies allmählich jedermann klar geworden.

Der deutsche Reichskanzler hat in seiner großen Rede vom 21. Mai gesagt:

„Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, das eine Wiederholung des bisher einzigen Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird."

Wir deutschen Frontkämpfer werden unser Bestes tun, um dieses Ziel zu verwirklichen. Und wir sind sicher, daß wir uns in diesem Bestreben mit unseren englischen Kameraden eins fühlen.

Im Namen der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung hieß sodann

Reichskriegsopferführer Pg. Oberlindober

die englischen Gäste herzlich willkommen und erklärte u. a.: Sie haben durch Ihren Besuch bei meinen deutschen Kameraden und mir den Weg gefunden, der zur Verständigung unserer beiden Völker führen dürfte. Daß unser Volk so empfindet wie wir, hat Ihnen sicherlich der Empfang gezeigt, den Ihnen die Berliner Bevölkerung bei Ihrer Ankunft bereitet hat. Wenn wir heute als frühere Gegner uns an einer Tafel zusammengefunden haben, so soll dies nach unserem Willen ein Anfang sein von Beziehungen, die von Land zu Land, von Frontkämpfer zu Frontkämpfer sich entwickeln sollen. Und so, wie wir als Kameraden vergessen haben, was uns einst gegeneinander hat hetzen lassen als brave Soldaten, so ist es unser Wunsch, daß im Laufe der Jahre auch unsere Völker die Wunden geheilt sehen, die ihnen der Krieg geschlagen hat. Sie haben uns, meine englischen Kameraden, im Krieg den Namen Fritz gegeben, und wir nannten Sie mit Ihrem alten Soldatennamen Tommy. Ich begrüße Sie nochmals von ganzem Herzen und wünsche, daß Ihr Aufenthalt in meiner deutschen Heimat für Sie so angenehm ist wie irgend möglich und erhebe mein Glas mit dem Wunsch: Mögen sich unsere beiden Völker in Zukunft so verstehen, wie das „Tommy und Fritz" zwanzig Jahre nach Kriegsende heute tun.

Den Dank der englischen Gäste sprach

Major F. W. C. Fetherstone Godley

aus und sagte: Die Engländer haben nur einmal gegen die Deutschen gekämpft, und wir Vertreter der British Legion sind der Ansicht, daß das ein Fehler war. Dieser Fehler soll sich nicht wiederholen. Ich kann wohl im Namen aller Soldaten des British Empire sprechen, wenn ich sage, daß wir während des Krieges eine außerordentlich große Hochachtung vor den deutschen Soldaten hatten. Diese Hochachtung ist für mich persönlich noch gefestigt und verstärkt worden, als ich zur Besatzungsarmee nach Köln kam und sah, wie die Deutschen großes Unglück und harte Zeiten zu tragen verstanden. Wir von der British Legion sind der Ansicht, daß, wenn überhaupt ein dauerhafter Friede zustandekommen soll, dieser nur auf gegenseitiger Achtung aufgebaut sein kann. Dies ist ein gemeinsames Band, das alle verbindet, die ihrem Vaterland dienen. Dies ist etwas Gemeinsames, das aus uralten Zeiten auf die Menschen gekommen ist. Wenn wir auf die wirtschaftlich und politisch zerrissene Welt blicken, so wird uns bewußt, daß irgend etwas Gemeinsames gefunden werden muß, um den Frieden zu sichern. Unter den gegenwärtigen außerordentlich schwierigen Verhältnissen ist ein derartiges gemeinsames Band nicht nur etwas Wünschenswertes, sondern auch etwas unbedingt Notwendiges. Dieses gemeinsame Band heißt Kameradschaft.

Meine Kameraden und ich sind der festen Ueberzeugung, daß dieser Besuch in Deutschland der Grundstein für eine Weiterentwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland sein wird.

Ich kann versichern, daß diese Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern nicht an einem Mangel von Bemühungen auf unserer Seite der Nordsee scheitern wird. Zum Schluß dankte Major Fetherstone-Godley für die freundliche Aufnahme und trank auf das Wohl der deutschen Frontkämpferorganisationen.

Das Ehrenkreuz der British Legion wurde darauf folgenden Herren verliehen: Reichsarbeitsminister Seldte, Botschafter v. Ribbentrop, Reichskriegsopferführer Oberlindober, Gauleiter Schwede-Coburg, Oberst Reinhardt vom Kyffhäuserbund, von der Goltz und Freiherrn v. Lersner.

Italiens Mobilmachung weiter verstärkt

Immer noch mehr Truppen für Afrika - Bau von 10 neuen Booten

Meldung des DNB.

— Rom, 15. Juli.

Das italienische Presse- und Propagandaministerium gibt Montagmittag den 8. amtlichen Mobilmachungsbericht bekannt, der folgendes Wortlaut hat:

Das beschleunigte Tempo der militärischen Vorbereitungen für Abessinien macht die Einleitung weiterer militärischer Maßnahmen notwendig. Der Duce hat als Minister der italienischen Streitkräfte die Mobilisierung der Division Sila angeordnet, die von den Generälen Bertini und Cerutti befehligt wird. Gleichzeitig ist eine weitere Division aufgestellt worden, die sich Sila II nennt und unter dem Kommando des Generals de Michelis steht. Außerdem wurde eine fünfte Division faschistischer Schwarzhemden mobilisiert, die den Namen „1. Februar" trägt. Die Schwarzhemdenformationen, die bereits nach Afrika entsandt wurden, werden hier neu aufgestellt. Die Spezialisten der Pionier- und Kraftfahrabteilungen werden in den Jahrgängen 1909, 1910 und 1912 mobilisiert. Das Luftfahrtministerium hat die Mobilmachung weiterer Piloten und Spezialisten befohlen. Das Marineministerium hat den unverzüglichen Bau von 10 neuen Unterseebooten angeordnet, die Anfang des nächsten Jahres gleichzeitig vom Stapel gelassen werden sollen.

Wie Italien über den Völkerbund denkt

Meldung des DNB.

— Rom, 15. Juli.

Immer stärker werden das Mißtrauen und der Widerstand der hiesigen politischen Kreise gegenüber allen Lösungsversuchen unter Zuhilfenahme des Völkerbundes oder seiner Paktvorschriften. Nach italienischer Auffassung kommt dem Völkerbunde heute zunächst die Aufgabe zu, Abessinien, das sich einst unberechtigt in seine Reihen gedrängt habe, möglichst schnell wieder hinauszuwerfen.

Die „Tribuna" vom Montag macht sich zum Sprecher ganz Italiens, wenn sie sich gegen die Einberufung des Völkerbundes auf den 25. Juli wendet. Das Blatt schreibt, daß es kein unumstößliches Datum gebe, da jedes Datum verschoben und aufgehoben werden könne, wenn der Irrtum, es festgesetzt zu haben, zutage trete. Es genügt jetzt nach dem Scheitern der Kommission von Scheveningen festzustellen, daß die direkte Prozedur fortgesetzt werden könne und müsse, da die Völkerbundsprozedur danebengegangen sei. Der Irrtum, Abessinien zum Völkerbund zugelassen zu haben, könne immer noch wieder gutgemacht werden. Abessinien dürfe heute nicht zum Prüfstein der Autorität und des Prestiges des Völkerbundes gemacht werden. Eine derartige groteske Verfälschung der Tatsachen könne niemals von Italien geduldet werden. Mit besonderem Nachdruck weist das Blatt darauf hin, daß die Anwesenheit Italiens nicht nur notwendig, sondern sogar unerläßlich sei, wenn der Völkerbund noch weiterleben solle.

Kann es noch zu einem Kompromiß kommen?

— London, 15. Juli.

Reuter meldet aus Genf, daß die Rücksprache zwischen London, Paris und Rom zwecks Erzielung eines Kompromisses in der italienisch-abessinischen Streitfrage fortgesetzt werde. Dieser Meldung zufolge sollen die Italiener vier Forderungen vorgelegt haben:

1. Berichtigung der Grenzziehung.
2. Wirtschaftliche Zugeständnisse.
3. Bau einer Eisenbahn zwischen Eritrea und Somaliland.
4. Einsetzung italienischer Berater in den abessinischen Regierungsämtern.

In den ersten beiden Punkten, so heißt es in dem Bericht weiter, erwarte man wenig Schwierigkeiten. Man glaube aber, daß die abessinische Regierung die Errichtung sogenannter „Schutzzonen" zu beiden Seiten der geplanten Eisenbahn ablehnen und sich auch in der Frage der Berater ablehnend verhalten werde.

Der diplomatische Mitarbeiter Reuters meldet hierzu, in London sei noch keine Information über etwaige italienische Forderungen eingegangen.

Unterhausanfragen über Waffenausfuhr nach Abessinien

Meldung des DNB.

— London, 15. Juli.

Im Unterhaus wurde die Frage gestellt, ob eine baldige Einberufung des Völkerbundsrats zur Behandlung der italienisch-abessinischen Streitfrage geplant sei. Der Außenminister wies auf den Beschluß der letzten Völkerbundsratssitzung am 25. Mai hin, daß der Rat zusammentreten soll, falls sich der Schiedsausschuß bis zum 25. Juli nicht auf die Wahl eines fünften Schiedsrichters geeinigt haben sollte oder falls bis zum 25. August eine Regelung auf dem Wege der Aussöhnung oder der Schiedsgerichtsbarkeit nicht erzielt worden sei. Angesichts der waltenden Umstände scheint eine frühere Sitzung des Völkerbundsrates unvermeidlich.

Auf eine weitere Frage, ob die Gesuche für die Waffenausfuhr nach Abessinien in letzter Zeit abgelehnt worden seien, antwortete der Sekretär des Ueberseehandelsamts, Colville: „Während der letzten drei Monate sind keine derartigen Gesuche abgelehnt worden." Als ein Abgeordneter fragte, ob das bedeute, daß alle Gesuche genehmigt worden seien, antwortete Colville: „Nur zwei sind eingegangen. Sie werden zur Zeit erwogen und sind noch nicht genehmigt worden." Der Konservative Hauptmann Water-House fragte, ob sich die Regierung nicht bewußt sei, daß sich eine Verzögerung gegen Abessinien auswirke. Hierauf antwortete der Regierungsvertreter, beide Gesuche seien nicht in Ordnung gewesen.

Außenminister Sir Samuel Hoare teilte mit, er hoffe, in kurzer Zeit eine Erklärung über die Waffenausfuhr nach Abessinien abgeben zu können.

Besuch auf dem englischen Friedhof in Stahnsdorf

Meldung des DNB.

— Berlin, 15. Juli.

Nach der Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden begab sich die Abordnung der britischen Frontkämpfer heute nachmittag zum englischen Ehrenfriedhof in Stahnsdorf zu einer Gedenkstunde für ihre toten Kameraden. Hier haben im südwestlichen Teil auf einem in sich abgeschlossenen Gelände des idyllisch gelegenen Waldfriedhofs annähernd 1200 englische Kriegsgefangene, die während des Krieges in den Gefangenenlagern der Mark Brandenburg starben, ihre letzte Ruhestätte gefunden.

Als gegen 18 Uhr die Abordnung der englischen Frontkämpfer unter Vorantritt der britischen Fahne erschien, um zunächst einige Minuten in stillem Gedenken zu verharren, ertönte das alte Soldatenlied „Morgenrot". Nach Gedächtnisworten eines Geistlichen legte der Führer der englischen Abordnung Major Fetherstone-Godley einen Kranz aus rote-

Mohnblumen nieder. Die Fahnen senkten sich, die Hände hoben sich zum Gedächtnis an die toten britischen Kämpfer. Dann trat der Bundesführer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener vor, um einen schlichten Lorbeerkranz niederzulegen. Der Kranz trägt auf der Hakenkreuz- und schwarzweiß-roten Schleife die Inschrift: „Den toten britischen Frontsoldaten — die deutschen Frontsoldaten.“ Die anwesenden Hitlerjungen und Mädchen aber forderte er auf, die Gräber der englischen Soldaten mit roten Rosen zu schmücken. Mit dem Lied vom guten Kameraden fand die Feierstunde ihren Ausklang.

Nach einem Rundgang durch den Friedhof sprach Major Fatherstone-Godley den Hitlerjungen und Mädchen in herzlichen Worten seinen Dank für die sinnvolle Ausschmückung der Gräber aus.

Kameradschaftliche Aussprache im Hause Ribbentrops

Meldung des DNB.

— Berlin, 15. Juli.

Botschafter von Ribbentrop empfing am Montagabend die Vertreter der British Legion in seinem Hause in Berlin-Dahlem. Seiner Einladung hatten u. a. Folge geleistet der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichskriegsminister von Blomberg, Reichsinnenminister Dr. Frick, Reichsarbeitsminister Seldte, Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich, der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, Staatssekretär Lammers, Staatssekretär Körner, Staatssekretär Milch, Staatsrat Eßberger, Gauleiter und Oberpräsident Schwede, Gauleiter Bohle, SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen, SA-Gruppenführer Meyer-Quade, Reichskriegsopferführer Oberlindober und sein Adjutant von Cossel, Oberst a. D. Reinhardt, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, Freiherr von Lersner, Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha, General a. D. Haushofer, der Adjutant des Führers, Hauptmann Wiedemann und der Adjutant des Stellvertreters des Führers, Leitgen. Der Empfang des Botschafters bot Gelegenheit zu einer kameradschaftlichen und freundschaftlichen Aussprache zwischen den Vertretern der englischen Frontkämpfer und den Vertretern der Reichsregierung und der deutschen Frontkämpferverbände.

Empfang beim Führer

— Berlin, 15. Juli. Der Führer und Reichskanzler empfing am Montagmittag die fünf Vertreter der British Legion. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, der sich zur Ausheilung einer Schwerletzung in der Mark befindet, war eigens zu dem Empfang nach Berlin gekommen. In Begleitung der englischen Gäste befanden sich Botschafter von Ribbentrop, Reichskriegsopferführer Oberlindober und SS-Oberführer v. Humann-Hainhofen.

Der Widerhall in England

Meldung des DNB.

— London, 15. Juli.

Die englische Abendpresse veröffentlicht ausführliche Meldungen über den Empfang der britischen Frontkämpferabordnung in Berlin und über die Ereignisse des ersten Tages. Besonders hervorgehoben wird der Bericht, daß Hitler die britischen Delegierten persönlich empfangen hat.

Der Empfang durch Hitler, schreibt „Star“, sei selbst für die Mitglieder der British Legion eine Ueberraschung gewesen. Das Blatt überschreibt die Titelseite mit der fettgedruckten Schlagzeile „Britische Frontkämpfer treffen mit Hitler zusammen“.

In einer Unterredung mit dem Reutervertreter erklärte der Führer der englischen Abordnung, Major Godley, die Unterredung mit dem Kanzler sei außerordentlich freundschaftlich gewesen.

Nur dem „Manchester Guardian“ blieb es vorbehalten, im Zusammenhang mit dem Frontkämpferbesuch einen sehr unfreundlichen und hetzerischen Leitaufsatz zu veröffentlichen.

Grubenunglück bei Dortmund

Auf der Zeche Adolf von Hansemann — 11 Todesopfer, 23 Verletzte

Meldung des DNB

— Dortmund, 15. Juli.

Am Montag um 11.30 Uhr erfolgte im Untertagebetrieb der Zeche „Adolf v. Hansemann“ in Dortmund-Mengede auf 740 Meter Tiefe im Revier 8, Flöz „Blücher“, aus bisher noch nicht geklärter Ursache ein Zerknall. Durch diesen Zerknall entstand an der Unglücksstelle ein Grubenbrand.

*

Das Unglück ereignete sich gegen 11 Uhr vormittags auf der Teilsohle zwischen 580 und 740 Meter im westlichen Abschnitt des Reviers. Bei dem Unglück handelt es sich um einen Zerknall, dessen Ursache und Charakter zur Zeit noch nicht feststehen. Die Frage, ob es sich um einen Schlagwetter- oder einen Kohlenstaubzerknall handelt, ist noch offen. Zerstörungen sind im betreffenden Revier kaum vorhanden. Alle Baue können ohne Gefahr befahren werden.

Die Rettungsmannschaft der Unglückszeche, die Feuerwehren, die Sanitätskolonnen und die Rettungstruppen der Nachbarzechen waren in kürzester Frist zur Stelle. Bald nach dem Unglück waren die Vertreter des Oberbergamtes Dortmund anwesend, später auch noch Vertreter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau aus Bochum, Vertreter der SA, der SS und andere führende Persönlichkeiten der NSDAP.

Die Zeche „Adolf von Hansemann“ ist lange vom Unglück verschont geblieben. Das letzte Unglück ereignete sich acht Tage vor Kriegsausbruch 1914 und forderte damals 18 Todesopfer.

10 Tote, 32 Verletzte

Meldung des DNB.

— Bochum, 15. Juli.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau hat anläßlich des Grubenunglücks auf der Zeche „Adolf v. Hansemann“ an Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Berlin ein Telegramm gerichtet, indem sie von dem schweren Schlagwetterunglück Kenntnis gibt und weiter mitteilt, daß das Unglück bisher 10 Tote und 32 Verletzte gefordert habe.

*

⊙ Dortmund, 16. Juli. (Funkmeldung der NMZ.) Das schwere Grubenunglück auf der Schachtanlage „Adolf von Hansemann“ hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Ein schwerverletzter Bergmann ist am Montagabend im Krankenhaus gestorben, so daß die Zahl der Todesopfer nunmehr 11 beträgt. Das Befinden der 23 im Krankenhaus liegenden verletzten Knappen ist weiter ernst, doch besteht keine unmittelbare Lebensgefahr.

Dr. Ley spendet 50 000 Mark

Meldung des DNB.

— Berlin, 15. Juli. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat an den Betriebsführer der Adolf von Hansemann-Grube in Dortmund-Mengede folgendes Telegramm gesandt:

„Schon wieder steht das deutsche Volk an den Bahren tapferer deutscher Männer, die ein unergründliches Geschick jäh von unserer Seite riß. Das Schlagwetterunglück auf Ihrer Grube hat mich tief erschüttert, aber je härter das Schicksal mit uns verfährt, desto enger wollen wir unsere Kameradschaft in tätiger Hilfsbereitschaft bekennen. Der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Podberg hat mit der gleichzeitigen Ueberweisung von 50 000 Mark meine sämtlichen Vollmachten zur Linderung aller durch das Unglück entstandenen Nöte und Sorgen der Hinterbliebenen und Verletzten übermittelt erhalten.“

Der Besuch der Amerikanischen Steuben-Gesellschaft in Deutschland

— Bremen, 15. Juli.

Die 65 Mitglieder der Amerikanischen Steuben-Gesellschaft, die am Sonntag mit dem Lloyddampfer „Berlin“ zu einer Studienreise durch das nationalsozialistische Deutschland eingetroffen waren, wurden am Montag im Bremer Rathaus feierlich empfangen. Stellvertretender Bürgermeister Senator Flohr hieß die amerikanischen Gäste namens des Regierenden Bürgermeisters und des Bremer Senats herzlich willkommen und überbrachte Grüße des Leiters des Volksbunds für das Deutschtum im Ausland.

Die amerikanischen Fahrtteilnehmer hätten auf ihrer Reise durch Deutschland Gelegenheit genug, sich von den Erfolgen und von der Aufbauarbeit des Nationalsozialismus in der vergangenen zwei Jahren zu überzeugen.

Der Präsident der Amerikanischen Steuben-Gesellschaft in Neuyork, Hoffmann, dankte für den herzlichen Willkommensgruß und für Bremens Gastfreundschaft und überbrachte die Grüße der übrigen vielen Tausende von Amerikanern deutscher Herkunft, die, sowie die kleine Reiseabordnung, sich für das erstrebenswerte Ziel des neuen Deutschland, den Frieden unter allen Völkern, einsetzen. Er gab das Reiseprogramm bekannt, das bis zur östlichen Ecke des Vaterlands, nach Danzig, Königsberg, Tannenberg und südlich bis zur Zugspitze sich erstrecke. Präsident Hoffmann überreichte Senator Flohr ein Ehrengeschenk der Steuben-Gesellschaft für den Regierenden Bürgermeister.

„Graf Zeppelin“ wieder nach Südamerika gestartet

— Friedrichshafen, 16. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Montag um 21.35 Uhr unter Führung von Kapitän Schiller zu seiner achten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet. Sämtliche Plätze sind ausverkauft.

10 000 Mark in der Arbeitsbeschaffungslotterie gewonnen

— Plauen, 15. Juli. **Das Glück hat am Sonntag einem jungverheirateten Mann gelächelt. In der Arbeitsbeschaffungslotterie zog er ein Los, auf das ein Gewinn von 10 000 Mark entfiel.**

Schon wieder ein 10 000-Mark-Gewinn

⊙ Dresden, 16. Juli.

Nachdem erst am Sonntag in Plauen i. V. ein jungverheirateter Mann in der Arbeitsbeschaffungslotterie 10 000 Mark gewonnen hatte, zog am Montag in Dresden ein Bücherrevisor wieder einen Hauptgewinn von 10 000 Mark, der sofort ausbezahlt wurde.

Ein 18facher Mörder verhaftet

— Warschau, 15. Juli. **In Stanislau wurde ein Eisenbahnangestellter verhaftet, der im Jahre 1919 18 Mitglieder der polnischen geheimen Militärorganisation ermordet hatte. Der Mörder hatte seither unter falschem Namen gelebt und war sogar in den Eisenbahndienst gelangt.**

400 000 Menschen obdachlos

⊙ Schanghai, 16. Juli. (Funkmeldg. d. NMZ.) **Das Ueberschwemmungsgebiet des Gelben Flusses dehnt sich immer weiter aus. Jetzt ist auch der Süden in der Provinz Hopei von den Fluten erreicht worden. Mehr als 300 Dörfer wurden unter Wasser gesetzt. 400 000 Chinesen sind durch die Ueberschwemmung dieses Gebietes obdachlos geworden.**

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner
Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner – Handelsteil: i. V. Willy Müller – Feuilleton: Carl Onno Eisenbart – Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes – Sport: Willy Müller – Südwestdeutsche Umschau, Gericht und den übrigen Teil i. V. Dr. Fritz Hammes – Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. [illegible], W 35, [illegible]
Dg.-A.-VI. Juni 1935: Ausgabe A u. B = [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Unterhausanfragen zum deutsch-englischen Flottenabkommen

Meldung des DNB.

— London, 15. Juli.

Im Unterhaus wurden am Montag wieder einige Anfragen zum deutsch-englischen Flottenabkommen gestellt.

Außenminister Sir Samuel Hoare wies darauf hin, daß der Text des Abkommens dem Völkerbund mitgeteilt worden sei und sofort registriert werde.

Der Liberale Wilmot fragte, ob die britische Regierung die kürzlich veröffentlichte Erhöhung der deutschen Seerüstungen als im Einklang mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen befindlich ansehe. Der parlamentarische Finanzsekretär der Admiralität, Sir Viktor Warrender, erwiderte: „Ich nehme an, daß der Abgeordnete Bezug nimmt auf die von der deutschen Regierung veröffentlichte Mitteilung über Schiffe, die sie in diesem Jahre auf Kiel gelegt habe oder auf Kiel legen werde. Wie man bei Durchsicht des Notenaustausches sehen kann, verstößt dies in keiner Weise gegen irgendeinen Teil des Abkommens.

Wilmot fragte weiter, ob dies bedeute, daß die Vermehrung der deutschen Unterseeboote mit der von der britischen Regierung im Flottenabkommen erteilten Zustimmung im Einklang stehe. Der Vertreter der Admiralität erwiderte: Das Abkommen hat keine Beziehung zu dem deutschen Programm oder dem Zeitabschnitt, bevor das Abkommen in Kraft trat.

Gegen jüdische Anmaßung

Meldung des DNB.

— Berlin, 15. Juli.

Die von jüdischer Seite hervorgerufenen Störungsversuche bei der Aufführung des schwedischen Films „Petterson und Bendel“ in einem Berliner Lichtspielhaus am Kurfürstendamm führten am Montagabend zu Kundgebungen vor dem Lichtspieltheater. Eine größere Menschenmenge gab dabei ihrem Unwillen über das herausfordernde Benehmen der jüdischen Theaterbesucher Ausdruck. In den benachbarten, meist von Juden besuchten Gast- und Kaffeehäusern verwahrte sich das Publikum gegen das immer dreister werdende Auftreten der Juden. Das Erscheinen der empörten Volksgenossen genügte in den meisten Fällen, um die jüdischen Besucher zum fluchtartigen Verlassen der Gaststätten zu bewegen. Im Kaffee Bristol kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, in deren Verlauf eine Fensterscheibe zertrümmert wurde. Abgesehen von kleineren Zwischenfällen, die sich vor Eintreffen der Polizei ereigneten, gelang es dieser und dem Ueberfallkommando, weiteren Zusammenstößen vorzubeugen.

Ein 83jähriger Jude unter dem Verdacht der Schändung verhaftet

— Wien, 15. Juli. In dem Kurort Vöslau bei Wien wurde der 83jährige jüdische Religionslehrer Isidor Friedmann auf Antrag des Staatsanwalts wegen Verdachts der Schändung verhaftet und dem Kreisgericht Wiener-Neustadt eingeliefert.

Am Weg zur Vollendung

Schlußvorspiele der Musikerzieher

Die lähmende Hitze der letzten Tage bedeutete eine erhebliche Kraftprobe sowohl für die vorspielenden Schüler, denen sie fast ausnahmslos nichts anzuhaben vermochte, wie für die Aufnahmefähigkeit des Publikums, das vergebens nach Kühlung suchte. Nachdem nun die letzten Großkampftage vorüber sind, läßt sich das Ergebnis der sechstägigen Vorspielreihe dahin zusammenfassen, daß auch in den Reihen der Privatmusiklehrer alle Garantie für eine höchsten Anforderungen Genüge leistende Ausbildung der Schüler bis zur Konzertreife gegeben ist.

Besonders erfreulich und ausgiebig war die Ausbeute an pianistischen Begabungen, die an den letzten Tagen aufs Podium traten. Bot schon Luise Krämer mit dem einleitenden Allegro-Satz des C-Dur-Konzertes von Beethoven eine hochschätzbare Leistung, so gab sich in der jugendlichen Maja Tafel (aus den Klavierklassen Johanna Haldenwang) eine prädestinierte Mozart-Spielerin zu erkennen, vor allem was die Grazie des Passagenspieles sowohl wie die Wiedergabe der Kantilenen und die Reife der Auffassung angesichts ihrer Jugend anlangt. Die Linie der konzertreifen Leistungen setzte sich mit Toni Schäfer, die im 2. und 3. Satz des C-Moll-Konzerts ausgiebig Gelegenheit fand, überragendes Können, gepaart mit unfehlbarer musikalischer Sicherheit und fast männlicher Energie, ins Licht zu führen, fort zu den Spitzenleistungen des letzten Abends, die Gertrud Rosh (Ausbildung bei Maria Mathes) mit einer konzertreifen Darbietung des Konzertstückes von Weber mit ungemein flüssiger, geschliffener Technik einleitete. Helmuth Schlemmer (Klavierklassen Karl Rinn) bot mit der b-Moll-Sonate von Chopin (ohne den Trauermarsch) gleichfalls eine sehr durchdachte Leistung, wobei ihm die Wiedergabe des Scherzos mit den reinen Doppelgriffen und dem überlegten sparsamen Pedalgebrauch besonders hoch angerechnet sei. Ihm reihte sich Erwin Schmieder (Meisterschüler der Klavierakademie Peter Seib) ebenbürtig an, der in einer Komposition von Saint-Saëns, sowie in der 11. Rhapsodie von Liszt durch sein brillant-virtuoses, dabei sehr elegantes Spiel, gesanglichen Ton und die vornehme Art, Melodien herauszuheben ohne herauszustreichen, angenehm auffiel. Den Reigen der pianistischen Begabungen schloß E. Hardtschuh aus der Schule von Otto Voß ab, der, von seinem Lehrer am zweiten Flügel wirksam unterstützt, den anspruchsvollen Solopart des E-Moll-Klavier-Konzertes von Chopin mit bemerkenswertem technischen Geschick und feinsinniger geistiger Durchdringung, sowie der nötigen physischen Ausdauer meisterte. Nicht ganz seiner Aufgabe gewachsen war Alfred Herth, bei dem sein technisches Können immerhin Anerkennung verdient, wenn auch die zugedachte Aufgabe seine Kräfte überstieg, vor allem was die volle Beherrschung aus dem Gedächtnis anbelangt.

Mit sehr tüchtigen Leistungen waren ferner die Spieler der Streichinstrumente vertreten, und zwar sind hervorzuheben Karl Schöndrod (Schule Inka von Linprun), der dank ökonomischer Bogenführung sowie solide durchgebildeter Technik und reinen Tones in einer Sonate von Händel einen sehr günstigen Eindruck hinterließ. Der junge, vielseitig verwendbare Cellist Kurt Ludberger stellte, von seinem Lehrer Walter Kötscher am Flügel geschickt begleitet, seine hochentwickelten Fähigkeiten, namentlich die musterhafte Bogenführung und solide fundierte durchgebildete Technik in einem von Gaspar Cassado für Violincell arrangierten Konzert unter Beweis, das Schubert für das 1823 von Staufer in Wien erfundene Arpeggione, eine Abart der Gitarre, geschrieben hat. In der Umarbeitung ist damit für die Cellisten ein recht brauchbares Studienkonzert geschaffen worden.

Ein großer Spielraum war den gesanglichen Darbietungen eingeräumt, und zwar neben den Einzelgesängen auch dem Ensemble. Die Altstimme von Trude Merkel (Arie des Orpheus) weist einen schönen Klang auf, die Stimme der musikalisch sehr sicheren Charlotte Dörfler ist in der Mittellage gelockert, die zarte Koloraturstimme von Melanie Willareth läßt bei weiterer Entwicklung noch viel Schönes erhoffen. Karl Graffinger, am Podium ein gern gesehener Gast, fand mit seiner weichen, trefflich durchgebildeten Tenorstimme in Mozartschen Opern-Arien viel Anklang. Die Tongebung von Irene Koch (Arie der Dalila) müßte ruhiger werden. Die Vorzüge einer gewissenhaften Schulung traten ferner bei Alfred Kohl zutage, der seinen weichen Bariton gut zu behandeln versteht und auch über reifes Verständnis verfügt. Viel Anklang fanden und die Ensemble-Vorführungen, die eine erhöhte musikalische Sicherheit beanspruchen, und zwar besonders, wenn sie aus dem Gedächtnis vorgetragen werden. So boten Irmgard Eisen und Grete Hofmann, die auch mit erfreulichen Einzelleistungen aufgetreten waren, im hübschem Zusammenklang das einleitende Duett aus Mozarts Cosi fan tutte, die Herren Graffinger und Alfred Kohl ein Duett aus Verdis Macht des Schicksals (mit Klavierbegleitung), auch der bekannte schwierige Kanon aus Fidelio „Mir ist so wunderbar“ wurde von den Damen Leonore Philipp, Charlotte Dörfler und den Herren Karl Hauck und Georg Knapp, deren Stimmen sich gut verschmolzen, in liebevoller Ausarbeitung dargeboten.

Bei der Begleitung der Konzertsätze und des erwähnten Quartettes aus Fidelio wirkte ein aus dem Gemeinschaftsorchester der Ortsmusikerschaft Mannheim gebildetes, durch Mitglieder der Fachschaft Musikerzieher verstärktes Streichorchester mit, das unter der umsichtigen Leitung von Herrn Dr. Engelhorn sehr diszipliniert, mit zweckentsprechender Unterordnung bei den Solo-Stellen und sorgfältiger Herausbebung dynamischer Kontraste musizierte.

Es liegt nun an den Eltern und Erziehungsberechtigten, angesichts der vorgeführten Leistungen von den reichen Bildungsmöglichkeiten des Privatmusikunterrichtes Gebrauch zu machen und jungen musikalischen Begabungen, die nach methodischer Ausbildung verlangen, diese nicht länger vorzuenthalten. Für die heranwachsende Jugend mögen diese Abende ein Ansporn sein, ihre Begabung nicht brach liegen zu lassen, sondern, wenn auch Schule und andere Verpflichtungen nur wenig Zeit für Musikunterricht übrig lassen, diese voll auszunützen, namentlich durch konzentriertes Ueben.

Es obliegt uns noch die Pflicht, einer Persönlichkeit zu gedenken, die in nimmermüdem Eifer unablässig sich allen Vorarbeiten unterzog, um die Vorspielabende in die Wege zu leiten und durchzuführen, nämlich Frl. Auguste Schumacher, die sich den wärmsten Dank aller Beteiligten verdient hat. Die Lehrkräfte, deren Schüler in den Vorführungsabenden der Mittel-, Ober- und Ausbildungsklassen mitgewirkt haben (3.—6. Abend), sind folgende: Klavier: Hans Bruch, Karl Rinn, Peter Seib, Otto Voß, Johanna Haldenwang, Frida Kötscher-Berends, Lotte Kramp, Maria und Luise Mathes, Luise Schalt-Eberts, Hermine Sohm, Isolde Wassermann und Hanni Werber-Römer. Violine: Leonore Godeck und Inka von Linprun. Cello: Walter Kötscher und Else Michaelis. Gesang: Max Schöttl, Margarete Brandes, Lisa Brechter, Gusti Gröger, Ottilie Linn-Leitl, Anna Rocke-Heindl, Nora Vogel-Zimmermann. Orchester-Leitung: Dr. Erich Engelhorn. Die Lehrkräfte, deren Schüler in den beiden ersten Abenden Proben ihres Könnens abgelegt haben, wurden bereits in unserem ersten Bericht angeführt. Unter den Begleiterinnen ist noch Erna Toepel-Ruedig lobend zu erwähnen. Dr. Ch.

⊙ **Nationaltheater Mannheim.** Heute, Dienstag, im Nationaltheater „Siegfried“ als zweiter Tag von Wagners „Ring des Nibelungen“. Beginn 18 Uhr. Gleichzeitig ist es die hundertste Vorstellung dieses Werkes am Mannheimer Nationaltheater. Musikalische Leitung: Wüst. Inszenierung: Brandenburg. — Morgen, Mittwoch, das erfolgreiche Sommer-Lustspiel „Hilde und 4 PS“.

⊙ **Bally Brückl als Gast in Walküre.** Die Sängerin vom Stuttgarter Landestheater, eine rechte Sieglindegestalt, vereinte Musikalität mit einer ziemlich kräftigen, wohlklingenden Stimme, mit der sie alle Lagen mühelos beherrscht. Dazu eine gewisse jugendliche, dramatisch akzentuierte Beweglichkeit des Körpers und des mimischen Ausdrucks. Es gab ein gutes Zusammenspiel mit Hallstroem, und das Publikum kargte nicht mit Beifall.

⊙ **75 Jahre Engelhorn-Verlag.** Das bekannte Stuttgarter Verlagshaus J. Engelhorns Nachf. beging am 14. Juli das Jubiläum seines 75jährigen Bestehens. 1860 gründete der in Mannheim geborene Joh. Christoph Engelhorn den Verlag, dem sein Sohn Carl Engelhorn (1849—1925) Weltruhm erkämpfte. 1910 übergab Carl Engelhorn den Verlag an seinen langjährigen Mitarbeiter und Teilhaber Paul Schumann und an Dr. Adolf Spemann. Das Unternehmen hat in 7½ Jahrzehnten seines Bestehens auf allen Gebieten der Literatur und der Geisteswissenschaften eine außerordentlich fruchtbringende Wirksamkeit entfaltet und steht noch heute in der ersten Reihe der deutschen Buchverlage. Die Verlagsgeschichte verzeichnet eine lange Reihe allbekannter Namen der Dichtung, der Kunst und der Wissenschaft, aus denen sich der stattliche Autorenstamm von J. Engelhorns Nachf. zusammensetzt.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 16. Juli.

Mannheim als Reiseziel

Wohl noch selten hat Mannheim so viel Besuch bekommen, wie in den letzten Wochen. Vergeht doch kaum ein Tag, an dem nicht eine größere oder kleinere Reisegesellschaft in unserer Stadt weilt, um dieses oder jenes einer Besichtigung zu unterziehen. Meist kommen die Reisegesellschaften mit Großkraftwagen, die dann gleich zu einer Stadtrundfahrt unter kundiger Führung benützt werden können. Selbst die 250 Körperbehinderten aus Pforzheim waren mit Postkraftwagen auf die Reise gegangen und machten außer einer großen Stadtrundfahrt noch eine Hafenrundfahrt. Daß die Gäste durch den Mannheimer Ortsgruppenführer des Reichsbundes der Körperbehinderten begrüßt wurden, war eine Selbstverständlichkeit.

In zunehmendem Maße kann man gegenwärtig auch Mitglieder landwirtschaftlicher Schulen begrüßen, deren Interesse außer der Stadt noch dem landwirtschaftlichen Versuchsgut der IG-Farben auf dem Limburgerhof gilt. Die Schüler der Landwirtschaftlichen Schule Ulm verbrachten einen sehr netten Abend in Mannheim, ehe sie am nächsten Tag die Stadtbesichtigung und den Ausflug nach dem Limburgerhof vornahmen. Eine weitere Abteilung der Landwirtschaftlichen Schule Ulm übernachtete sogar zweimal in Mannheim. Etwa das gleiche Programm hatten die 80 Teilnehmer der von der Kreisbauernschaft Ober-Bieber/Württemberg und die 60 Teilnehmer der von der Landwirtschaftlichen Schule Waldsee/Württemberg durchgeführten Fahrten, bei denen jeweils Mannheim als Uebernachtungsort bestimmt war. Die Gewerbeschule Bad Cannstatt kam erneut nach Mannheim, um mit den Schülern eine kleine Stadtrundfahrt und eine große Hafenrundfahrt auszuführen.

Weiterhin konnte man Reisegesellschaften aus Pforzheim, Berlin, Stuttgart, Bochum und Wüstenrot begrüßen, die nach einer Stadtrundfahrt unmittelbar die Weiterreise antraten, nachdem sie sich ein umfangreiches Programm zusammengestellt hatten. Die Insassen der beiden Großkraftwagen aus Prag zeigten lediglich Interesse für eine Besichtigung der Jesuitenkirche. Zu erwähnen bleibt noch, daß mit dem Schiff von Speyer 300 Personen kamen, die ins Planetarium zu einer Vorführung geleitet wurden und daß ein Sonderzug aus Stuttgart-Zuffenhausen 400 Leute brachte, die mit dem Motorschiff „Beethoven" durch den Hafen zu einer Besichtigung des Betriebs der Verbrauchergenossenschaft fuhren.

Zirkus Straßburger zieht auf

Das war gestern um die elfte Morgenstunde ein Leben und Treiben am Meßplatz! Es hatte sich genügend herumgesprochen, daß der Zirkus Straßburger mit einem Teil seines Tierbestandes einen Umzug durch die Stadt machen würde. Kopf an Kopf stand die Menge zu beiden Seiten der Straße und selbst auf die Pfeiler der Friedrichsbrücke hatten sich viele Schaulustige aufgestellt, die sehr darauf bedacht waren, daß ihnen ja nichts entgehe. Pünktlich um elf Uhr öffneten sich die Tore und voraus fuhr auf hohem Rade mit langen Beinen ein Radfahrer, dem sich ein flotter Reiter anschloß. Die lange Reihe der prächtigen Pferde des Zirkus Straßburger wurden von der ersten Musikkapelle angeführt und die Menge kam aus dem Staunen gar nicht mehr heraus, die Zwergpferdchen erregten besonders bei den Kindern helle Freude. Ein prächtiges Bild war es, als der kleinste und der größte Apfelschimmel aus dem Marstall nebeneinander trabten. Nun kamen die Exoten: Zebra, Wasserbüffel, indische Kühe, Lama und schließlich vier Kamele mit weißgekleideten Beduinen. Auf die Jugend machten besonders die Reiter Eindruck, ob es sich um die Cziks, die Donkosaken, die Cowboys oder die Indianer handelte und ganz besondere Bewunderung wurde den Reitern gezollt, die auf dem Rücken der Pferde stehend den Umzug mitmachten. Der Reihe der von Zwergpferdchen gezogenen Jockeiwagen folgte ein römischer Streitwagen und schließlich zeigte sich in Pferdedroschken ein Teil des Künstlerpersonals und der Auguste. Den Beschluß des Zuges bildeten fünf Elefanten, die sich sehr manierlich benahmen und die durchaus das flotte Marschtempo einhalten konnten, das die zweite Musikkapelle angab.

Dieser glanzvolle Aufmarsch des Zirkus Straßburger begegnete überall regster Aufmerksamkeit und man nahm die kleinen Verkehrsstörungen, die sich nicht vermeiden ließen, als der Zug durch die Hauptverkehrsstraßen ging, gerne in Kauf. Verschiedentlich wurden auch Schulklassen ausgeführt, um den Kindern einen Einblick in die bunte Zirkuswelt zu ermöglichen.

Unbelehrbare Schimpfer werden bestraft

Urteile des Badischen Sondergerichts

* Mannheim, 16. Juli.

Im Juli 1934 verschwand plötzlich aus Pforzheim der 31 Jahre alte Wilhelm Rudt von dort, der im Jahre 1930 vom Schwurgericht Karlsruhe wegen der kommunistischen Schießerei in Pforzheim zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt wurde, außerdem im Jahre 1933 wegen einer Körperverletzung und Nötigung politischer Natur zu sechs Wochen Gefängnis. Vor Verbüßung einer anderen Strafe war er in das Saarland geflüchtet und spielte dort eine höchst zweifelhafte Rolle. An seine mit ihm in Scheidung lebende Frau schickte er auf Veranlassung von Emigranten einen von kommunistischen Rachegedanken durchsetzten Brief. Als er nach der Abstimmung wieder zurückkehrte, wurde er in Pforzheim verhaftet, wobei man kommunistisches Material vorfand. Der Angeklagte suchte heute das Sondergericht durch eine große Rede, in der er sich als völlig überzeugten Nationalsozialisten vorstellte, zu bluffen. Das Gericht würdigte jedoch seine blutriefenden Gedanken und sprach eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten aus.

*

Der 60 Jahre alte Emil Bach aus Wertheim ließ sich am 26. Februar 1935 in einer Wirtschaft in Pforzheim zu Aeußerungen staatsfeindlicher Natur hinreißen. Heute machte er Angetrunkenheit geltend. Mildernde Umstände kamen ihm insofern zugute, als ihn der medizinische Sachverständige als einen Menschen mit psychopatischen Zügen bezeichnete. Das Gericht verurteilte ihn zu sieben Monaten Gefängnis.

Im Karlsruher Gefängnis äußerte sich der 42 Jahre alte Emil Kern aus Mannheim in herabsetzender Weise über Minister Göring und brachte bekannte Märchen über Bülow und Röhm aufs Tapet. Trotz seines Leugnens erachtete das Gericht den Angeklagten durch seine Zellengenossen als überführt und sprach eine Gefängnisstrafe von acht Monaten aus.

*

In angetrunkenem Zustand suchte sich der 34 Jahre alte verheiratete Augustinus Litz aus Pfullendorf in einer Wirtschaft in Singen a. H. an einem SA-Mann zu reiben. Ob er schon Vorteile gehabt habe usw., dann fielen über die Partei herabsetzende Bemerkungen. Das Urteil lautete auf 7 Monate Gefängnis.

*

In einer Wirtschaft in Lörrach hetzte der 35 Jahre alte Otto Lenz aus Zell i. W. gegen die Regierung. In einer Maschinensetzerei, wo er beschäftigt war, erlaubte er sich in einem Satz am Schlusse den Hitlergruß durch einen Fehler lächerlich zu machen. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

Verkehrsunfälle und ihre Verhütung

Verkehrsdisziplin — Verkehrserziehung — Verkehrsüberwachung

Der badische Innenminister hat die zuständigen Polizeibehörden zu schärfstem Vorgehen gegen Verkehrssünder angewiesen.

Wenn man die badischen Zeitungen durchblättert, so erschrickt man, welche Unmenge von Verkehrsunfällen leichter und leider auch sehr schwerer Art sich täglich im Lande ereignet. Kein Tag vergeht, an dem nicht Menschen in ihrer Gesundheit aufs schwerste geschädigt werden, fast kein Tag, an dem nicht Menschen — Kinder und Erwachsene — ihr Leben einbüßen. In sehr vielen Fällen, das bestätigt auch immer wieder der örtliche Polizeibericht, ist unverantwortlicher Leichtsinn aller Straßenbenützer die Ursache, Gleichgültigkeit gegen wohlüberlegte Anordnungen, Verantwortungslosigkeit in den Fällen der sinnlosen, verbrecherischen Raserei und der nicht genug zu bestrafenden Trunkenheit.

Im „Gemeindetag", der Zeitschrift für deutsche Kommunalpolitik, behandelt der Leiter des Kraftverkehrsamts beim Polizeipräsidium Berlin, Regierungsrat Weskamp, wichtigste Fragen der Verhütung von Verkehrsunfällen. Es heißt in dem Aufsatz u. a.:

Die Erziehung zur Verkehrsdisziplin ist als das wichtigste Mittel zur Verhütung von Unfällen anzusehen.

Hier genügt es nicht, daß die Behörden, insbesondere die Verkehrspolizeibehörden, bei sich bietender Gelegenheit auf die Verkehrsteilnehmer belehrend und ermahnend einwirken, sondern es bedarf ständiger und intensiver Mitwirkung der Verkehrsteilnehmer selbst, insbesondere auch derjenigen Organisation, die mit dem Verkehr irgendwie in Berührung kommen. Sie werden immer wieder, sei es bei Zusammenkünften, in ihren Organen, in der Tagespresse, in Zeitschriften, durch Plakate oder im Rundfunk dahin zu wirken haben, daß die Verkehrsvorschriften und -regeln klar erkannt und auch befolgt werden. Hierbei wird an die Spitze zu stellen sein, daß gerade der nationalsozialistische Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" in hervorragender Weise für die Verkehrsgemeinschaft gilt und dementsprechend rücksichtsloses Fahren, als den Grundsätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung und Gemeinschaftssinn widersprechend, scharf zu verurteilen ist.

Neben der Verbreitung des Grundgedankens der Verkehrsgemeinschaft bleibt es aber erforderlich, die

genaue Kenntnis der Verkehrsregeln

sämtlichen Verkehrsteilnehmern zu erleichtern und einzuhämmern, denn auch die größte Rücksicht auf die anderen Verkehrsteilnehmer führt nicht zum Erfolge, wenn die Verkehrsregeln unbekannt sind, da anderenfalls die Rücksichtnahme auf den anderen eine starke Verlangsamung und dadurch Erschwerung des Verkehrs zur Folge hätte. Das liegt aber wiederum nicht im Sinne der Förderung des Schnellverkehrs mit dem Kraftfahrzeug. Man kommt also zu dem Ergebnis, daß von jedem einzelnen zu fordern ist, genaue Beachtung der Verkehrsregeln und, wo diese nicht ausreichen, Rücksichtnahme auf den anderen Verkehrsteilnehmer unter Hintansetzung der eigenen Interessen. Die Verkehrsregeln selbst sind, nachdem sie durch die Reichsstraßenverkehrsordnung reichsrechtlich vereinheitlicht sind, in derartig wenigen Paragraphen zusammengefaßt, daß es für den einzelnen keine Schwierigkeiten mehr machen kann, sie vollkommen zu beherrschen. Eine Entschuldigung eines an einem Verkehrsunfall Beteiligten, er habe die Verkehrsregeln nicht gekannt, scheint mir daher in jedem Fall unerheblich. Wenn man andererseits beobachtet, in welch unverantwortlicher Weise im täglichen Verkehr die einfachsten Verkehrsregeln überschritten werden, sieht man, wie dringend erforderlich eingehende Belehrung und Erziehung im Interesse der Verkehrssicherheit ist.

Eine solche Verkehrserziehung wird in unmittelbarer, aber dadurch nicht unwirksamer Weise ausgeübt durch Organe der Polizeibehörden. Der Polizeibeamte auf der Straße, und zwar nicht nur der für die Verkehrsüberwachung besonders eingesetzte, sondern auch der im Streifendienst tätige, hat täglich und stündlich Gelegenheit, auf die Hebung der Verkehrsdisziplin hinzuwirken. Er sieht die außerordentlich zahlreichen kleinen und größeren Ueberschreitungen der Verkehrsregeln und muß in all diesen Fällen einschreiten. Das soll nicht bedeuten, daß er in jedem kleinen Fall eine Anzeige zur formalen Bestrafung vorlegen soll, sondern er hat je nach der Schwere der Uebertretung im Rahmen der ihm erteilten Anweisungen

entweder den Verkehrssünder auf die Nichtinnehaltung der Verkehrsregeln hinzuweisen und ihn dabei zu ermahnen, künftighin richtig zu handeln, oder aber er wird zur fühlbaren Unterstützung seiner Ermahnung eine gebührenpflichtige Verwarnung erteilen,

mit deren Einführung in Preußen recht gute Erfolge erzielt sind, oder schließlich wird er in den schwereren Fällen zu der Anzeige greifen. Aber auch hierbei wird nie die Belehrung über die Verkehrsübertretung und das Verhalten, das richtig anzuwenden gewesen wäre, fehlen dürfen. Es darf nicht vorkommen, daß nach einer Anzeige der Angezeigte nicht weiß, was er eigentlich falsch gemacht und wie er es hätte richtig machen müssen. Der ungnädige Polizeibeamte, der in barschem Ton sagt: „Das werden Sie schon erfahren", muß unweigerlich der Vergangenheit angehören; er hat den Verkehrsteilnehmer nicht erzogen, sondern nur verärgert. Der oberste Grundsatz für den Polizeiexekutivbeamten auf der Straße, die Verkehrsdisziplin durch Erziehungsmaßnahmen zu heben, gilt nicht minder für

die Verwaltungsbehörden und Gerichte,

die die zur Anzeige gelangten Verkehrsverfehlungen zu bestrafen haben. Da es sich hier nur um schwerere Fälle handelt, dürfte eine zu weit gehende Milde bei der Bestrafung unangebracht sein. Die Bestrafung von Übertretungen soll gemeinhin nicht nur den Ungehorsam gegen die gesetzliche Bestimmung vergelten, sondern auch abschreckend wirken. In dieser Erkenntnis haben sowohl die Polizeibehörden als auch die Staatsanwaltschaften allgemeine Anordnungen an ihre Dienststellen ergehen lassen, Verkehrsübertretungen als dem Allgemeinwohl schädliche Handlungen in entsprechender Weise zu verfolgen. Eine besondere Rolle bei der Strafverfolgung spielt die Aufklärung von Verkehrsunfällen. Verkehrsunfälle zeigen nicht nur den Beteiligten, sondern auch weitesten Kreisen die Folgen der Verkehrsübertretungen in eindringlichster Weise; werden sie vielfach doch in der Tagespresse in ausführlicher Weise behandelt. Bei dem Interesse, das sie finden, ist es für die Polizeiorgane besonders wichtig, ihre Aufklärung besonders genau, aber auch sehr schnell vorzunehmen. In dieser Hinsicht sind in Berlin im vergangenen Jahre neue und vorbildliche Maßnahmen getroffen worden. Zur guten Unfallaufklärung wurden neben dem schon bisher bestehenden Unfallkommando der Kriminalpolizei, das in schwersten Unfällen und Fällen der Führerflucht eingesetzt wurde, noch drei besondere Unfallkommandos bei der Schutzpolizei gebildet, deren Zuständigkeitsbereich örtlich abgegrenzt ist. Diese Unfallkommandos sind besetzt mit Personal, das verkehrstechnisch, verkehrspolizeilich, unfalltechnisch und vernehmungstechnisch vorgebildet ist. Dadurch ist gewährleistet, daß die Aufklärungsmaßnahmen, die vorher vielfach unvollkommen und vor allem sehr langsam vorgenommen wurden, jetzt in vorbildlicher Weise durchgeführt werden können. Hinzu kommt, daß die Kommandos mit dem erforderlichen technischen Gerät (Gerät zur Spurensicherung und Beweisaufnahme) ausgestattet sind. Die mit der Tätigkeit dieser Unfallkommandos gemachten Erfahrungen sind außerordentlich gute. Es ist in der Oeffentlichkeit das Gefühl entstanden, daß schnell und sachgemäß verfahren und der Schuldige der notwendigen Bestrafung zugeführt wird. Hinzu kommt, daß die einwandfreie Aufklärung auch wirtschaftliche Bedeutung für die Betroffenen hat, da die im strafrechtlichen Interesse getroffenen Feststellungen auch Verwendung finden können bei gegebenenfalls entstehenden Zivilstreitigkeiten vor den Zivilgerichten.

Die weiteren Ausführungen behandeln die Beschaffenheit der Straßen, die den heutigen Verkehrsansprüchen nicht gewachsen sind, und die Möglichkeiten einer Abhilfe. Zugunterletzt ist für eine wirksame Unfallbekämpfung von erheblichem Interesse die

Verkehrssicherheit der im Verkehr befindlichen Fahrzeuge und die Geeignetheit der am Verkehr teilnehmenden Personen.

Die Reichsstraßenverkehrsordnung hat die Grundlage für die nötigen Maßnahmen geschaffen. Nach ihren Bestimmungen ist zum Verkehr nur zugelassen, wer sich sicher im Verkehr bewegen kann. Kann er das nicht, so muß in geeigneter Weise Vorsorge getroffen werden, daß er andere nicht gefährdet; das gilt nicht nur für Kraftfahrzeugführer, sondern auch für die Führer anderer Fahrzeuge und Fußgänger. Wird festgestellt, daß jemand zur Führung von Fahrzeugen nicht geeignet ist, so hat die Polizeibehörde die Pflicht, ihnen die Führung von Fahrzeugen zu untersagen oder die erforderlichen Bedingungen aufzuerlegen. Wirken sich im Einzelfall die zu treffenden Maßnahmen wirtschaftlich auch sehr schwer für den Betroffenen aus, so dürfen sie doch im Interesse der öffentlichen Verkehrssicherheit nicht unterbleiben. Ebenso dürfen Fahrzeuge sich nur dann im Verkehr bewegen, wenn sie vorschriftsmäßig, d. h. verkehrssicher sind. Ist das nicht der Fall, so ist der Betrieb zu untersagen oder zu beschränken. In dieser Hinsicht ist eine besonders genaue Kontrolle der Fahrzeuge geboten (wie sie jetzt in Mannheim vorgesehen ist. D. Schriftl.), da an sie wegen der Schnelligkeit besonders große Anforderungen zu stellen sind. Die nach Verkehrsunfällen gemachten Feststellungen haben bedauerlicherweise sehr häufig ergeben, daß wichtigste Teile des Kraftfahrzeugs, wie Lenkung, Bremsen, Beleuchtung in erschreckend schlechtem Zustande sind. Da aber nicht sämtliche Mängel von den Polizeiorganen erkannt werden können, muß sich jeder Fahrzeugbesitzer der Verantwortung bewußt sein, die er auf sich lädt, wenn er ein nicht vollkommen betriebssicheres Fahrzeug in den Verkehr schickt. Der Kraftfahrzeugbesitzer insbesondere wird von sich aus der Pflege und Instandhaltung seines Fahrzeuges bevorzugte Aufmerksamkeit widmen und hin und wieder eine Untersuchung seines Fahrzeuges vornehmen lassen müssen. Bedenkt man, daß durch Verkehrsunfälle nicht nur außerordentlich viel Menschen getötet oder verletzt werden, sondern auch unermeßlicher Materialschaden eintritt, dessen Ersatz teilweise nur durch die Hergabe von Devisen möglich ist, so erkennt man, welch große wirtschaftspolitische Bedeutung der Bekämpfung und Verhütung von Verkehrsunfällen zukommt.

Die Frau im Luftschutz

Für den Schutzraumbau ist Vertrautheit mit Material und Handwerkszeug eine der Hauptbedingungen. (Bild der „Sirene" entnommen.)

Die Zeitungs-Anzeige ist das beste u. billigste Werbemittel

Schluß mit der Gefahr und Quälerei durch Schnaken!

FLIT betäubt nicht, sondern tötet. Verlieren Sie keine Zeit mit dem Versuch, Schnaken durch schwache Ersatzmittel für Flit zu bekämpfen. Betäubte Schnaken kehren bald wieder zum Leben zurück und sind lästiger denn je. Flit ist Ihr sicherer Schutz gegen Qual und Krankheitsgefahr, denn Flit tötet die Insekten.

Flit-Zerstäubung gibt keine Flecken! Die Flitkanne ist versiegelt, um Sie gegen Fälschungen zu schützen. Verlangen Sie deshalb diese gelbe Kanne mit dem schwarzen Band und dem Flitsoldaten, dann sind Sie sicher, daß Sie wirklich Flit erhalten.

Zerstäuben Sie FLIT es vernichtet sie!

Täglich 180 000 Liter Milch

Was Mannheim und Ludwigshafen verbrauchen

Anläßlich einer Besichtigung der Mannheimer Milchzentrale hielt Herr **Krieger** als Beauftragter des Direktors vor den Mitgliedern der Fachschaft **Büro- und Behördenangestellte** in der DAF einen Vortrag.

In den gegenwärtig heißen Tagen ist nach den Ausführungen des Genannten der Milchverbrauch in dem Versorgungsgebiet der Firma ungewöhnlich hoch. Ueber 15 000 Stallungen in einem Gebiet bis zu 85 Kilometer Entfernung von Mannheim sorgen für die Aufbringung der Milch. Die Mannheimer Milchzentrale nimmt die Milch bereits von ihrem Ursprung aus in eigene Behandlung. Technische Vorbehandlung der Milch in den Einzugsgebieten und die weitere Pflege bis zur Abgabe an den Handel sind die Hauptaufgaben des Unternehmens. 24 **Tiefkühlanlagen**, welche durch die Milchzentrale erstellt wurden, geben der Milch vor dem Abtransport nach Mannheim en erforderlichen Kälteschutz. Der Transport wird in eigenen Sonderwagen der Reichsbahn bewirkt, die allein täglich 250 bis 300 Zentner Eis brauchen.

Die Betriebsanlagen in Mannheim haben fast alljährlich einen weiteren Ausbau erfahren. Die einzelnen Räume, durch welche die zahlreichen Teilnehmer unter fachmännischer Leitung geführt wurden, zeigen, daß man den Forderungen nach Platz, Luft und Licht in jeder Weise Rechnung getragen hat. Nach Entleerung werden die betriebseigenen Kannen auf einem Transportapparat in einen Waschraum befördert. Die Kannen werden hier mit kaltem Wasser, nachfolgend mehrere Male mit heißer Lauge innen- und außen unter hohem Druck ausgespritzt, dann mit Sattdampf steril gemacht und schließlich durch Heißluft getrocknet. **Sauberkeit** ist hier wie überall im ganzen Betriebe oberstes Gebot. Die Milch erfordert sodann eine recht eingehende Behandlung. Die Teilnehmer konnten sich davon durch Besichtigung der einzelnen Räume und Beobachtung der schaffenden Angestellten überzeugen. Starkes Interesse begegnete besonders den Anlagen für **Flaschenmilch und Yoghurtbereitung**, die **Butterei** und die **Käsereien**. Von der Güte der zur Ausgabe gelangenden erstklassigen Milch wurde jeder Besucher durch eine Versuchsprobe überzeugt.

Uhrensorgen am Strandbad-Nord

Wie lange soll die Uhr noch stehen?

Es wird zweifellos noch in Erinnerung sein, wie lange darum gekämpft werden mußte, bis endlich einmal Uhren in das Strandbad kamen. Bekanntlich legt man zum Baden seine Zeitmesser ab und so liegt es im öffentlichen Interesse, daß man in einem so modernen Strandbad auch die Zeit von einer großen öffentlichen Uhr ablesen kann. Groß war die Freude, als vor zwei Jahren je eine Uhr am Restaurant-Süd und am Restaurant-Nord angebracht wurden.

In diesem Jahre war mit Eröffnung der Strandbadsaison die Uhr an der Gaststätte Nord überklebt. Man dachte nicht anders, als daß hier ein Schaden behoben wurde. Aber Woche um Woche verging; das Zifferblatt der Uhr blieb überklebt. Die Badegäste murrten, aber ohne Erfolg. Nachdem wir jetzt mitten in der Badezeit stehen, geht aber die Uhr immer noch nicht. Und was ist die Ursache? Ein Schaden an der Uhr selbst? Nein, sondern das Fehlen eines Interessenten, der die Reklame auf dieser Uhr bezahlt. Es gab nämlich eine Veränderung in der bisherigen Abmachung, und nun hat sich noch niemand gefunden, der die monatliche Pauschale für den Betrieb der Uhr bezahlt. Es ist traurig, daß unter solchen Umständen sämtliche Strandbadbesucher zu leiden haben. Wenn man bedenkt, daß am Sonntag von den 40 000 Badegästen die Hälfte auf den Nordstrand entfiel, so kann man ruhig behaupten, daß von dem Nichtgehen der Uhr fast 20 000 Menschen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Badegäste vom Strandbad-Nord erwarten, daß die Stadtverwaltung nun ein Machtwort spricht und die Inbetriebnahme der Uhr anordnet, die nur angeschlossen zu werden braucht, um wieder die richtige Zeit zu zeigen!

** **Der Tote festgestellt.** Im Käfertaler Wald hatte sich am 12. Juli ein Mann erhängt. Durch den Polizeifunk wurde ermittelt, daß der Lebensmüde der 53jährige verheiratete erwerbslose Fabrikarbeiter Jakob S. aus Ludwigshafen war, der sich wegen mißlicher Vermögens- und Familienverhältnisse das Leben genommen hat.

** **Geschlossen** sind am Mittwoch die Räume des Städtischen Steueramts im dritten Stockwerk des Rathauses.

** **Sängerausflug der „Sängerlust".** Bei stärkster Beteiligung unternahm die „Sängerlust" einen Ausflug, aber diesesmal mit den Fahrrädern. Jung und alt, alles, was verfügbare Räder hatte, trat zu dieser Fahrt an. Ueber Käfertal auf der alten Poststraße führte der Weg durch herrlichen Wald über Neuschloß nach Lorsch. Nach Besichtigung der alten Klosterruine aus dem Jahre 774 ging die Fahrt dem Endziele Bensheim zu. Hier Einkehrung der Räder bei Mitglied Nik. Brecht, wo nach echter deutscher Sängerart unter Leitung von Adam Grimm der Vereinswahlspruch und Chöre zum Vortrag kamen. Zu schnell verflog nach einer Fußwanderung bei Sang und guter Stimmung beim Bergsträßler Wein und Baritonliedern von Adam Grimm die Zeit bis zur Rückfahrt.

** **Romantischer Sommerabend im Friedrichspark.** Die Leitung des „Friedrichsparks" hatte am Sonntag zu einem großen Sommernachts-Fest mit Tanz geladen. Herrschte schon nachmittags ein reger Betrieb, als die Kapelle **Homann-Webau** konzertierte, so setzte in den Abendstunden ein noch stärkerer Zustrom ein. Die Terrasse und beide Säle waren gut besetzt. An abwechslungsreicher Unterhaltung fehlte es nicht. Während im Pavillon das Mandolinenorchester „Mandolinata" unter Leitung seines Dirigenten Oskar Herrmann seine einschmeichelnden Weisen erklingen ließ, spielte auf der Terrasse das Tanzorchester der Symphoniker „**Philoma**" schmissige Tanzweisen, die der Jugend Gelegenheit boten, dem Tanz in beiden Sälen zu huldigen. Zur weiteren Unterhaltung traten die Geschwister **Storck** auf den Plan, die auf dem grünen Rasen vor der Terrasse eine Reihe gelungener Tänze darboten, die mit reichem Beifall bedacht wurden. Mit viel Anmut tanzten beide den Straußwalzer „Geschichten aus dem Wiener Wald", anschließend die „Stephanie-Gavotte". Zum Beschluß traten die Geschwister Storck als Jockeis in Erscheinung. So verflogen die Stunden im Friedrichspark nur allzurasch. -ann.

** **Die Reisevereinigung der Brieftaubenzüchter von Baden-Nord** hatte ihren Preisflug von St. Pölten über 550 Km. Dazu setzten 415 Züchter 1920 Tauben. Es gab 664 Preise. Die Tauben wurden um 5.30 Uhr aufgelassen. Sie hatten unterwegs mit Gegenwind und Unwetter zu kämpfen und so traf die erste nachmittags um 4.02,15 Uhr mit einer Fluggeschwindigkeit von 897,21 Meter in der Minute bei Ludwig Heller, Sinsheim, die zweite bei O. Freisels, Schwetzingen, die dritte bei J. Lohnert, Seckenheim, die vierte und fünfte bei J. Wunder und K. Hiedfried, Feudenheim, ein. Am ersten Tag kamen nur 626 Tauben zurück. Am zweiten Tag kam die erste bei A. Strößner, Heidelberg und die letzte Preistaube bei K. Streicher, Neckarau, an.

** **Im Theresienkrankenhaus** brachte der Kirchenchor der St. Peterskuratie unter Leitung seines Dirigenten, Chorregent Heinrich **Jörg**, einige Lieder zum Vortrag. Hocherfreut von den Darbietungen dankten die Kranken tiefbewegt mit herzlichem Beifall für diese schöne Feierstunde im Dienste des deutschen Liedes.

** **Alte Kameraden** des ehemaligen Feldartillerie-Regiments Nr. 268 werden gebeten, ihre Anschrift sowie auch die Anschriften bekannter Kameraden umgehend an den Kameraden Emil Buchholz, Peine in Hannover, Woellestraße 2, mitzuteilen. Es handelt sich um die Vorbereitung einer Wiedersehensfeier.

Einheitliche Wetterkarte in ganz Deutschland

Einige Erläuterungen zur neuen Wetterkarte

Mit Wirkung vom 15. Juli wird die Wetterkartenmaier für ganz Deutschland in einheitlicher Form hergestellt. Da sich die Darstellung zum Teil stark geändert hat, dient dieser Aufsatz zur Erklärung des neuen Bildes. Die unter der Wetterkarte angebrachte „Zeichenerklärung" wird nach Anweisung des Reichsamtes für Wetterdienst allwöchentlich wiederholt werden.

Das wachsende Interesse, mit dem die Oeffentlichkeit dem Reichswetterdienst heute begegnet, fordert nicht mit Unrecht von der Wissenschaft, der Lehre vom Wetter (Meteorologie), die Möglichkeit einer Vertiefung des Verständnisses für das Wettergeschehen, vor allem auch für das **Lesen der regelmäßig veröffentlichten Wetterkarte**.

Bisher stellte die Zeitungswetterkarte im Grunde genommen nur eine verkleinerte Arbeitskarte des Meteorologen dar und konnte somit nur von wenigen verstanden oder „gelesen" werden. Der Wunsch, eine „sprechende Wetterkarte" zu schaffen, war der Vater des Gedankens.

Bei der **neuen Wetterkarte**, die für ganz Deutschland einheitlich zur Darstellung gelangt, war der Grundsatz leitend, trotz vorgenommener Einsparung am eingetragenen Zeichen und Beobachtungen der Uebersicht und Geschlossenheit des Wetterbildes nicht zu schaden.

Im Gegensatz zu früher **verzichtet** man heute auf eine Stationsfülle, vielmehr legte man Wert darauf, nur eine geschickte Auswahl zu treffen, um Platz für andere das Wetter kennzeichnende Merkmale zu gewinnen. An der Kennung des **Himmelszustandes** hat sich, wie die Zeichenerklärung zeigt, **nichts geändert**. Die Ausfüllung des Stationskreises gibt die Wolkendecke und die seitlich gefahrenen Punkte, Sterne usw. wieder, ob es regnet, schneit usw. Die den Stationskreisen beigeschriebenen Zahlen geben den Temperaturwert in Celsius-Graden an.

Da die Verteilung des Luftdruckes

ein wichtiges Element zur Beurteilung der Wetterlage und deren Entwicklung ist, so sind die Orte gleichen Luftdruckes durch Linien, die **Isobaren**, miteinander verbunden. Die den Isobaren beigeschriebenen Zahlen geben die Höhe des Luftdruckes in Millibar (mbar) an. Zum leichteren Verständnis sei hierbei bemerkt, daß die bisher verwendeten Druckzahlen in Millimetern zu den Millibar im Verhältnis 3:4 stehen, denn 1000 Millibar sind 750 Millimeter. Die **Umrechnung** kann also ohne weiteres dadurch erfolgen, indem man die Millibarzahl der Wetterkarte mit drei multipliziert und das Ergebnis durch vier teilt. (Z. B. 1000 Millibar mal 3 gibt 3000, durch 4 geteilt gleich 750 Millimeter.)

Mit Hilfe der Isobaren ergeben sich dann die **Hochdruck- oder Tiefdruckgebiete** (in der Karte mit H bzw. T bezeichnet), die, wie allen bekannt sein wird, dem Wetter das ausgesprochene Gepräge geben.

Im Interesse eines guten und sprechenden Ueberblickes über

die Windverteilung

wurde auf die Wiedergabe der Windpfeile **an den** einzelnen Stationen verzichtet. Bekanntlich unterliegt der Wind in den bodennahen Schichten um so mehr einer lokalen Beeinflussung, je schwächer er weht. Grundsätzlich für die Wetterentwicklung bleibt aber der das Wetter bedingende „Luftkörper", der durch eine bestimmte Windrichtung ausgezeichnet und definiert wird. Um diese „bevorzugte" Windrichtung deutlich zu machen, wurde **lediglich dieser Hauptstrom** durch entsprechend große Windpfeile hervorgehoben, deren Befiederung wie in der bisherigen Weise die mittlere Windstärke nach einer 12-teiligen Beaufort-Skala angibt (z. B. Windstärke 3 = 2 msec., 5 = 9 msec., 7 = 13 msec. usw.) Wesentlich bei dieser Darstellung des Luftstromes ist noch, daß zwischen „kalten" und „warmen" Winden unterschieden wird, was sicher für das Verständnis der Wetterlage nicht unwesentlich sein dürfte, wie wir gleich zeigen werden.

Besondere Erklärung **verdienen noch** die schon oben kurz erwähnten

„Luftkörper".

Da für das Wettergeschehen nicht nur die Druckverteilung und die Lage der Drucksteig- und Fallgebiete (letztere können leider nicht zur Darstellung gelangen) allein maßgebend sind, sondern der Wettercharakter hauptsächlich durch den vorherrschenden Luftkörper bestimmt wird, muß hierauf näher eingegangen werden. Und zwar unterscheidet man einmal Luftkörper der Herkunft nach, ob sie vom Meere, vom Festland, aus dem arktischen oder tropischen Gebiete stammen, ob sie kalt oder warm sind; das andere Mal dem Alter nach, ob sie frisch oder schon älter sind, wobei für das „Alter" des Luftkörpers die Entfernung desselben von seinem Ausgangsherd (seiner Quelle) ausschlaggebend bleibt.

Um nun schließlich noch

die Bewegungsvorgänge

längs des Erdbodens und in der Höhe, sowie die Auswirkung dieser Bewegungen auf das Wettergeschehen deutlich zu machen, sind noch „**Störungsfronten**" eingezeichnet. Hierbei versteht man unter einer Front die Linie, die zwei aneinander grenzende Luftkörper verschiedener Herkunft voneinander trennt. Da es sich freilich bei dem Nebeneinander zweier verschiedener Luftkörper meistens um eine flach geneigte Uebergangsschicht handelt, wird die „Schnittlinie" dieser Uebergangsschicht mit dem Erdboden in Wirklichkeit niemals eine geometrische Kurve ausmachen können. Sie muß nur aus bestimmten Gründen in dieser stark stilisierten Form zur Darstellung kommen.

Die in der Zeichenerklärung aufgenommenen Fronten treten natürlich nur in Verbindung mit einem Tief (T) auf. Unter einer „Front vordringender Kaltluft" versteht man eine Trennungslinie, längs welcher Kaltluft gegen vorgelagerte Warmluft vortritt, diese verdrängt und unter Auslösung von Schauerniederschlägen im Sommer oft, im Winter dagegen seltener, mit Gewittern verbunden, Abkühlung bringt. Dagegen gleitet längs einer „Front vordringender Warmluft" Warmluft über der vorgelagerten Kaltluft auf, führt zu dem bekannten Landregen ist im Sommer zeitweilig von Gewittern begleitet und bewirkt im allgemeinen eine Temperaturzunahme. Tritt im Wetterkartenbild schließlich eine „Front mit Warmluft in der Höhe" auf, so ist das ein Zeichen, daß die Kaltfront die Warmfront eingeholt und letztere vom Boden „abgehoben" hat. Die Warmluft ist nur noch in Teilen in der Höhe vorhanden und verschwindet nach und nach durch Mischungsvorgänge.

Die längs den Fronten **schraffierten Flächen** geben dann noch die in der eben geschilderten Weise durch den Kampf der kalten mit den warmen Luftmassen entstandenen Niederschlagsgebiete wieder.

Es kann wohl angenommen werden, daß diese Darstellungsweise der Wetterkarte einen bedeutenden Fortschritt für das „Lesen der Wetterkarte" bedeutet und für das Verständnis des Wettergeschehens wesentlich befruchtend wirken wird. Möge sich der Leser diese Erläuterungen immer dann zu Hilfe nehmen, wenn er sich an das Studium der Wetterkarte machen sollte.

Dr. Sohr.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte der Frankfurter Univers.-Wetterwarte

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 16. Juli: Die Umgestaltung der bisherigen Hitzewetterlage macht weitere Fortschritte. Das bisher für unser Gebiet bestimmend gewesene Hochdruckgebiet verlagert sich nach dem Atlantik, wodurch sich bei uns eine nordwestliche bis westliche Luftströmung eingestellt hat. Dabei kommt es vielfach zum Auftreten stärkerer Bewölkung mit auch zeitweise **leichten Niederschlägen**. Im ganzen liegen die Temperaturen niedriger als seither.

Voraussage für Mittwoch, 17. Juli

Heiter bis wolkig, bei schwachen, um Nordwest schwankenden Winden vereinzelt Auftreten leichter Niederschläge, Temperaturen zwischen 28 und 15 Grad.

Höchsttemperatur in Mannheim am 15. Juli 1935 + 32,8 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 16. + 18,6 Grad; heute früh 1/28 Uhr + 19,7 Grad.

In den Rheinbädern wurden heute vormittag 8 Uhr + 21 Grad Wasser- und + 18 Grad Lufttemperatur gemessen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Rhein-Pegel	12.	13.	14.	15.	16.
Rheinfelden	3,46	3,47	3,36	3,30	3,29
Breisach	2,70	2,71	2,61	2,54	2,50
Kehl	3,73	3,65	3,60	3,52	3,42
Maxau	4,92	4,87	4,79	4,70	4,62
Mannheim	5,30	5,26	5,20	5,06	5,00
Kaub	3,02	2,92	2,84	2,77	2,69
Köln	2,76	2,70	2,60	2,52	2,43

Neckar-Pegel	13.	14.	15.	16.
Mannheim	4,27	4,21	4,13	[illegible]
Jagstfeld	0,80	—	0,78	[illegible]
Heilbronn	1,22	—	1,16	[illegible]
Plochingen	0,08	—	—	[illegible]
Diedesheim	1,55	—	2,37	[illegible]

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

Alle Bild- und Ortsgruppenfilmwarte der Stadtortsgruppen (ohne Vororte) finden sich am Mittwoch, 17. Juli, 19.30 Uhr, zu einer Besprechung auf der Kreisleitung ein. Kreisfilmstelle.

PO

Schwetzingervorstadt. Sämtlichen Parteigenossen zur Kenntnisnahme, daß während der Sommermonate die Ortsgruppengeschäftsstelle, Bahnhofsplatz Nr. 7, mit sofortiger Wirkung Mittwochs geschlossen bleibt. Es finden an diesem Tage auch keine Kassenstunden statt!

NS-Frauenschaft

Neckarstadt-Ost. Dienstag, 20 Uhr, Heimabend bei Tivoli-Bode, Käfertaler Straße.

Lindenhof. Dienstag, 16. Juli, 20.30 Uhr, Schulungsabend im Heim Gichelsheimer Straße 51/53.

HJ

An alle Einheiten der Hitlerjugend! Alle Kameraden und Kameradinnen, die sich für Fotografie interessieren, erscheinen Donnerstag, 18. Juli, 20 Uhr zu einer Besprechung im Dienstraum der Bannbildstelle, K 2 (ehem. Schulhaus), Zimmer 7. Apparate und Arbeiten mitbringen! Für die bereits eingereichten Bildwarte aller Einheiten ist das Erscheinen Pflicht!

Gef. 9/171 (Waldhof). Wir benötigen dringend eine Schreibmaschine. Angebote mit Bedingungen an J. Dreher, Mannheim, K 2, 7.

DJ / Jungbann 1/171

Sonntag, 21. Juli, findet in vier Mannheimer Kinos die nächste Jugendfilmstunde mit dem Film „Schwarzer Jäger Johanna" statt. Die Fähnleinführer werden letztmals aufgefordert, die Karten für ihre Formationen am Dienstag, 16. Juli, zwischen 20 und 22 Uhr auf dem Propagandaamt des Bannes 171 (Schlageterhaus) Zimmer 70, abzuholen.

BDM

Schwetzingerstadt. In dieser Woche finden Scharabende in L 2, 9 (20 Uhr) wie folgt statt: Dienstag, 16. Juli, Schar Trudel Barthelme; Schaft Trudel Barthelme, Thea Hälsche, Lilli Kohl.

SS-Stelle. Dienstag, 16. Juli, 19 Uhr, sind die Mädel, die sich an der Grenzfahrt im August beteiligen, auf dem Untergau.

JM

Neckarstadt-Ost. Mittwoch, 17. Juli, 16 Uhr, treten alle Jungmädels ohne Kluft wie folgt an: Schar 1 Uhlandschule, Schar 2 Karl-Benz-Straße, Schar 3 Wohlgelegenschule, Schar 4 Clignetplatz, Schar 5 Clignetplatz. Verflerung sowie Beitrag für August ist mitzubringen.

Untergau 171. Gruppenführerinnen der Stadt und Vororte kommen Dienstag, 16. Juli, 19.30 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung auf den Untergau.

Presse. Die Karten für den Film „Schwarzer Jäger Johanna" sind sofort in der Zeit von 5 bis 7 Uhr abzuholen.

DAF — Kreisschule

Der Schulungsabend Dienstag, 16. Juli, fällt aus. Nächster Schulungsabend Donnerstag, 18. Juli.

Frauenamt

Hausgehilfen. Dienstag, 16. Juli, 20.30 Uhr, im Heim L 13,12a Heimabend der Ortsgruppe Oststadt (Else Rupp und Mina Bögelein).

„Kraft durch Freude"

Sport für jedermann

Mittwoch, 17. Juli

Fröhliche Morgenstunde: 6.30—7.30 Uhr Gymnastikhalle Stadion, Frauen und Männer. — 8—9.30 Uhr Gymnastikhalle Stadion, Frauen und Männer.

Allgem. Körperschule: 19.30—21.30 Uhr U-Schule, Frauen und Männer. — 19.30—21.30 Uhr Sandhofenschule, Kriegerstraße, Frauen und Männer.

Fröhl. Gymnastik und Spiele: 20.30—21.30 Uhr Albrecht-Dürer-Schule, Käfertal, Frauen. — 19.30—21.30 Uhr Wohlgelegenschule, Käfertalerstraße, Frauen. — 19.30 bis 21.30 Uhr Lieselotteschule, Colinistraße, Frauen. — 19.30 bis 21.30 Uhr Wilhelm-Wundt-Schule, Neckarau, Frauen.

Leichtathletik: 17.30—19.30 Uhr Stadion, Hauptspielfeld, Frauen und Männer.

Schwimmen: Kursus 41, 21.30—23 Uhr Herschelbad, Halle 1, Frauen und Männer.

Reichssportabzeichen: 17.30 bis 19.30 Uhr Stadion, Hauptspielfeld, Männer.

Sportkegeln: 20—22 Uhr Kegelbahn „Stierle", Verbindungskanal, linkes Ufer 31, Frauen und Männer.

Reiten: Kursus 84 a 20—21 Uhr, Reithalle im Schloß, Frauen und Männer.

Tageskalender

Dienstag, 16. Juli

Nationaltheater: „Siegfried", Oper von Richard Wagner, Miete H, 18 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.

Autobussonderfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Bad Dürkheim — Neustadt — Weidenthal — Neidenfels — Lambrechter Tal — Neustadt — Mannheim.

Köln-Düsseldorfer Rheinfahrten: 14.30 Uhr Speyer — Germersheim und zurück.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Varieté-Programm.

Friedrichspark: 20 Uhr Großes Park-Konzert.

Rosarium, Neuostheim: Geöffnet von 15.30 bis 20 Uhr.

Tanz: Palasthotel, Kaffee Vaterland.

Lichtspiele: Universum: „Fahrt in die Jugend". — Alhambra: „Sudhalter". — Schauburg: „Gruberleinmachen". — Capitol: „Hermine und die sieben Aufrechten".

Was hören wir?

Mittwoch, 17. Juli

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 10.15: Junge Dichtung. — 11.00: Hammer und Pflug. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.30: Aus der Probenarbeit der Heidelberger Reichsfestspiele. — 14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei. — 15.30: Jungmädel, hör zu. — 16.00: Eine Stunde Hausmusik. — 17.00: Buntes Nachmittagskonzert. — 18.30: Morten. — 18.45: Vom Hundert zum Tausendsten. — 19.00: Zur Unterhaltung. — 20.15: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. HJ erlebt deutsche Landschaft. — 20.45: Beim Dämmerschoppen im Tuttlenden. Heitere Stunde. — 22.20: Saarbericht. — 22.30: Nachtmusik und Tanz. — 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.15: Fröhliche Morgenmusik. — 9.00: Morgenständchen. — 10.15: Deutsche Kinderlieder. — 10.45: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Hausmusikschule. — 12.00: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei. — 15.15: Schallplatten. — 15.40: Besuch in einer Volkshochschule. — 16.00: Musik im Freien. — 17.45: Deutscher Wald. — 18.00: Das deutsche Lied. — 18.30: Zeitfunk. — 19.00: Der Zuschauer auf dem Sportplatz. — 19.00: Unterhaltende Unterhaltung. — 20.30: Wie wird das Dritte Reiche regiert. — 20.45: Soldaten — Kameraden. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Tanzmusik.

Vermischtes

— **Aus Anlaß des Besuches der britischen Frontkämpfer** veröffentlicht die Schriftstellerin Thea von Puttkamer in der „DAZ." eine wenig bekannte und bezeichnende Erinnerung aus der Türkei von 1918. Die Verfasserin hat jene Vorgänge, die sie unter der Ueberschrift „Tommies und Feldgraue in Konstantinopel" schildert und die gerade in diesen Tagen ins Gedächtnis gerufen zu werden verdienen, selbst miterlebt. Sie schreibt u. a.: „Ende Oktober, Anfang November 1918. Die deutschen Formationen kehren mit der anatolischen Bahn nach Konstantinopel zurück. Ungeschlagen, im Besitz ihrer Waffen und völlig frei, dank jener Energie der Türken bei den Waffenstillstandsverhandlungen, die den Truppen der Mittelmächte den Abzug ohne Kriegsgefangenschaft gewährleistet hatte. Alle Etappeneinrichtungen in Cospoli und seinen Vorstädten funktionieren noch. Soldatenheime, Wirtshäuser mit den alten Aufschriften: „Zum Hindenburg", „Zum Alten Fritz" nehmen die Deutschen und Oesterreicher auf. Aber die Griechen und Spanioles speien aus vor ihnen. Sie meinen, ihre Stunde sei gekommen. Sie, die dank der Langmut der türkischen Regierung den Krieg nicht mitzumachen brauchten und nur die Gewinne aus der Anwesenheit der immer mit Korrektheit bezahlenden verbündeten Soldaten und Offiziere geschluckt haben, jubeln jetzt den englischen und französischen Kriegsschiffen entgegen, die ihre Landungstruppen in Pera ausladen. Ratlos irren die Feldgrauen herum, widersinnige Gerüchte werden von den Levantinern ausgestreut, die Verhandlungen zwischen dem High Commissioner und der deutschen Militärmission sind noch im vollen Gange, der Abend senkt sich über die Hafengassen von Galata — da — Gebrüll, Gesang, Gepolter — was gibt es? Krieg nach dem Kriege? Ach nein, nur „good sport!" Die „Tommies" von der Salonikifront, gut genährt, gut gekleidet, sehen die abgerissenen, malariagelben Feldgrauen, die ihren Brüdern an der Palästina-, an der Mosul-, an der Dardanellenfront tapfer gegenübergestanden haben, sie sehen ihre trüben Augen und unruhigen Gesichter, sie sehen auch das Gebaren des undefinierbaren Rassenmischmaschs in den Hafenkneipen, die vor den Deutschen ausspucken und sie höhnisch auffordern, das Lokal zu räumen, die sich dafür vor den neuen — ohne Schwertstreich eingerückten — Eroberern überschlagen möchten in kriechender Höflichkeit.

Das ekelt eine englische, eine schottische, eine kanadische Frontkämpferseele nach der anderen an. „Come on, comrade!" — sie fassen die Deutschen unter, sie zischen den geschniegelten Levantinern die Worte in die Ohren: „Was wißt ihr von Krieg? Ihr wollt euch unterstehen, diesen Kerlen, die sich bis zuletzt an allen Fronten herumschlugen und nun das schlechte Ende erwischt haben, die Tür zu weisen? — Dafür sind wir auch noch da — drinks her for Brother German! Es lebe der Friede!" — Und sie feiern zusammen, die Brücke ist geschlagen, die gemeinsame Brücke, die immer zwischen ehrlichen, tapferen Seelen besteht — sie singen zusammen Lieder, deren Melodien zwar schwerlich auseinandergehen, deren Texte grundverschieden sind, deren innerste Meinung aber vortrefflich „klappt". Feldgraue und Tommies haben sich schlankweg verbrüdert; die Franzosen jedoch sind anderer Meinung. Ihnen eignet nicht die englische Freude am Vergessen dessen, was war, Haß und Groll sind noch lebendig in ihnen gegen die Deutschen — und so meldet denn der Morgenbericht der ersten Novembertage, daß in der und der Hafengasse, in der und der Perakneipe Schlägereien stattgefunden hätten, und daß Engländer und Feldgraue zusammen auf Griechen und Franzosen mit höllischem Eifer und, mangels Waffen, mit den Marmorplatten der zierlichen Kaffeetische, eingehauen hätten. Vom militärischen Gesichtspunkt gesehen, war natürlich ein solcher Zustand völlig unhaltbar, und so war es denn bald endgültig vorüber mit diesem „good-sport"-Intermezzo nach dem Krieg. Aber die spontane Geste der Großzügigkeit und der Verbrüderung der englischen Frontsoldaten gegenüber ihren weniger vom Glück begünstigten deutschen Kameraden, sie hat schon damals, als ich sie an Ort und Stelle miterlebte — nichts ist übertrieben oder hinzugesetzt —, ein helles Schlaglicht auf die englische Mentalität und die Erziehung in ihrer Armee geworfen. Und darum sei sie heute bei der Ankunft der Kameraden von jenseits des Kanals der Vergessenheit entrissen!"

•

— **Ein Neffe des Kaisers von Abessinien,** der Student **Araya Haile Selassie,** ist in diesen Tagen von einem französischen Gericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Bei der Verhandlung wurde eine seltsame **Liebesgeschichte** aufgerollt, die durch die Bestrafung des jungen Mannes ihren vorläufigen Abschluß erhielt. Araya lernte in Genf eine junge Aegypterin namens Yamile kennen, aber ihr Vater, der Inhaber einer großen Zeitung, war mit diesem Liebesbund keineswegs einverstanden. Er erwirkte, daß Araya die Schweiz verlassen mußte. Yamile aber schloß sich dem jungen Abessinier an, der in Frankreich seine Studien fortsetzte. Dort kam es jedoch zu einer Entfremdung zwischen den beiden, da Yamile sich weigerte, sich hier mit ihm ohne Einwilligung ihrer Familie zu vermählen. Da ersann sich der leidenschaftliche Araya eine seltsame Rache. Er willigte zum Schein in die Trennung ein, beim Abschiedskuß jedoch biß er seiner Braut die Nasenspitze ab. Die französischen Gerichte verurteilten ihn in erster Instanz zu einem Jahr Gefängnis, womit Araya aber nicht einverstanden war. Er erklärte, die Tat nicht aus Rache verübt zu haben, sondern aus übergroßer Liebe, die ihn zur Verzweiflung getrieben habe. Wieder beschäftigten sich die französischen Richter mit diesem ungewöhnlichen „Liebesbeweis" des Neffen des abessinischen Kaisers und diesmal erschien ihnen die Tat noch strafwürdiger. Sie erhöhten daher die Gefängnisstrafe auf zwei Jahre. Es ist danach zweifelhaft, ob Araya Haile Selassie noch ein zweites Mal Einspruch gegen das Urteil erheben wird.

•

— **Die Aufklärungsarbeit der Berliner Verkehrspolizei zur Verhütung von Unfällen** und Verkehrsübertretungen ist immer noch nicht von dem Erfolg begleitet, den sie im Interesse aller haben müßte. Das geht wieder einmal aus den Zahlen hervor, die die Polizei über die Verkehrsunfälle im Monat Juni veröffentlicht. Danach sind **2602 Strafverfügungen** und **2386 Verwarnungen,** also **zusammen annähernd 5000 Bestrafungen,** erlassen worden. Die meisten Strafverfügungen beziehen sich auf übermäßig schnelles Fahren, Nichtbeachtung der Verkehrszeichen und auf das Parken an verbotenen Stellen. Wegen Verschuldens von Verkehrsunfällen wurden 501 Strafverfügungen und 11 Verwarnungen erteilt. Am **schlechtesten** scheinen sich **die Radfahrer** mit den Verkehrsbestimmungen abzufinden. Bei einer verschärften Verkehrskontrolle, die am Donnerstag und Freitag zur Ueberwachung der Radfahrer in Groß-Berlin vorgenommen wurde, wurden an diesen beiden Tagen fast 9000 Fälle zur Anzeige gebracht. Es ist sicher zu erwarten, daß in der nächsten Zeit die Berliner Verkehrspolizei gegen die Disziplinlosigkeit der Radfahrer viel schärfer als bisher vorgehen wird.

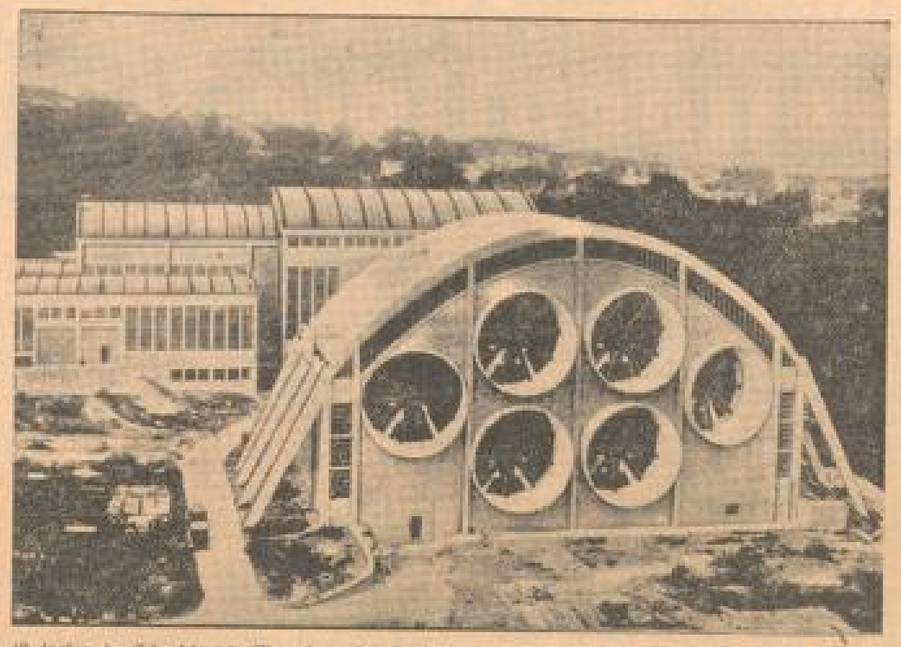
•

— **In den Originalen der Stadt Sofia** gehörte zweifellos der uralte **Peter Gotscheff Mukoff,** der mit seinen 107 Jahren noch so rüstig wie ein Sechzigjähriger war, sich bester Gesundheit erfreute und Aussicht hatte, einmal den türkischen Methusalem Jaro Agha zu übertrumpfen. Um so größer war daher die Trauer, als bekannt wurde, daß sich der Hundertsiebenjährige in einem Park erhängt hat. Als Ursache zu seiner Verzweiflungstat vermutet man den Schmerz über den Tod seiner letzten Freunde, mit denen er sich über die vergangenen Zeiten zu unterhalten pflegte. Zuletzt war er völlig vereinsamt und litt stark unter Langeweile.

•

— Vor kurzem traf mit dem Dampfer „Pokotem" **ein reicher indischer Fürst in Nordnorwegen** ein. Er ging mit einem riesigen Gefolge von Dienern an Land. In seiner Begleitung befand sich auch sein Harem, dessen Mitglieder aus 40 ostasiatischen Schönheiten bestand. Der Maharadschah wollte es seinen vielen Frauen nicht vorenthalten, die romantischen Schönheiten des Nordens kennenzulernen. Eine riesige Menschenmenge hatte sich bei der Landung eingefunden, die erstaunt diese orientalischen Ankömmlinge betrachtete. Die norwegischen Fischer zogen ehrfürchtig ihren Hut vor dem hohen Herrn und konnten ihrer Bewunderung nur durch ein leises „Ah" Ausdruck geben. Als aber erst die vielen schönen Frauen in ihre Nähe kamen, konnten sie überhaupt keinen Ton mehr herausbringen. So viele farbenprächtige Kleider, Ringe und andere glitzernde Schmucksachen hatten sie wohl noch nie gesehen. Sie kannten dies alles aus den Märchen, an die sie aber niemals geglaubt hatten. Die Frauen aber konnten aus ihrer Verwunderung überhaupt nicht mehr herauskommen. Sie liefen den Schönen aus der fernen exotischen Welt nach und konnten sich nicht satt sehen. Nachdem die seltenen Gäste Unterkunft gefunden hatten, erklärte der indische Fürst übrigens, daß er nur einen Teil seines Harems auf diese Reise in das Land der Mitternachtssonne mitgenommen habe. Er beabsichtige, nach diesem romantischen Abstecher wieder in seine Heimat zurückzukehren.

Der größte Windtunnel der Welt



ist soeben in Chalais-Meudon bei Paris fertiggestellt worden. In dieser Anlage werden die aerodynamischen Eigenschaften von Flugzeugen mit Hilfe von Luftströmen geprüft, die durch die vorn sichtbaren sechs gewaltigen Ventilatoren erzeugt werden. (Weltbild M.)

Das Geheimnis des Zimmers Nr. 1046

Liebestragödie unter drei Unbekannten

Neuyork, im Juli.

Einer rätselhafte Kriminalangelegenheit hält Amerika in Bann. In einem Hotelzimmer in Kansas-City geschah ein Mord. Die geschicktesten Detektive des Landes haben bisher vergeblich versucht, den Fall aufzuklären.

Im Hotel „Präsident" in Kansas-City mietete ein eleganter junger Herr ein Zimmer. Man wies ihm Zimmer Nr. 1046 an. Der Gast schrieb sich ein als Roland Owen aus Los Angeles. Owen bat den Kellner, ihn am andern Morgen um 7 Uhr zu wecken.

Am andern Morgen klopfte der Kellner zur vereinbarten Zeit. Der Gast rührte sich nicht. Um 8 Uhr klopfte der Kellner abermals. Um 9 Uhr noch einmal. Als Owen auch um 10 Uhr noch keine Lebenszeichen gab, schöpfte der Kellner Verdacht. Das Zimmer wurde mit dem Hauptschlüssel geöffnet. Ein schrecklicher Anblick bot sich dem eintretenden Hotelpersonal.

Owen lag schwerverletzt am Boden des Badezimmers. Der junge Mann war noch bei Besinnung. Die Verletzungen rührten von einem Messer her. Man fragte den Unglücklichen, wer ihn derart zugerichtet habe. Keine Antwort. Unter den Augen der Hotelangestellten starb der Gast, ohne eine Silbe davon erwähnt zu haben, wer sein Mörder war.

Die Polizei untersuchte den Tatort. Sofort stellte es sich heraus, daß außer Owen weitere Personen im Zimmer Nr. 1046 gewesen waren. Wer das aber sein konnte, blieb unaufgeklärt. Nur deuteten die Spuren darauf hin, daß es ein Herr und eine Dame gewesen sein mußten. Diese beiden Unbekannten wurden noch nicht ermittelt.

Roland Owen hatte keine Geldmittel hinterlassen. In Los Angeles war er unbekannt. Am Tage nach seinem Tode geschah etwas Sonderbares. Im Leichenschauhaus lief ein Geldbrief mit einer hohen Summe ein. Der Betrag sollte zur standesgemäßen Beerdigung des Toten verwendet werden. Die Geldsendung erfolgte anonym. Ein paar Dutzend Detektive konnten den namenlosen Absender nicht ermitteln.

Bei der Bestattung kam es zu einem weiteren sonderbaren Begebnis. Dreizehn schneeweiße Rosen wurden von unbekannter Seite abgegeben. Dabei lag ein Brief, auf dem nur drei Worte standen, nämlich: „Ewige Liebe, Luise."

Die Polizei versucht, die Absenderin dieses Briefes und die Spenderin der 13 Rosen ausfindig zu machen. Der Scharfsinn der besten Geheimpolizisten von Kansas-City versagte. Ein undurchdringliches Geheimnis hüllt den Fall von Zimmer Nr. 1046 ein.

Die Schwestern Torbekken

ROMAN VON HEINRICH LANG

45

In dem kleinen Fremdenstübchen der alten Eheleute Schwerdtfeger verbrachte Heide Torbekken diese erste Nacht nach ihrer Heimkehr, in einem ungeheizten, kleinen Stübchen, wo über dem Bett noch das Bild des weißbärtigen alten Großherzogs Friedrich hing, der mit gütigem Vaterlächeln auf das Mädchen herabzublicken schien, und jede Stunde dieser Nacht hörte Heide schlagen, während sie, von bitterem Weh und heißen Sorgen durchströmt, in dem schmalen, hohen Bett lag.

In der Tat, keine Tür war sonst für die Heimkehrende offen gewesen, als die des alten, längst in Pension lebenden treuen Mitarbeiters ihres toten Vaters. Still und verlassen lag das väterliche Haus; längst hatte auch der gute alte Hausmeister Anton seine Koffer gepackt. Keine Seele war zurückgeblieben in dem feuerverschlossenen Hause des toten Gründers der Firma Torbekken. Die Mutter weilte bei ihrem Bruder Achim. Gusla lebte in Berlin, wie Schwerdtfeger wußte. Arno Just sei in Paris, hatte er erzählt, angeblich um mit Finanzkreisen wegen des weiteren Schicksals der Firma zu verhandeln. Er verlangte des öfteren Geld für diese Mission.

Und in Heide schwoll bitterer Haß bei diesem Bericht des kummervoll und ein wenig spöttisch lächelnden Alten.

„Schickt man es ihm denn?" hatte sie gefragt und mit dem Fuße aufstampft. Aber der alte Schwerdtfeger hatte nur mit den Achseln gezuckt. „Die gnädige Frau Juliane kann nicht nein sagen!"

„Dann werde ich es können!" hatte Heide da geschrien und war aufgelodert wie eine zornige Flamme.

Sie hatte die Blicke des alten Kassierers auf sich ruhen sehen. Wie ein Strahl von Freude und neuer Zuversicht war es aufgeglommen in den schon fast in Hoffnungslosigkeit erloschenen Augen des Getreuen. Aber dann hatte er sich wieder abgewandt und von anderen Dingen gesprochen.

Ja, und das Haus der Tante Auguste stand auch leer. Verschlossen. Die in trotziger Verbitterung in sich gekehrt.

Sie schämte sich, die Stolze, alte Frau, die eine so echte, zähe Torbekken war. Sie kam nicht mehr ins Murgtal. Sie reklamierte verbissen und boshaft mit ihrer Gesellschafterin in Badenweiler, und ihr Anwalt mußte wie ein bissiger Hund alle anspringen, die sie aufs Korn genommen.

Auch dem Direktor Worm galt neuerdings ihr Zorn. „Er hält zu dem Just!" hatte sie bitterböse gescholten, als sie zum letzten Male in der Fabrik gewesen. „Er muß auch hinaus! Ich brauche neue Leute, um diesen Stall zu reinigen! Und ich werde diese Leute finden!"

Damit war sie wieder davongefahren in ihrem großen, geheizten, schon etwas altmodischen Automobil, wie ein böser, kleiner Zwerg im Fond kauernd.

Allein mit ihren Sorgen, allein mit ihrem kummervollen Herzen lag Heide Torbekken wach in jener ersten Nacht ihrer Heimkehr. Und während die Stunden schlichen, während draußen die Berge in Schnee und Mondlicht glänzten, während die vertraute Stimme der alten Dorfuhr die verrinnende Zeit kündete, wuchs etwas auf in Heide Torbekkens junger Brust — stand groß und stark ein Glaube in ihr auf und eine Zuversicht:

„Noch ist es nicht zu spät! Noch ist das Spiel nicht zu Ende.

Ich bin jetzt wieder da!

Und ich werde zufassen mit festen Händen und eisernem Wollen! So wie ich nicht locker gelassen habe da drüben über dem Wasser, als es galt, einem Freund aus Schimpf und Unehre zu helfen, so werde ich nicht müde werden und mich nicht geschlagen geben, bis auch diese neue Aufgabe gelöst ist — das Erbe, das Lebenswerk des Vaters zu retten und es im Glanze seines alten Ansehens neu erstehen zu lassen.

Jetzt, ja jetzt — das fühlte sie — war der Zeitpunkt da, von dem sie einst in kindlicher Erbitterung und Rachsucht geträumt. Jetzt war sie gekommen, diese Stunde, auf die sie trotzig gepocht!

Deine Stunde, Heide Torbekken! Aber nicht als Gelegenheit zu kleinlicher Revanche — o nein, Heide, du bist das kleine Mädchen nicht mehr, als welches du zornig und gekränkt in die Fremde gingst — deine Stunde, die jetzt gekommen ist, bedeutet mehr, viel mehr als das Auskosten eines schwächlichen Rachegefühls — deine Stunde soll ein Segen sein, ein Segen für deine ganze Familie, ein Segen für das ganze Tal, das deine Heimat ist! —

Ganz still und ernst, über Nacht gleichsam gewachsen, kam Heide am frühen Morgen des nächsten Tages an den freundlichen Frühstückstisch der beiden alten Leutchen.

Die wußten nicht, was sie anstellen sollten, um der Tochter ihres alten Chefs jede erdenkliche Ehre zu erweisen. Der alten Frau zitterten in rührendem Eifer die Hände. Ihre Runzelbäckchen glühten. Und dem Kassierer Schwerdtfeger schien es während der Nacht wieder ganz unmöglich geworden, zu glauben, daß wirklich und wahrhaftig Gustav Torbekkens leibliche Tochter es sei, die da unter seinem Dache logierte.

Heide aber sprach nicht mehr viel. Sie aß kaum ein kleines Brötchen zu dem Feiertagskaffee, den die alte Frau gebrannt. Und auch dieses nur, um den braven Leuten keinen Verdruß zu machen.

Dann stand sie auf, und ihre Augen waren schon ganz abwesend, als sie sagte:

„Haben Sie Vertrauen, Herr Schwerdtfeger! Ich gebe das Spiel noch nicht verloren! Meine Arbeit wird mit dem heutigen Tage beginnen! Und bis in vierzehn Tagen oder drei Wochen, wie Sie mir sagten, die erste Zusammenkunft der Gläubiger unseres Unternehmens sein wird, jener Männer, die über das weitere Schicksal der Firma Torbekken entscheiden sollen, hoffe auch ich den Mund aufmachen zu können und meine Vorschläge zu unterbreiten! Jetzt aber leben Sie wohl! Ich werde es Ihnen nicht vergessen, daß Ihre Gastfreundschaft es war, die mir die erste Nacht nach meiner Heimkehr behaglich machte. Leben Sie wohl! Ich muß nach Badenweiler. Ich muß zu meiner Tante Birkauf! Denn jetzt kann man nur Leute brauchen, die wirklich — echte Torbekkens sind!"

38.

Es war im Städtchen schon zu einem gewohnten Bild geworden: Das verschlossene Fabriktor der Firma Torbekken, die geschlossenen Fensterläden am Pförtnerhaus — und der Haufe ehemaliger Werksangehöriger, die jetzt als Erwerbslose vor dem eisernen Tor standen und dieses anstarrten, als könne es gar nicht möglich sein, daß man mit müßigen Händen, die Pfeife im Mundwinkel, die Stunden der Tage in zwecklosem Warten zertrat. In Gruppen standen sie, schwerblütig und schweigsam, stumpf und verbissen, die arbeitsgewohnten Fäuste in den Hosentaschen, die Mützen im Genick, kaum einmal ein paar Schritte auf und ab machend, und höchstens einen Fluch oder einen grimmigen Scherz brummend, wenn einer der wenigen Angestellten, die im Verwaltungsgebäude noch arbeiteten, das Tor passierte.

Niemand war mehr da drinnen in der Fabrik, als der Direktor Dr. Worm, einer seiner Assistenten und etwa ein halbes Dutzend Herren der sogenannten Buchhaltung II, die damit beschäftigt waren, den „Status" des Firmenvermögens mit möglichster Genauigkeit aufzustellen. Für die Herren Gläubiger, die demnächst angefahren kommen würden, um über ihr Opfer zu Gericht zu sitzen. Im Kalender aber stand der Dezember, und das erste Weihnachtsfest nahte, an dem auch in diesem sonst so betriebsamen Tal die Gottesgeißel der Arbeitslosigkeit drauend ihr finsteres Haupt hob.

In Gruppen standen sie, die Frierenden. In kleinen, traurigen Kreisen standen sie im Schnee, der langsam unter ihren Sohlen taute. Sie sprachen nichts. Sie hatten sich ja alles schon gesagt. Hatten sich schon die tägliche Frage an den Augen abgelesen, ob denn noch immer keine Aussicht, keine Hoffnung auf eine Wendung, auf eine glückliche Lösung möglich sei. Ach, sie verstanden ja nichts von Bankkrediten und von Sicherheiten und von Zinsen und von Aktienkapital, die einfachen Menschen, die da vor dem Tore standen — und da drinnen stehen die Maschinen ungenützt — und da drinnen gibt es Aufträge genug zum Ausführen. Stumpf standen sie da und dumpf. Sie redeten nichts. Nur ihre Augen sprachen. Und die waren beredter als alle Worte.

An diesem Morgen aber, der weiß und kalt über dem Tal stand, kam plötzlich eine seltsame Unruhe unter die Gruppen, die da wie alle Tage auf ihrem verlorenen Posten harrten.

Ein Köpferecken war das plötzlich. Ein Deuten mit den Augen. Ein Weisen mit erhobenem Kinn. Ein Schieben mit den Ellbogen.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Der nasse Tod

* **Karlsruhe**, 15. Juli. Bei Rappenwörth ist am Sonntagmittag ein junger Mann, vermutlich Student, der sich in den offenen Rhein hinausgewagt hatte, vor den Augen zahlreicher Zuschauer plötzlich in den Fluten verschwunden. Es hatten ihn offenbar die Kräfte verlassen. Hilfe kam zu spät.

*

* **Rastatt**, 15. Juli. Im Baggersee (Iffezheimer Wald) ist am Sonntagnachmittag beim Baden der 17jährige Schlosserlehrling Karl Reiß aus Oberndorf ertrunken.

*

* **Möbisch** bei Bühl, 15. Juli. Im Rhein bei Altenheim ertrank der 23 Jahre alte Sohn Paul des Milchhändlers Lemminger. Er hatte seine Braut in Offenburg besucht und ging mit dieser zum Baden nach Altenheim. Der junge Mann ertrank vor den Augen seiner Braut.

*

* **Haslach** im Kinzigtal, 15. Juli. Das zweijährige Töchterchen des Georg Bächle stürzte in einen vor dem Haus vorbeiführenden Wassergraben und wurde etwa 100 Meter weit abgetrieben, bis es an einem Latzenzaun hängenblieb. Leider konnte das Kind nur noch als Leiche geborgen werden.

Sportfest der SA-Hilfswerklager Südwest

Vom 19. bis 22. Juli findet in Ueberlingen a. B. ein großes Sportfest der gesamten SA-Hilfswerklager der SA-Gruppe Südwest statt. Diese große Veranstaltung, die interessante sportliche Wettkämpfe verschiedenster Art bringen wird, erhält besondere Bedeutung durch die Anwesenheit der Reichsstatthalter Murr (Württemberg) und Wagner (Baden), des Ministerpräsidenten Mergenthaler und des Führers der SA-Gruppe Südwest, Gruppenführer Lubin. Reichsleiter Dr. Ley hat der SA-Gruppe Südwest für dieses Sportfest einen Wanderpreis der Deutschen Arbeitsfront zur Verfügung gestellt. In einer großen Kundgebung am Sonntag, dem 21. Juli, werden Reichsstatthalter Murr, Reichsstatthalter Wagner sowie Gruppenführer Lubin das Wort ergreifen. Ein großer Fackelkreis mit anschließendem Vorbeimarsch sämtlicher Lager vor dem Führer der SA-Gruppe Südwest und den Ehrengästen wird diese große Kundgebung beschließen.

Aus Alt-Ladenburg

Tr. **Ladenburg**, 15. Juli. Die Ernte ist im vollen Gang, begünstigt von der sommerlichen Wärme. Die Volksschule hat ihre Pforten geschlossen — Ferien winken! Die Ladenburger Schulgemeinde der Realschule unternahm mit etwa 150 Personen, Schüler, Eltern und Angehörigen und Lehrerkollegium, ihren diesjährigen Ausflug auf dem Neckar. Der Dampfer „Alt Heidelberg" brachte die frohe Gesellschaft nach Hirschhorn. Die Einführung dieser alljährlichen Dampferfahrten, um die sich der Schulleiter Direktor Prof. Dr. Schwarz sehr verdient gemacht hat, finden begeisterten Beifall. — Die Wirte des „Schwan", die seit Oktober 1933 die Gaststätte auf dem Marktplatz führen, feiern das Fest der silbernen Hochzeit: Georg Gruber und seine Ehefrau Katharina geb. Rödel. — Die frühere Hirschwirtin Frau Marie Wolf geb. Heuchel und der Gärtner und Landwirt Georg Neffert konnten ihr 75. Lebensjahr vollenden. — Bei den in Freiburg ausgetragenen Meisterschaften konnte ein Ladenburger Langstreckenläufer: Max Auburger im 3000-Meter-Hindernislauf die Meisterschaft erringen. Beim Heddesheimer Pferderennen errang Christian Schwalter-Rosenhof im Trabfahren, mit seinem Lord, ostfrischer Wallach, den 1. Preis.

---

* **Söllingen** bei Durlach, 15. Juli. Der 58jährige Zimmermeister und Sägewerkbesitzer Aug. Dörfler fand in seinem Betrieb den Tod. Er war damit beschäftigt, den Treibriemen an der Sägemaschine zu schmieren. Dabei wurde er von dem Riemen erfaßt und schrecklich verstümmelt.

* **Schopfheim**, 15. Juli. Der neue Bürgermeister von Schopfheim, Kreisleiter Otto Blank, hat folgende Bitte an die Einwohnerschaft ergehen lassen: „Die aus Anlaß meiner Einsetzung als Bürgermeister der Stadt Schopfheim vorgesehenen Ehrungen bitte ich zu unterlassen. Die Aufgaben, die in Schopfheim herantreten, erfordern den Einsatz aller Kräfte. Die ehrliche und positive Mitarbeit aller ist die Voraussetzung für eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Stadt Schopfheim. Ich stehe diese deshalb anderen Ehrungen vor."

* **Säckingen**, 15. Juli. Die Stadtverwaltung hatte kürzlich erst im Schloßpark in einem großen Käfig eine größere Anzahl schöner Wellensittiche untergebracht. Nun sind letzthin Katzen in den Park eingedrungen, die sich an das Vogelgitter heranschlichen, die Tiere hinter dem Gitter hin und her jagten und acht Tieren durch das Gitter hindurch die Beine ausrissen. Die Vögel lagen am nächsten Morgen verblutet am Boden.

* **Waldshut**, 15. Juli. Das Zollamtsärzteehepaar Gaska unternahm am Sonntag einen Ausflug ins Alttal. Beim Versuch, von einem Felsen photographische Aufnahmen zu machen, stürzte die 27jährige Frau Gaska aus einer Höhe von 100 Meter in die Tiefe. Sie erlitt schwere Verletzungen, der Mann einen schweren Nervenzusammenbruch. Im Laufe der Nacht wurden beide ins Krankenhaus nach Waldshut verbracht, wo die junge Frau ihren schweren Verletzungen erlegen ist.

Sommerfeste im Hindenburgpark

r. **Ludwigshafen**, 15. Juli.

Der im Sommerflor stehende Hindenburgpark erlebte bei zwei „Großveranstaltungen" einen Massenzustrom von Besuchern. Zu dem Arien- und Liederabend Louis Graveure am Samstagabend waren auch Rechtsrheiner zahlreich erschienen, die von der üblichen Vergünstigung, ab Rheinbrücke für drei Groschen einen Rückfahr- und Parkeintrittsschein beim Straßenbahnschaffner zu erlangen, Gebrauch machten. Der Tenor, vom Tonfilm als Gatte Camilla Horns ein „Favorit" der Masse, rechtfertigte seinen Ruf. Durch die Reinheit seiner Tongebung, die von einer erstaunlichen Atemkraft gestützt wird, die Wärme der Mittellage, die Helligkeit der dem Sänger nicht so leicht fallenden Höhe und die Schönheit der Mischstimme, des Ueberganges von den Brust- in die Kopfregister, bezauberte der Künstler die wie eine Mauer dichtstehenden Zuhörer. Und diese Mauer wankte nicht, bis Graveure zu seinem Programm — Arien von Händel, Massenet, Puccini und Schubertlieder — ein halb Dutzend Zugaben gespendet hatte, unter denen die Tonfilmschlager den stärksten Widerhall fanden.

Der in Mannheim heimisch gewordene ausgezeichnete Pianist Friedrich Scherz schuf sich durch die Raffiniertheit des Rhythmischen in Chopins As-Dur-Polonaise und Schuberts-Liszt 6. Soiree de Vienne, und die reiche Abstufung des Anschlags auch in Ludwigshafen eine Gemeinde von Verehrern. Auch Scherz wurde um Zugaben gebeten. Die Begleitung des Sängers führte teils Dete Schulz gewandt am Flügel aus, teils das Pfalzorchester, das unter seinem hervorragenden Sommerdirigenten, Musikdirektor Ernst Schweiker, zutgewählte Stücke beisteuerte.

Ein Rosenfest

der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" spielte sich auf den verschiedenen Schauplätzen des Parks ab. Drei treffliche Kulager: Adolf Hille-Frankfurt, Konzertsänger Becker-Mannheim und Ad. Ruch-Ludwigshafen, führten die Künstler ins Treffen; das Ballett des Nationaltheaters, aus dessen Reihen die Rosenkönigin (Hedwig Broch) mit ihrem schlanken Prinzen (Inge Ziegler) hervortanzten, die Konzertsängerin Pania Stauffert und ihr Partner Becker, der Lahm-Bewegungschor Pierentämpers, der den Ein- und Umzug der Rosenkönigin begleitete, und die Lustigen Fünf. Zu diesen Mannheimer Künstlern, die Spielleiter Armin Hegge erwählt hatte, kamen noch die Tonfilmschlager-Sängerin Toni Gehrig und der Musikclown Bolly. Weiter wirkten mit: das Pfalzorchester, eine Bauern-, Handharmonika- und Mandolinenkapelle, die Musik des Sternkaffeed, sowie der Gesangverein „Liederkranz" Mundenheim. Kinderbelustigungen am Nachmittag und ein Lampionitanz am Abend bereicherten die Vortragsfolge.

Aus dem Viernheimer Rathaus

□ **Viernheim**, 15. Juli. Der erste und Hauptpunkt der Gemeinderatssitzung betraf den Erlaß einer vorläufigen Hauptsatzung auf Grund der Deutschen Gemeindeordnung. Der Satzungsentwurf enthält die Richtlinien über die Ernennung und die Zahl der zu ernennenden Beigeordneten und Gemeinderäte, die bis 1. Oktober zu erfolgen hat. Zum Beauftragten für den Kreis Heppenheim wurde Pg. Nickel-Frankfurt von der Gauleitung bestimmt. Nach den vorläufigen Satzungen und nach Einvernehmen mit dem Kreisamt sind 3 Beigeordnete und 10 Gemeinderäte zu berufen. Die Berufung der Beigeordneten kommt im Zusammenwirken mit dem Gaubeauftragten in nichtöffentlicher Sitzung des Gemeinderats zustande. Der Gemeinderat stimmt dem Erlaß der vorläufigen Hauptsatzung, die der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung vorgelegt werden muß, zu. — Bei Punkt „Verschiedenes" gab der jüngste Brandfall Anlaß zu einer kritischen Betrachtung. Die Absperrungsmaßnahmen sollen in Zukunft im Zusammenwirken beim Kommandanten mit den Formationsführern bestimmt werden. Kommandant Kempf äußerte den Wunsch, der Mehr mehr Handwerker, Bauernsöhne und tagsüber im Ort arbeitende zuzuführen. Die Angehörigen der Pflichtjahrgänge müssen sich ihrer Pflichten bewußt sein und stets dem Ruf und den Anordnungen folgen. Zum Schluß wies der Vorsitzende energisch die Vorwürfe zurück, als würde die Gemeindeverwaltung Geschäfte mit jüdischen Firmen vornehmen. Personen, die derartige unwahre Gerüchte aufbringen, seien namentlich festzustellen und für ihr verwerfliches Treiben zur Verantwortung zu ziehen.

Aus der Pfalz

Neue Geschäftsstunden

* **Ludwigshafen**, 14. Juli. Die Verwaltungsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Ludwigshafen, Ludwigsplatz 4, führt am 15. Juli folgende Geschäftsstunden ein: Unterstützungsschalter: Montag bis Freitag 8.30 bis 12 Uhr und 14.30 bis 17.30 Uhr; Samstags von 8.30 bis 12 Uhr. — Unterstützungsauszahlungen wie bisher, Montags, Mittwochs und Freitags, Antragsentgegennahme wie bisher, Dienstags, Donnerstags und Samstags. Die Arbeitszeit in der Kreisverwaltung, Verwaltungsstelle, NSG. „Kraft durch Freude" und NBO. sind dementsprechend festgelegt.

Beim Baden ertrunken

* **Maximiliansau**, 15. Juli. In der Nähe des Gutshofes Ludwigsau badete gestern nachmittag der 18jährige Schlosserlehrling Alwin Bunck aus Wörth. Obwohl er vorher über Unwohlsein geklagt hatte, ging er noch einmal ins Wasser und schwamm in die Strömung. Er versank vor den Augen seiner Freunde.

Auto stürzt eine Böschung hinunter

* **Türkismühle**, 15. Juli. In der Nacht zum Samstag kam in der Nähe von Herschweiler ein mit vier Insassen besetzter Kraftwagen auf einer abschüssigen Straße in einer Kurve von der Fahrbahn ab und stürzte eine Böschung hinunter. Der Wagen überschlug sich mehrere Male, wobei ein Insasse getötet und zwei andere schwer verletzt wurden.

---

* **Ludwigshafen a. Rh.**, 15. Juli. In der vergangenen Nacht wurde ein 30 Jahre alter Schlosser, der betrunken und ohne im Besitz eines Führerscheines zu sein mit einem Personenkraftwagen durch mehrere Straßen in Friesenheim fuhr, festgenommen. Er hatte durch sein Verhalten die öffentliche Sicherheit gefährdet, indem er wiederholt auf die Fußbank fuhr und eine Vorgartenumzäunung beschädigte.

* **Speyer**, 15. Juli. Vermißt wird seit 10. Juli die 1894 zu Erlach gehörige Ehefrau Else Paul geb. Hoffmann. Die Vermißte war sehr nervös und leidend, weshalb angenommen wird, daß sie den Tod im Rhein gesucht hat.

* **Edenkoben**, 15. Juli. Ab 17. Juli ist der Zug 9009 Edenkoben ab 17.10 Uhr, Grünstadt an 17.27 Uhr für die Beförderung von Reisenden von Edenkoben nach Grünstadt zugelassen. Es kann jedoch unterwegs nicht aus- oder eingestiegen werden.

* **Pirmasens**, 15. Juli. Die Gepflogenheit, asoziale Arbeiter zur Besserung ins Konzentrationslager nach Dachau zu bringen, wird hier fortgesetzt. Gestern brachte man den hier wohnhaften Albert Friedewald dorthin, der regelmäßig seine Unterstützung bzw. seinen Verdienst vertrank und zu Hause die durch Ehestandsdarlehen beschaffene Wohnungseinrichtung zusammenschlug.

Beerensucher verursachen Waldbrand

* **Edenkoben**, 15. Juli. Am Sonntag vormittag entstand im Edenkobener Tal unweit des roten Steinbruches ein Waldbrand, der sich in kurzer Zeit auf eine große Fläche ausdehnte. Die Edenkobener Feuerwehr, die mit Lastkraftwagen herbeigeeilt war, konnte nach zweistündiger harter Arbeit das Feuer löschen. Da das Feuer im Hochwald ausbrach, wo nicht allzuviel Nahrung war, dürfte der Schaden nicht groß sein. Heidelbeersucher sollen den Brand verursacht haben.

---

* **Landau**, 15. Juli. Der Gipsermeister Fritz Großhans hat aus bisher unbekannter Ursache seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich erhängte.

* **Edenkoben**, 15. Juli. Beim Streichen eines Weches der Oberlandbahn in der Nähe von Hainfeld kam am Sonntag der 38 Jahre alte verheiratete Schlosser Georg Frühbiß aus Diedesfeld mit der Stromleitung in Berührung und fiel von der Leiter zu Boden. Ein Arzt konnte nur den Tod des Verunglückten feststellen.

* **Zweibrücken**, 15. Juli. Umstrahlt vom schönsten Sonnenschein wurde in Gegenwart der Zweibrücker Militärvereine auf dem ehemaligen kleinen Exerzierplatz der Grundstein zum Denkmal für die Gefallenen des 5. bayerischen Chevauleger-Regiments gelegt. Die kurze Gedenkrede hielt Oberleutnant Merckel vom ehemaligen 5. Chevauleger-Regiment. In den Grundstein wurden Erinnerungsurkunden, Zeitungen, Aufzeichnungen aus der Monuments- und Stadtgeschichte eingelegt und die Oeffnung geschlossen. Das erzgegossene Denkmal, ein Chevauleger feldmarschmäßig zu Pferd, trifft in etwa 14 Tagen hier ein. Die Enthüllung ist auf den 18. August festgesetzt.

Jedes Tabakfeld muß die Anschrift des Pflanzers tragen!

r. **Heppenheim a. d. B.**, 16. Juli. Im Haus der Bäuerlichen Werkschule (Kreisbauernschaft) fand eine Besprechung mit den Ortsbauernführern der tabakbautreibenden Gemeinden statt, in der eine Reihe den Tabakbau berührender Fragen erörtert wurde. Jeder mit Tabak bepflanzte Acker muß ein Schild tragen mit der Anschrift (Name und Wohnstraße, Hausnummer) des Pflanzers. Dr. Schmidt wies darauf hin, daß streng darauf gesehen werden müsse, daß diese Vorschrift genau durchgeführt werde. Auch die Größe des Grundstücks müsse auf dem Schild bezeichnet werden. Eingehend wurde die neue Verordnung betreffend die Nachprüfung der zulässigen Kontingentfläche 1935 durchgesprochen. Im Gegensatz zu früheren Jahren sind dieses Jahr dem Kreisbauernführer oder den zuständigen Ortsbauernführern eine ganze Reihe wichtiger Aufgaben neu übertragen worden, deren Durchführung besprochen wurde. Insbesondere wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die neuen Anordnungen der Landesbauernschaft örtlich bekanntgemacht werden müssen, damit jeder Tabakpflanzer Bescheid weiß.

Nachbargebiete

Schwere Verkehrsunfälle

* **Frankfurt a. M.**, 15. Juli. **In der Umgebung Frankfurts ereigneten sich am Sonntag zwei schwere Verkehrsunfälle, die drei Todesopfer forderten und bei denen sechs Personen zum Teil schwer verletzt wurden.**

In Offenbach fuhr ein junger Mann mit seinem Kraftrad mit Beiwagen in schnellem Tempo nach der Offenbacher Mainbrücke. In der Kurve zur Brücke gelangte der Beiwagen auf den Bürgersteig und riß eine 60 Jahre alte Frau um. Der Soziusfahrer bemerkte die Gefahr und konnte noch rechtzeitig abspringen, während der Kraftradfahrer und der Beiwagenfahrer schwer verletzt wurden. Die Frau ist auf dem Transport nach dem Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen. Der Kraftradfahrer starb in der Nacht zum Montag. Die Tochter der getöteten Frau, die auf dem Bürgersteig neben der Mutter herschritt, erlitt Arm-, Bein- und Rippenverletzungen.

In Wiesbaden-Biebrich prallte ein Kraftwagen, der in der Richtung nach Mainz fuhr, mit einem aus Mainz kommenden Straßenbahnwagen zusammen, wobei der Kraftwagen vollständig zertrümmert wurde. Der Straßenbahnwagen wurde nur leicht beschädigt. Von den vier Insassen des Kraftwagens wurde bei einem Mädchen der Tod, vermutlich durch Schädelbruch, festgestellt. Die übrigen drei Personen erlitten schwere innere und äußere Verletzungen. Die Insassen der Straßenbahn kamen mit dem Schrecken davon.

---

* **Bad Kreuznach**, 14. Juli. Das Schwurgericht Koblenz verurteilte die 51jährige Anna Katharina Bonnemacher aus Bockenheim bei Bad Kreuznach, die in der Silvesternacht 1931/32 ihr verschuldetes Anwesen in Brand gesteckt hatte, um die Versicherungssumme zu bekommen, zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus.

---

* **Hockenheim**, 15. Juli. Bei Altrip wurde die Leiche des Fabrikarbeiters Emil Ockert geländet, der am Mittwoch beim Baden im Rhein bei Altlußheim ertrunken ist.

Blick in die Gerichtssäle

Polizeilich geschlossen

* **Mainz**, 14. Juli. Der jüdische Metzgermeister Simon Hirsch, Mainz, Wallauerstraße, hat sich, wie der Polizeibericht meldet, durch einen Hallenarbeiter des Schlacht- und Viehhofes tuberkulöse Lebern usw., die als untauglich für den menschlichen Genuß erklärt worden waren, beschafft und in den Verkehr gebracht. In seiner Kühlzelle wurde ein ganzer Sack konfiszierter Fleischteile gefunden und beschlagnahmt. Das Geschäft wurde geschlossen.

Einen Nasenflügel abgebissen

Ein nicht alltäglicher Fall wurde vor der Großen Strafkammer in Mainz unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Der 39jährige Peter Dronet aus Weisenau hatte sich wegen versuchter entstellender schwerer Körperverletzung zu verantworten. Seit 1932 unterhielt der Angeklagte mit einer Frau ein Freundschaftsverhältnis. Eines Tages drohte er der Frau, er werde sie „kennzeichnen", wenn sie ihm Anlaß zur Eifersucht gebe. Diese Drohung machte er am 30. Juni 1934 wahr. Er fiel die Frau in ihrer Küche hinterlistig an und warf sie zu Boden. Als ihre Schwester aus dem Zimmer herbeigeeilt kam, war das Unheil schon geschehen. Dronet hatte der Frau den linken Nasenflügel abgebissen und die rechte Nasenseite durchbissen. Die Verletzte lag wochenlang im Krankenhaus. Für diese rohe Handlung erhielt der Angeklagte zwei Jahre drei Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Devisenschieber – fünf Jahre Zuchthaus

— **Augsburg**, Anfang Juli.

Die Große Strafkammer des Landgerichts Augsburg verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den 39jährigen Karl Melsser aus Augsburg wegen eines besonders schweren Vergehens gegen das Devisengesetz zu fünf Jahren Zuchthaus und 24 000 Reichsmark Geldstrafe, im Falle der Uneinbringlichkeit ein weiteres Jahre Zuchthaus. Der Haftbefehl bleibt aufrecht erhalten.

Melser hatte nach der Anklageschrift im Sommer vorigen Jahres Farben-Aktien in der Schweiz im Nominalbetrag von 225 000 Mark aufgekauft und dann in Deutschland wieder verräußern lassen. Das zum Ankauf der Aktien benötigte deutsche Geld hatte der Angeklagte teils selbst und teils durch Mittelsmänner über die Grenze verschoben, und zwar 110 000 Mark. Bei dem Geschäft erzielte Melser einen Kursgewinn von 190 000 Mark. Dann verschob der Angeklagte noch einmal 138 000 Mark in die Schweiz. Der Staatsanwalt hatte 6 Jahre Zuchthaus und 200 000 Mark Geldstrafe beantragt.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Deutscher Fußballsieg über Island

Die Nordländer mit 3:0 (1:0) geschlagen

Die zwanzigköpfige Island-Expedition des Deutschen Fußball-Bundes traf am Samstag nach siebentägiger Fahrt auf Nordsee und Atlantischem Ozean wohlbehalten in Reykjavik, der Hauptstadt Islands, ein. Bereits 24 Stunden später, also kaum erholt von den Reisestrapazen, trug die deutsche Mannschaft den ersten Kampf gegen Islands Ländermannschaft aus. Nach technisch großartigen Leistungen errangen unsere Nachwuchsspieler einen verdienten 3:0 (1:0) Sieg. Die Nordländer zeigten einen vorbildlichen Kampfgeist.

Hoch im Norden

Es war gar nicht so einfach, aus dem hoch im Norden gelegenen, von knapp 115 000 Menschen bewohnten Island irgend etwas über den deutschen Sieg zu erfahren. Zunächst einmal war der Spielbeginn nach deutscher Zeit auf 23.30 Uhr angesetzt worden — im Norden der Insel scheint die Sonne zur Sommerzeit Tag und Nacht —, dann aber gab es keine Möglichkeit, gleich nach Spielschluß ein Telegramm aufzugeben, da Sonntags Post- und Telegraphenamt in Reykjavik geschlossen sind. Für alles Drängeln und Bitten der deutschen Berichterstatter, daß man in deutschen Gauen gerade auf den Ausgang des ersten Islandspieles gespannt sei, hatten diese Inselbewohner nur ein „Mund- und Naseaufsperren" übrig. Kein Wunder, wenn man bedenkt, wie selten die Isländer Gelegenheit haben, fremder Länder Sportmannschaften zu bewirten. Und gerade in dieser Beziehung wird die Fahrt nach dem fernen „Thule" und später im August die Deutschlandreise einer Island-Auswahl sicherlich großen Erfolg haben.

Ein Fußball-Werbespiel

Bedenkt man, daß es in Island nur rund 30 Fußballvereine gibt, so könnte man zu einem Trugschluß kommen und einen zweifelhaften Sieg erwarten. Darin ist der Zweck dieses gegenseitigen Austausches nicht zu suchen. Die deutsche Elf beschränkte sich in ihrem ersten Islandkampf lediglich darauf, ein technisch reifes, schönes Kombinationsspiel vorzuführen. Es ist daher auch erklärlich, daß gerade Rasselnberg als Mittelläufer und Munkelt (Polizei Chemnitz) als Halblinker den Isländern besonders gut gefielen, daß sie trotz anhaltendem Regen, der während des ganzen Spiels nicht aufhörte, auf offener Szene gerade dem technisch großartigen Benrather Beifall spendeten. Doch auch die übrigen Spieler der deutschen Elf waren in bester Form, und so kann man den Start der deutschen Mannschaft durchaus als geglückt bezeichnen. Während die Nordländer bis zur Pause durch vorbildlichen Eifer ein ziemlich offenes Spiel erzwangen, wurden die Deutschen nach dem Wechsel doch recht eindeutig überlegen. Durch den Rechtsaußen **Langenbein** (VfR Mannheim) und zwei schöne Tore des schußkräftigen Halbrechten **Seitz** (SV Kornwestheim), der erstmalig repräsentativ in Erscheinung trat, kam die deutsche Auswahl zu ihren drei Treffern.

Bereits am Mittwoch, 17. Juli, steigt das zweite Spiel, während am kommenden Sonntag, wieder in Reykjavik, der dritte und letzte Kampf zwischen der deutschen Auswahlmannschaft und Islands Länderelf stattfindet. Am 24. Juli treten unsere Mannen die Rückreise an.

Unsere Davisspieler wieder daheim

Herzlicher Empfang am Anhalter Bahnhof

Schade, daß unsere Davispokal-Mannschaft so früh am Morgen in der Reichshauptstadt eintraf. Um 6.50 Uhr am Montag gab es auf dem Anhalter Bahnhof noch keine Massen, die die Sieger von Prag jubelnd in Empfang nehmen konnten, und das Korps der Gratulanten bestand lediglich aus dem Generalsekretär des Deutschen Tennis-Bundes Ferdinand Gruber und je einem Vertreter des DRL und der Weltbild-GmbH. Nichtsdestoweniger gab es eine herzliche Begrüßung, an der sich auch die dem Zug entstiegenen Reisenden beteiligten, als sie merkten, daß sie zusammen mit der Siegermannschaft von Prag gereist waren. Die wenigen Minuten, die zu kurzen Unterredungen übrig blieben — die Mannschaft verließ Berlin schon am Abend um 21 Uhr in Richtung London — genügten, um folgendes festzustellen:

USA kaum stärker als Australien

Dr. Heinrich **Kleinschroth**, der alte Tennisfachmann und Führer der Mannschaft, ist natürlich über den Prager Erfolg hocherfreut. Er sagt allerdings, er habe keinen Augenblick an dem Endsieg gezweifelt. Was nun das Spiel in Wimbledon betrifft, so schätzt Kleinschroth die amerikanische Mannschaft kaum stärker als die Australiens ein. Ausschlaggebend wird sein, wie sich die Deutschen mit dem abermaligen Wechsel von Hartplatz auf Rasen abfinden. Die Amerikaner haben seit Wimbledon-Schluß unablässig auf dem Rasen trainiert und sich dadurch zweifellos einen nicht zu unterschätzenden Vorteil geschaffen.

Wir möchten gern beim 4:1 bleiben

Gottfried **von Cramm**, Deutschlands Spitzenspieler, meint lächelnd: „Wir hoffen, beim 4:1 zu bleiben. Italien wurde mit diesem Ergebnis besiegt, dann Australien und jetzt auch die Tschechoslowakei. Weshalb nicht auch Amerika?"

Sportliches Publikum in Prag

Heinrich **Henkel**, der neue Stern am Europas Tennishimmel, bescheiden und beinahe wortkarg, sagt nur: „Das Publikum war leidenschaftlich, aber nicht unsportlich. Es nahm für die Vertreter seiner Nation Partei. Wer wollte es ihm verübeln? Am Sonntag waren uns die Zuschauer übrigens merklich freundlich gestimmt!"

Freude am Sieg im Doppel

Auf **Lund** strahlt über das ganze Gesicht, er ist stolz am Sieg im Doppel beteiligt zu sein, aber sportlich genug, um einzugestehen, daß der nicht ganz so stark wie sonst spielende Tschechenstürmer Malecek den deutschen Erfolg etwas leichter machte.

Der einzige, der nicht ganz zufrieden ist: Hans **Denker**, der diesmal das Los des Ersatzmannes „gezogen" hatte. Ein kleines Pflaster auf diese Wunde war aber der 6:0-Sieg über den guten tschechischen Nachwuchsspieler Kukuljevic, auf den man in Prag große Stücke hält.

Pressestimmen zum deutschen Sieg

Prager Anerkennungen

Trotz der großen Enttäuschung über die unerwartet hohe Niederlage im Davispokal-Europafinale äußert sich die gesamte Prager Montagspresse äußerst anerkennend und zum Teil sogar begeistert über die Leistungen der Deutschen. Das Treffen zwischen Gottfried von Cramm und Roderich Menzel wird als der schönste und aufregendste Tenniskampf bezeichnet, der je in Prag stattgefunden hat, und von Cramm, dessen überragende Technik und vorbildliche Selbstbeherrschung starken Eindruck hinterließen, wird in mehreren Blättern als ein Spieler angesehen, der in dieser Form selbst einen Perry nicht mehr zu fürchten habe.

Die bemerkenswerteste Stellungnahme zu der Niederlage findet man in der tschechischen Zeitung „A-Zet". Dort liest man: Unsere letzten Niederlagen auf den verschiedenen Sportgebieten sollten uns zu denken geben. Wer hat uns alles geschlagen? Deutsche, Schweizer und Oesterreicher; alles Angehörige der germanischen Rasse. Bedeutet dies etwa, daß in dieser Rasse mehr Disziplin und Ernst in der Durchführung und in der Ansicht über den Sport liegt. Deutschland und Oesterreich, darüber herrscht kein Zweifel, haben die körperliche Erziehung unter die Kontrolle des Staates und der richtigen Erkenntnis, warum sie dies tun und weshalb dies besonders in der heutigen, materialistischen Zeit notwendig ist. Sie sind sich dessen bewußt, daß die Zukunft des Staates und des Volkes in der Jugend liegt und wollen daher die Jugenderziehung beeinflussen. Sie lassen die Jugend nicht wachsen wie das Holz im Walde, sondern kümmern sich auch um sie. Vom Standpunkt dieser Blätter aus ist das richtig, weil es die Jugend zu Disziplin erzieht, sie auf das schwere Leben vorbereitet und sie hart und unnachgiebig macht. Zum Schluß wird resigniert festgestellt, daß im tschechischen Sport dieser Antrieb fehle. Sportliche Niederlagen seien zwar kein Nationalunglück, aber sie gäben der Jugend doch ein Gefühl der Minderwertigkeit, das man bekämpfen müsse.

Die Montagszeitung „Pondeli" schreibt: Der Verlauf der Begegnung habe gezeigt, daß das große Selbstbewußtsein der deutschen Spieler berechtigt gewesen sei. Das Auftreten der Repräsentanten des Hakenkreuzes sei einwandfrei und vorbildlich gewesen. Sie hätten sich durch ihr Spiel und ihr Auftreten große Sympathien erworben und sich auch ihrerseits überzeugen können, daß das Prager Publikum eines der besten auf der Welt sei.

Bemerkenswert noch, daß sich die Zeitungen durchweg mit den deutschen Spielern viel eingehender befaßten, als mit den Leistungen der eigenen Mannschaft; ein weiterer Beweis dafür, daß der Sport ein Mittel ist, auch im (politisch nicht freundlich gesinnten) Ausland für Deutschland Sympathien zu wecken.

Alpenfahrt ohne Deutsche

Der Führer des deutschen Kraftfahrsports und Präsident der ONS, Korpsführer **Hühnlein**, sandte nachstehendes Telegramm an den AC von Frankreich: „Infolge neuer Bestimmungen der Schweiz und Italiens wirkt sich Devisenordnung für deutsche Teilnehmer der Alpenfahrt weitaus schwieriger aus als angenommen. Habe mich daher schweren Herzens entschließen müssen, deutsche Nennungen zurückzuziehen. Ich bin mir bewußt, daß durch den Ausfall der starken deutschen Beteiligung die Durchführung der Alpenfahrt 1935 in Frage gestellt ist, vermag jedoch hierin keinen großen Nachteil zu erblicken, da die internationale Geltung der traditionellen Alpenfahrt durch die in diesem Jahre zu schwache Beteiligung der anderen Nationen ohnehin beeinträchtigt ist. Unsere diesmalige Zurückhaltung soll unserer Treue und Anhänglichkeit zur Alpenfahrt, die immer ein lebendiges Zeugnis internationaler Sportkameradschaft ablegt, keinen Abbruch tun."

Schäfer-Schifferstadt Deutscher Meister im Weltergewicht

Bei den Meisterschaften der Ringer im **Weltergewicht**, die am Sonntag und Montag in Schifferstadt durchgeführt wurden, holte sich **Schäfer-Schifferstadt** ohne Fehlpunkt den Titel. **Kessler**-VfK 84 Mannheim fiel wegen Verletzung auf den 6. Platz zurück.

Im Freistilringen, **Halbschwergewicht**, wurde **Ehret**-Siegfried Ludwigshafen durch ein Fehlurteil gegen **Sitters**-Sandhofen Meister. H. **Rupp**-Sandhofen wurde durch die Niederlage seines Vereinskameraden Zweiter.

Deutschlands Segelflieger auf der Wasserkuppe

Ausschreibung zur 16. Rhön

Fünfzehn Jahre sind vergangen, seit nach der Zerschlagung der deutschen Fliegerei eine kleine Gruppe flugsportbegeisterter Burschen sich auf der Rhön zusammenfand und mit selbst zusammengezimmerten „Kisten" den Sprung in die Lüfte wagte. Zuerst noch von vielen verspottet und verlacht, dann eine immer größere Anhängerschaft in den Bann ziehend, ist die deutsche Segelfliegerei zu dem geworden, was sie heute ist. Zum 16. Mal nun veranstaltet der Deutsche Luftsport-Verband in der Zeit vom 21. Juli bis 4. August den diesjährigen Rhön-Segelflug-Wettbewerb auf dem schon historischen Gelände an der Wasserkuppe.

In der Ausschreibung wird als Zweck der Veranstaltung angegeben: „Der Wettbewerb soll den Stand der segelfliegerischen Ausbildung durch segelfliegerische Einzelleistungen und Gemeinschaftsleistungen sowie die Gruppendisziplin der Flieger-Landesgruppen des DLV erweisen. Darüber hinaus soll er für den deutschen Segelflugsport werben und ein Ausscheidungskampf für die deutsche Olympia-Mannschaft sein." Als Bewerber können nur Fliegerlandesgruppen des DLV auftreten, die für jede Maschine eine besondere Meldung abzugeben haben. Frauen werden zum Wettbewerb nicht zugelassen. Das außerordentliche Interesse, das unsere Segelflieger dem Wettbewerb entgegenbringen, beweist die vorliegende Anzahl von 89 Meldungen; die Wettbewerbsleitung hat sich jedoch vorbehalten, die Teilnehmerzahl auf 60 zu beschränken. Vorbedingung für die Teilnahme ist der Besitz des amtlichen Segelflugzeug-Führerscheins, der Sportlizenz des Passes, der bei allen Flügen mitzuführen ist. Zugelassen sind nur Maschinen deutscher Herkunft; für das Vorhandensein geeigneter Meßgeräte für internationale Bestleistungen haben die Führer selbst zu sorgen. Die Bewertung der Leistungen erfolgt nach Punkten in folgenden sechs Wertungsgruppen: 1. Streckenflüge ohne Rückkehr zur Startstelle; 2. Streckenflüge mit Rückkehr; 3. Höhenflüge; 4. Dauerflüge; 5. Flüge im geschlossenen Verband; 6. Gemeinschaftsleistung und Gruppendisziplin. Für die Bewertung der Streckenflüge gilt ausschließlich der Flug zum Ochsenberg und zurück. Den Flügen im geschlossenen Verband von drei, vier und fünf Maschinen werden Punktzuschläge von 30, 35 und 40 vom Hundert zugebilligt. Besonders bewertet werden die Gemeinschaftsarbeit, Haltung und Auftreten innerhalb und außerhalb des Wettbewerbsdienstes sowohl der Mannschaften als der Gruppenführer, was auf Grund der täglichen Beobachtungen erfolgt. Von den zur Verfügung stehenden Preisen werden sechs Zehntel für die Wertungsgruppen 1 bis 5 verteilt, zwei Zehntel für die Wertungsgruppe 6 und zwei Zehntel entfallen für Tagespreise und Prämien. Vorsitzender des Preisgerichts ist der Präsident des DLV, Oberst Loerzer.

In zahlreichen Ausscheidungswettbewerben und Gemeinschaftslagern ist die Spreu vom Weizen gesondert worden, und wenn die Wettbewerbsleitung nur 60 Teilnehmer zuläßt, dann wissen wir, daß es tatsächlich unsere Besten sind, die würdig sind, das Erbe eines Ferdinand Schulz und Günther Groenhoff anzutreten und den Geist, der diese Sommerspielbewegung ...

TV Sandhofen Bezirkssieger im Faustball

Auch Tbd Germania nimmt an den Gauspielen teil

In allen vier Bezirken wurden am vergangenen Sonntag aus den jeweiligen Kreismeistern für den Gau 14 (Baden) die **Bezirksbesten in den Sommerspielen**, das ist im Faustball, Trommelball und Schlagball der Männer, Frauen und Jugend ermittelt. Die Spiele im nordbadischen Bezirk gingen in Mannheim auf dem Platze des **Tbd Germania** vonstatten. Daran waren die Kreismeister und Staffelsieger **TV Sandhofen, Tbd Germania, TV Weiler, Tbd Wieblingen** und **TV Lützelsachsen** beteiligt. Teilnahmeberechtigt war Polizei Heidelberg, die aber fehlte. In einer einfachen Runde wurden die Sieger ermittelt. Dabei kamen die **Meister des Kreises Mannheim auch in diesem Jahre wieder zu großen Erfolgen**, insbesondere stellte der TV Sandhofen und Tbd Germania unter Beweis, daß sie in der Sommerspielbewegung im nordbadischen Bezirk auch weiterhin führend sind.

In der ersten **Kreisklasse** kam es zu spannenden Spielen die Sandhofen ohne Niederlage beendete, während Tbd Germania den Sandhöfern nur knapp unterlag. Es ergibt die Rangordnung für **TV Sandhofen** 10 P., **Tbd Germania** 8, TV Lützelsachsen 4, Tbd Wieblingen 2 und TV Weiler 0 Punkte.

Im **Faustball der Männerklasse 2** wurde der TV Sandhofen ebenfalls Bezirkssieger und in der **Altersklasse 2** behauptete sich der TV Jahn Neckarau, der die Tgde. Heidelberg ganz knapp schlug. — Bei den **Frauen** stellt der Tbd. Germania den Sieger, in den beiden **Jugendklassen** der TV Sandhofen und der TV Jahn Neckarau. —

Im **Trommelball** ist bei den **Männern** und bei den **Frauen** der Tbd. Germania auch in diesem Jahre wieder in Front, so daß der **Mannheimer Kreis für die Sommerspiele sämtliche Bezirksbestleistungen**, die nunmehr beim Reichsbund-Gaufest in Karlsruhe zusammen mit den Besten der übrigen drei Bezirke um die **Gaumeisterschaft** kämpfen. Daran ist in der ersten Kreisklasse alsdann auch der **Tbd. Germania**, den Bestimmungen entsprechend, als Tabellenzweiter beteiligt.

Berner (MFC „Phönix") wird badischer Gaumeister

Berner wurde am 7. Juli Bezirksmeister des Bezirkes Mannheim und am Sonntag, den 14. Juli bestritt er in Niederschopfheim bei Offenburg die Gaumeisterschaft. Es galt eine Rundstrecke von 20 Km. sechsmal zu durchfahren. Gleich nach erfolgtem Start legte sich Berner an die Spitze des Feldes und in der zweiten Runde gelang es ihm mit zwei anderen Fahrern vom Felde loszukommen. Unter ständiger Führung Berners hatten die Ausreißer in der 5. Runde schon 5 Minuten Zeit gut gemacht. Da Berner von den anderen Fahrern in der Führung nicht unterstützt wurde, dämpfte er das Tempo, so daß das nachfolgende Feld in der folgenden Runde wieder aufschließen konnte. Durch diese kluge Taktik konnte er seine Kraftreserven bis zum Schluß bewahren. Ziemlich geschlossen strebten nun die Fahrer dem Ziele zu. Schon 1200 Meter vor dem Zielband begannen die Ausreißversuche. Berner liegt noch immer an der Spitze und durch den Zuruf seines Pflegers angefeuert, tritt er bei 900 Meter an und in großartigem Spurt kann er mit 10 Meter Vorsprung die Meisterschaft gewinnen. Durch diesen Sieg hat sich Berner die Berechtigung erworben, am 4. August in Berlin um die deutschen Einer-Meisterschaft im 100-Km.-Straßenrennen zu kämpfen.

Metze vor Lohmann

Auf der sehr gut besuchten Berliner Olympia-Bahn kam am Sonntag der „Große Steherpreis von Deutschland" über 100 Km. in einem Lauf zum Austrag. Die Besetzung kam einer Weltmeisterschaft gleich. Das Rennen stand im Zeichen der beiden Deutschen Metze und Lohmann, die das gesamte Feld nach Belieben überrundeten. Der Franzose Lacquehay fiel durch Motorschaden seines Schrittmachers stark aus. Mit nur 60 Meter Vorsprung holte sich Weltmeister Metze den Sieg vor Lohmann und Severgnini. — Im „Berolina-Preis" für Nachwuchssteher über 75 Km. siegte der weiter verbesserte Stock vor Gröning und Kob.

Die Ergebnisse:

„Großer Steherpreis von Deutschland" (100 Kilometer): 1. **Metze** 1:30:22 Std.; 2. Lohmann 60 Meter; 3. Severgnini 1230 Meter; 4. Pretto 2130 Meter; 5. Lacquehay 4060 Meter (Defekt); 6. Möller 4705 Mtr. — „**Berolina-Preis**" (75 Kilometer): 1. **Stock** 1:09:54,4 Std.; 2. Gröning 640 Meter; 3. Kob 720 Meter; 4. Neitzel 880 Meter; 5. Golz 1380 Meter.

Ausgezeichnete Besetzung für „Rund um Schotten"

Als nächster Lauf zur deutschen Straßenmeisterschaft der Motorräder wird am 21. Juli das Motorradrennen „Rund um Schotten" auf der im Vogelsberg gelegenen ungeebneten Rundstrecke ausgetragen. Das Rennen hat eine ausgezeichnete Besetzung erhalten, über 100 Fahrer haben sich in die Nennungsliste eingetragen. In der Klasse bis 250 ccm sind Walfried Winkler (Chemnitz) und Arthur Geiß (Zschopau) auf DKW hervorzuheben. Der NSU-Stall ist in der 350-ccm-Klasse durch Meiers und Wellmann vertreten, hier startet auch der Godesberger Voß mit seiner Imperia. Die besten deutschen Fahrer sind im Feld der Halbliterklasse mit Bauhofer (München) und Mansfeld (Breslau) auf DKW, sowie den NSU-Fahrern Soenius (Köln), Rührschneck (Erkelenz) und Fleischmann (Neckarsulm) vertreten. Bei den Seitenwagen starten u. a. Kahrmann (Fulda) auf DKW, Detert-Faust (Nürnberg) auf NSU, Schneider (Düsseldorf) auf NSU, Zeppenhauser (München) auf Norton und Voß (Godesberg) in der kleinen Klasse und Weyres (Aachen) auf Horex Dattelsau sowie Ehrlenbach (Elberfeld).

Bayerns neue Amateurboxmeister

Der Gau 16 (Bayern) im Deutschen Amateur-Box-Verband führte am Samstag und Sonntag in Augsburg seine diesjährigen Meisterschaftskämpfe durch, die bei starkem Besuch in allen Klassen ausgezeichnete Leistungen brachten. Es gab wenig Ueberraschungen. In den meisten Klassen konnten sich die Titelverteidiger und Favoriten behaupten. Das Fazit der Meisterschaften war, daß sich die südbayerischen Vertreter wieder mehr in den Vordergrund schieben konnten. Drei Titel fielen nach München, zwei nach Augsburg und je einer nach Landshut, Regensburg und Würzburg.

Die Ergebnisse:

Fliegengewicht: Färber (Augsburg) schlägt Schiegl (Regensburg) 2. Rd. t. o.; **Bantamgewicht:** Koch (Landshut) schlägt Rohl (München) n. P.; **Federgewicht:** Fischer (Augsburg) schlägt Wagner (München) n. P.; **Leichtgewicht:** Frei I (München) schlägt Stroh II (Augsburg) n. P.; **Weltergewicht:** Röckl (München) schlägt Herold (Schweinfurt) n. P.; **Mittelgewicht:** Schmittlinger (Würzburg) schlägt Schmid (München) n. P.; **Halbschwer:** Moser (München) schlägt Franz (Würzburg) n. P.; **Schwergewicht:** Neubauer (Regensburg) schlägt Dorsch (Würzburg) n. P.

Deutsche Amateure gegen die Schweiz

Die deutschen Amateurboxer haben am 28. Juli in **München** als nächsten Gegner die **Schweiz**. Die deutsche Staffel wird sich dem Austragungsort entsprechend vornehmlich aus süddeutschen Boxern zusammensetzen. Zugleich verabschiedet sich der Bantamgewichtler **Ziglarski**, der hier seinen 30. Länderkampf bestreitet und in Zukunft nur noch als Betreuer wirken will. Vom Fliegen- bis Schwergewicht wurden folgende Kämpfer (mit Ersatzleuten) namhaft gemacht:

Färber-Augsburg (Ersatz: Wieder-Magdeburg), **Ziglarski**-München (Arnold-Fürth), O. **Kästner**-Erfurt (Kühring-Osnabrück), **Schmedes**-Dortmund (Wiemer-Köln), **Murach**-Schalke (Walisch-Trier), **Schmittinger**-Würzburg (Stein-Bonn), **Bernlöhr**-Stuttgart (Balar-Wandsbeck), **Bölch**-München (Fels-Bierlen).

Die Schweiz stellte ihre Mannschaft nach verschiedenen Ausscheidungskämpfen wie folgt auf:

Stöckli-Basel, **Handle**-Basel, **Zurlinden**-Bern, **Rüsch**-Zürich, **Barchetti**-Winterthur, **von Büren**-Lausanne, **Hömmerli**-Zürich, **Bürgin**-Basel.

Internationale Kanuregatta auf dem Titisee

Die Rennen waren ausgezeichnet in Zahl und Güte besetzt. Es standen acht deutschen Vereinen ebenso viele schweizerische gegenüber. Auf beiden Seiten waren starke Kräfte am Werk, denen man auch eine aktive Mitwirkung an Olympia zutrauen darf. Es gab wenig Ummeldungen und wenig Ausfälle, wenn auch zu bedauern war, daß der Saarbrücker Kanuklub nicht erscheinen konnte. Bei prächtigstem Wetter lag die Rennstrecke längs des Südufers des Sees und konnte ausgezeichnet eingesehen werden. Das Wasser war leicht bewegt unter mäßigem Nordostwind, der die Boote schräg links von vorne traf und die Fahrt nicht leichter machte.

Der Verlauf der Rennen:

Im **Einer-Kajak** spielte sich der Kampf zwischen dem Postsportverein Frankfurt und den Rheinbrüdern Karlsruhe ab. Frankfurt (Fritz Engel) kam in klare Führung, die es nicht mehr abgab, so daß Karlsruhe (Walter Dörrschuch) mit 3 Sekunden Zugabe sich mit einem zweiten Platz zufrieden geben mußte. Rheinbrüder Karlsruhe (Eichelsdörfer) landete als Dritter in großem Abstand. 1. **Postsportverein Frankfurt** 5:09,4 Minuten; 2. Rheinbrüder Karlsruhe 5:12,8; 3. Rheinbrüder Karlsruhe 5:29,0.

Das **Einer-Faltboot-Rennen** wurde in Altersklasse I nach einem Kampf mit Postsportverein Frankfurt (Scholl) eine Beute des Züricher Faltbootclubs (Stöckli), während Freiburg hinten ungewertet landete. In Altersklasse II ging die Schweiz ebenfalls an die Spitze mit Faltbootclub Zug (Keller) gegen Spinnler von den Paddelfreunden Zürich. Keller gewann hier haushoch. Freiburg lag ungewertet zurück. — 1. **Faltbootclub Zürich** 6:10,7; 2. Postsportverein Frankfurt 6:12,8. — 1. **Faltbootclub Zug** 6:04,6; 2. Paddelfreunde Zürich 6:38,8.

Der **Zweier-Faltboot-Kampf** mußte zweimal vorgenommen werden, weil im ersten Lauf Behinderung festgestellt wurde. Bei der Wiederholung zog dann Freiburg zurück. Am Ergebnis änderte auch die Wiederholung nichts. Rheinbrüder Karlsruhe (Bitter-Gallenbach) holten sich nach Kampf gegen Wassersportverein Mayen (Eichelhardt-Frey) den Sieg knapp. — 1. **Rheinbrüder Karlsruhe** 5:22,8 Min.; 2. Wassersportverein Mayen 5:24,5; 3. Wassersportverein Mayen 5:33,5. (Strecke 600 Meter.)

Der **Zweier-Kajak für Junioren** brachte den Rheinbrüdern Karlsruhe (Wörner-Heß) einen überlegenen Sieg, der hier von den Frankfurter Postsportlern nicht streitig gemacht werden konnte. Mayen hatte hier gar nichts mitzureden. — 1. **Rheinbrüder Karlsruhe** 4:49,6; 2. Postsportverein Frankfurt 4:57,2; 3. Wassersportverein Mayen 5:29,3.

Im **Einer-Faltboot für Damen** wurde Gudel Rob vom Saarbrücker Kanuclub im Alleingang für Senioren mit 5:48,7 für die Strecke von 600 Meter gewertet. In der übrigen Klasse verwies die Karlsruherin Ellen Schmid die gefährliche Schweizer Gegnerin Heidi Günther mit nach hinten. Freiburg kam nicht auf. — 1. **Rheinbrüder Karlsruhe** 4:08,5; 2. Limmatfaltbootclub Dietikon 4:17,5; 3. Kanuclub Freiburg (Ida Ehmann) 5:14,1.

Einen ausgezeichneten Kampf und ein sportlich hervorragend schönes Bild gab sich im **Zweierfaltboot für Senioren**. Die kleinen Zeitabstände zeigen die Härte des Kampfes, in dem die deutschen Boote die Schweizer nicht vorließen. — 1. **Postsportverein Frankfurt** 5:02,5; 2. Kanugesellschaft Mannheim-Neckarau 5:07,4; 3. Rheinbrüder Karlsruhe 5:10,5; 4. Limmatclub Dietikon 5:12,0; 5. Faltbootclub Zürich 5:16,0.

Der **Zweier-Faltboot-Anfänger** ging im Kampf zwischen Schaffhausen und Singen-Radolfzell an Schaffhausen. Auch der 3. Platz fiel an Singen-Radolfzell. — 1. **Faltbootclub Schaffhausen** (Eisler-Oefinger) 5:43,8; 2. Kanuclub Singen-Radolfzell (Wüller-König) 5:46,5; 3. Kanuclub Singen-Radolfzell (König-Vosch) 5:47,0.

Im **Einer-Faltboot für Senioren** zeigte Rheinbrüder Karlsruhe (Dörrschuch) seine Ueberlegenheit vor Moser vom Faltbootclub Zürich, indem er ein schönes Rennen sicher zum Siege paddelte. — 1. **Rheinbrüder Karlsruhe** 5:33,0; 2. Faltbootclub Zürich 5:37,0; 3. Limmatclub Dietikon (Zimmermann) 5:47; 4. Limmat Dietikon (Lips) 6:02,0.

Eine Vergeltung übte die Schweiz im **Zweier-Faltboot für Altersklasse I und II**, wo Zug-Zürich (Keller-Spinnler) die Singen-Radolfzeller (Sern-Senger) auf den zweiten Platz überlegen verwiesen. Freiburg mit Goldschagg lag im gleichen weiteren Abstand auf Ziffer 3. — 1. **Faltbootclub Zug/Paddelfreunde Zürich** 5:09,1; 2. Kanuclub Singen-Radolfzell 5:13,2; 3. Freiburg-Breisach 6:29,5.

Dafür schoben im **Zweier-Faltboot für Senioren** die Deutschen — Postsportverein Frankfurt (Engel-Schreck) — die Schweizer im Faltbootclub Zürich (Klingelfuß-Wälim) wieder glatt auf den zweiten Platz. Auf dem dritten landeten in fast gleichem Abstand Faltboot Zürich (Weilang-Knoblauch), kurz danach im harten Kampf Freiburg (E. Greiber-G. Greiber). — 1. **Postsportverein Frankfurt** 5:08,4; 2. Faltboot Zürich 5:08,5; 3. Faltboot Zürich 5:12,3; 4. Freiburg-Breisach 5:14,5.

Im **Faltboot-Einer für Jugend** machten Rheinbrüder Karlsruhe (Bitter) das Rennen vor Wassersport Mayen (Stock), während Freiburg-Breisach (Wäche) nicht in Betracht kamen. — 1. **Rheinbrüder Karlsruhe** 5:14,1; 2. Wassersport Mayen 5:18,5; 3. Freiburg-Breisach 4:15,0. Mayen kam aus der Linie, Zug kenterte.

Der **Einer-Kajak für Junioren** gab Postsportverein Frankfurt nochmals Gelegenheit, an die Spitze in einem Kampf zu kommen, der den Rheinbrüdern Karlsruhe galt, die mit mehreren Booten vertreten waren. Frankfurt siegte mit einem klaren Vorsprung vor zwei nahe beieinander liegenden Booten der Rheinbrüder. — 1. **Postsportverein Frankfurt** (Erb) 5:34,8; 2. Rheinbrüder Karlsruhe (Kang) 5:36,5; 3. Rheinbrüder Karlsruhe (Schreiner) 5:38,0; 4. Rheinbrüder Karlsruhe (Umbauer) 5:55,5.

Im **Zweier-Kajak für Senioren** sah man wieder einen scharfen Kampf zwischen Frankfurt und Karlsruhe, doch war bei allen Bemühen der badischen Hauptstadt die Mainmannschaft nicht zu schlagen, die mit kleinem Vorsprung siegte. Mayen kam außerhalb der Linie. — 1. **Postsportverein Frankfurt** (Assel-Rathacker) 4:41,4; 2. Rheinbrüder Karlsruhe (Eichelsdörfer-Dörrschuch) 4:43,0.

Film und Lichtbild

Dienstag, 16. Juli 1935 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 146. Jahrgang / Nr. 320

Phot. Ufa

Siamesische Zwillinge?

Arin, die französische und die deutsche Darstellerin der Revuette im Ufatonfilm „Mach mich glücklich".

Paula Wesselys erster Erfolg

Also — — Sehnsucht nach dem Theater hatte ich überhaupt nie! Nur einen ungeheuren Respekt. Eine Schwester meines Vaters war eine sehr bekannte und bei den Wienern besonders beliebte Schauspielerin, die das damals noch so sehr begehrte Rollenfach der Sentimentalen spielte. Mitten auf dem großen Vorhang im Burgtheater prangt noch heute das Bild dieser Josefine Wessely. Wenn ich zu Schülervorstellungen in dieses Theater durfte, versäumten die Lehrer nie, mich auf diese berühmte Tante aufmerksam zu machen. Und wenn ich dann in der Schule Gedichte aufsagen mußte, hieß es unweigerlich: „Na — die kleine Paula kokettiert schon jetzt mit dem Theater!" Meine Lehrer ermunterten mich dann geradezu — — aber ich lehnte alle diese Lobeshymnen ab. „Eine Josefine Wessely werde ich doch nicht — und blamieren mag ich mich schon gar nicht!" Und dann — ich weiß heute noch nicht, wie ich auf die Idee kam, ging ich in die Akademie für darstellende Künste und sprach dem Direktor etwas vor. Er hat mich sofort in seine Schule aufgenommen!

Und darüber war ich traurig. Dieser Herr hat nämlich während der ganzen Zeit zum Fenster hinausgeschaut — — und dann hat er sich umgedreht und sagte nur: „Geben Sie Ihren Namen in der Kanzlei an — Sie können dableiben." Ich fand das abscheulich und absolut als keinen Beweis für meine Begabung.

Drei Jahre Schule waren zu Ende — — — und plötzlich hatte ich meinen ersten Vertrag in der Tasche. Es war nicht mehr abzuleugnen — ich stand eines Abends zum erstenmal auf der Bühne und hatte auch gleich eine „tragende Rolle." Das heißt, ich hatte als Zofe ein Tablett auf die Bühne zu tragen. Mit diesem Erfolg war ich absolut zufrieden. Ich kam damals gar nicht auf die Idee, daß ich, die kleine Paula Wessely, auch einmal „vorn" stehen könnte. Manchmal — wenn ich als Zuschauerin im Theater saß, dachte ich mir ja, daß es doch ganz schön sein müßte, wenn ich beliebt und gefeiert sein würde. Wenn ich ganz allein mit mir war, habe ich vielleicht ar", einmal geseufzt. Aber solche Gedanken kamen mir beinahe sündhaft vor — „sei nicht so eingebildet, Paula!" sagte ich mir selbst — „es muß auch Stubenmädel auf dem Theater geben".

Und dann hat mich so ein Stubenmädel über Nacht aus der Masse der unbekannten Schauspieler gerissen. Ich war damals im Volkstheater engagiert — ich stellte mich genau so ahnungslos auf die Bretter wie immer — und siehe da — kaum hatte ich ein Wort gesprochen, da lachte das Publikum. Ganz so dumm war ich damals schon auch nicht mehr. Ich spürte sofort, das hochverehrte Publikum hat von mir Kenntnis genommen! Am nächsten Morgen wachte ich auf und war — berühmt? — nein — aber bekannt. So bekannt, daß ich sogar in den Kritiken extra genannt wurde! Und dann ging alles wie von selbst. Das heißt: jetzt begriff ich erst, daß der Erfolg, dieser erste, kleine Erfolg, die Quittung für meine fleißigen Lehrjahre war.

Besuch in Neubabelsberg

Als wir in Neubabelsberg ausstiegen, blaute über uns ein italienischer Himmel. Aber im Norden stand am Horizont unheilverkündend eine schwarzblaue Wand. Im hohen Fichtenwald, durch den der Weg zur Ufa führt, erreichte uns das Verhängnis. Ein Sturm brauste durch die Kronen, und dann schlug der Hagel peitschend hinunter.

Strenger noch als sonst war die Kontrolle an der Pforte zu den mächtigen Hallen, die Deutschlands größte Filmproduktion beherbergen. Ein Blick in die Werkstatt der beiden Architekten, Herlth und Röhrig, wird uns gestattet. Wir sehen Skizzen und Entwürfe mittelalterlicher Rüstungen und Gewänder, Armbrustschützen, englische, burgundische und armagnakische Soldaten. Die Entwürfe zum „Mädchen Johanna".

Die beiden Freunde haben auch die Bauten zu dem zweiten großen Ufa-Tonfilm „Amphitryon" entworfen. Sie begleiten uns in das riesige Freigelände, wo gerade mit Volldampf gearbeitet wird, um den Hafen von Theben entstehen zu lassen. Riesige Säulen, die sich zu einem großartigen Portikus vereinigen, wachsen gegen den Himmel. Eine in vielen Stufen ansteigende Freitreppe umgibt das Gelände, dessen Hintergrund ein vielzackiges Gebirge stimmungsvoll abschließt.

Hier wird demnächst auf der vielrudrigen Galeere der Feldhauptmann Amphitryon landen, nachdem er die bösen Böotier aufs Haupt geschlagen hat. Jubelnd empfängt ihn das thebanische Volk, den götterleichen Führer, aber daheim wartet seiner eine unliebsame Ueberraschung. Der Vater der Götter, der Blitz schüttelnde Jupiter, hatte ein Auge geworfen auf die schöne Alkmene, die ihres Gatten Amphitryon Heimkehr sehnlich erwartete. Indem Jupiter sich dessen äußere Gestalt beilegte, wäre ihm beinah die Ueberlistung der schönen Frau gelungen.

„Beinahe!" betont Willy Fritsch, dem wir diese ausführlichen Kenntnisse der griechischen Mythologie bzw. des Schünzelschen Drehbuchs verdanken und der es wissen muß. Denn er spielt in diesem amüsanten Satyrspiel sowohl den Vater der Götter, den würdevollen Jupiter, als auch den Helden Amphitryon. Wir treffen ihn heute als Jupiter an. Er ist kaum wiederzuerkennen in dieser Maske, die seine jugendliche Figur verdeckt und ihm einen würdevoll gekräuselten Bart und eine Glatze verleiht, an der sich nur noch spärliche Haarbüschel emporranken.

Die schönen Frauen dieses Films sind Käthe Gold als Alkmene und Fita Benkhoff als lustige Andria. Paul Kemp als Sosias, der Bursche des Amphitryon, ist ihr angetrauter Gatte. Aber Paul Kemp als listenreicher Götterbote Merkur — auch er spielt mehrere Rollen in diesem Film gleichzeitig — gefällt ihr bedeutend besser. Das Ganze auf jeden Fall ein übermütiges Lustspiel, das einen jahrtausendealten literarischen Stoff filmisch auflöst und alle Register guter Laune zieht.

Noch ein kurzer Besuch bei der Max-Pfeiffer-Produktion, wo Regisseur Robison gerade eine Szene mit der blonden, bei uns in Mannheim gut bekannten Else Elster und Romanowsky für den musikalischen Film „Mach mich glücklich" probt.

Unser Rundgang endet in der Kantine, wo sich die Komparserie und die Darsteller aus drei grundverschiedenen Filmen friedlich durcheinander mengen

Geschichten um Adele Sandrock

Adele Sandrock, die humorvolle Charakterschauspielerin der deutschen Bühnen, die Darstellerin verschrobener alter Damen, ist beliebt und gefeiert nicht nur beim Publikum, sondern auch bei den Kollegen. Eine Ausnahme, so erzählt Frank Dorok in der folgenden Anekdotenreihe im „Daheim", machen nur die lieben Kolleginnen, die Adeles Ruhm und Erfolg nicht ruhen läßt. Eine dieser Damen stellte jüngst Adele Sandrock in ihrer Garderobe:

„Ach, sagen Sie mir doch, Liebste, können Sie mir nicht verraten, wie man sich alt schminkt, um etwa so alt auszusehen wie Sie?" Worauf Adele mit tiefer Baßstimme erwiderte: „Ganz einfach, meine Liebe, pusten Sie sich den Puder vom Gesicht!"

*

Adele Sandrock ist nicht nur gutmütig, sie hat auch ihre bekannte, wunderbar tiefe und mächtige Stimme. Eines Tages geht sie spazieren. Ein armer Blinder erregt ihre Aufmerksamkeit. Sie geht auf ihn zu: „Hat Er Frau und Kinder?" „Jawohl." — „So nehme Er dies!" Adele wirft eine größere Münze in den Hut. Der Blinde nimmt stramme Haltung ein: „Danke, Herr General!"

*

Adele Sandrock war um zehn Uhr zur Aufnahme in das Atelier bestellt, aber wie das schon so geht beim Film, die Schauspielerin mußte vier Stunden untätig in ihrer Garderobe warten und erst gegen zwei Uhr erschien der Regieassistent. „Fräulein Sandrock, der Regisseur läßt zur Aufnahme bitten." Worauf Adele Sandrock sich zur vollen Größe erhob: „Jetzt, junger Freund? Jetzt sind meine Züge bereits erschlafft."

In der Erholungspause während einer Nachtaufnahme sitzt Adele Sandrock mit Freunden und Bekannten im Restaurant. Hungrig von der Arbeit, bestellen sich alle ein kräftiges Mahl. Adele dagegen läßt sich nur eine einzige Tomate servieren. „Wundert euch nicht", sagte sie, „ich will schlanker werden und halte heute meinen fleischlosen Tag." In diesem Augenblick schlägt die Uhr Mitternacht. Laut ruft Adele Sandrock den Kellner: „Herr Ober, ein Doppelbeefsteak für mich!"

Deutsche Filmarbeit mit dem Ausland

Film-Gemeinschaftsarbeit mit Holland und Polen.

Wie das deutsche Filmschaffen bereit ist, mit allen am internationalen Filmschaffen interessierten Ländern künstlerisch verantwortungsvoll zusammen zu arbeiten, beweisen die jetzt abgeschlossenen Vorbereitungen zu zwei sehr interessanten Filmwerken deutscher und ausländischer Gemeinschafts-Produktion. Das mit der Förderung aller offiziellen Stellen geschaffene Deutsch-Polnische Institut, Berlin, an dessen Spitze der Direktor der Technischen Hochschule, Obergruppenführer Professor von Arnim steht, hat die Vorarbeiten für einen großen historischen Film abgeschlossen, der in der Zeit August des Starken spielen wird, der ja bekanntlich viele Jahre König von Polen war. Sowohl von deutscher Seite wie auch von den maßgebenden polnischen Regierungsstellen wird die Durchführung dieses Planes, der eine deutsche und polnische Fassung vorsieht, in jeder Weise unterstützt. Besonders erfreulich darf vermerkt werden, daß nicht nur die deutsche, sondern auch die polnische Fassung in einem Berliner Atelier hergestellt werden. Die deutsche Produktion liegt in Händen der Neriñus-Film, von der auch die polnische Fassung mit betreut wird. Das Manuskript und Drehbuch schreiben Dr. Johannes Eckardt und der als Dichter bekannte Schriftsteller Karl Hänsel.

Ebenso wichtig und interessant ist die Tatsache einer Verbindung zwischen Film-Deutschland und Film-Holland. Hollands junger, auf der Internationalen Filmkunst-Ausstellung Venedig 1934 mit seinem Film „Totes Wasser" preisgekrönter Regisseur Gerard Rutten hatte seine künstlerische Lehrzeit in deutschen Film-Ateliers bei deutschen Künstlern genommen. In Erinnerung daran hat er den Vorschlag einer deutsch-holländischen Gemeinschaftsproduktion gern aufgegriffen. So kam es zur Verbindung zwischen Neriñus-Film und der Niederländischen Film-Gemeinschaft Amsterdam. Dieser Zusammenschluß bereitet die filmische Gestaltung des Stoffes eines Romanes vor, der inzwischen Welterfolg hatte: „Gummi" von Madelan Lulofs. Dieser holländische Roman ist inzwischen in ungefähr zwölf Weltsprachen übersetzt erschienen. Der Roman hatte nicht nur in Holland, sondern auch in Amerika, England, den skandinavischen Ländern, Ungarn, Finnland usw. außerordentlichen Erfolg. Die Außenaufnahmen dieses Films werden auf Sumatra hergestellt. Die holländische Kolonialbehörde hat jede Förderung bereits zugesagt, so daß die Expedition schon Ende August nach Niederländisch-Indien fahren kann. Das Drehbuch für diesen Film schreiben Dr. Johannes Eckardt und der holländische Theater-Regisseur Johan de Meester. Auch in diesem Fall wird nicht nur die deutsche, sondern auch die holländische Fassung in einem Berliner Filmatelier hergestellt.

Kleine bunte Filmpost

Die Aufnahmen zu dem Peter-Ostermayr-Film „Die Heilige und ihr Narr" (Spielleitung Hans Deppe) wurden in diesen Tagen beendet. Der Film wird zur Zeit in Neubabelsberg geschnitten. Die Hauptrollen spielen bekanntlich: Hansi Knoteck, Lola Chlud, Friedrich Ulmer, Hans Stüwe, Carl Ehrhard-Hardt, Beppo Brem, Hanni Weiße, Werner Pledath, Franz Schröder-Schramm, Petra Unkel.

*

In einem Europa-Lustspielfilm der Biedermeierzeit mit dem Titel „Das Einmaleins der Liebe" voll Verwicklungen und Zwischenfällen, spielt Luise Ullrich die Hauptrolle neben Paul Hörbiger, Paul Henckels, Theo Lingen, Genia Nikolajewa, Lee Parry, Oskar Sima, Paul Heidemann, Gustav Waldau und anderen ersten Kräften. Dieser neue Europa-Film großer Aufmachung wird Luise Ullrich von einer ganz anderen Seite zeigen wie bisher u. a. in einer komischen Hosenrolle.

*

Für den im Terra-Verleih erscheinenden Tofa-Film „Das edle Blut" wurde Herbert Maisch als Regisseur verpflichtet.

*

Von Nachwuchsschauspielern, die vom Filmnachweis, Berlin, in der letzten Zeit auf Grund von Probeaufnahmen in Vorschlag gebracht wurden, haben u. a. feste Engagementsabschlüsse erhalten können: Gustav Knuth, Hamburg; Inge Schmidt, Stadttheater Altona; Hildegard Sessak; Johannes Barthel; Flora Berthold, Berlin; Hilde Schneider, Baden-Baden; Eleonore Stadie; Charlotte Fierke, Berlin; Max Moll; Irmgard Michael, Berlin; Maria Meinl, Hamburg; Eddy Merkert, Ellen Estell, Berlin.

Kennst du deine Kamera?

Das scheint eine höchst überflüssige und lächerliche Frage zu sein, denn wenn man mit einer Kamera auf Reisen geht, sollte man eigentlich annehmen, daß der Besitzer sie kennt. Das stimmt aber in den wenigsten Fällen. Zwar weiß der Besitzer genau, wie die Kamera funktioniert, wie der Film einzulegen ist und was sonst an notwendigen Kenntnissen noch übrig ist. Die meisten Amateure wissen ja wohl auch, mit welcher Kameramarke sie arbeiten, obwohl das schon nicht immer ganz feststeht. Aber fragen Sie einmal einen Photofreund, welche Fabriknummer sein Objektiv hat. Sehr viele Photofreunde wissen nicht einmal, mit welcher Brennweite sie arbeiten. Geht man mit einer Kamera auf Reisen, dann besteht immer die Gefahr, daß man die Kamera verliert. Entweder man läßt sie irgendwo liegen und vergißt sie, oder sie wird gestohlen. Da ist es dann unbedingt nötig, daß man sich vorher genaue Notizen darüber macht, welche Fabriknummer die Kamera, welche Fabriknummer das Objektiv und welche sonstigen Eigenschaften das gesamte Gerät hat. Alle diese Angaben macht man sich in einem Merkbuch, das man auf der Reise dauernd bei sich trägt. In die Kameratasche selbst aber wird eine Visitenkarte mit der genauen Adresse eingeklebt, denn es gibt ja auch ehrliche Leute auf der Welt, die eine verlorengegangene Kamera ihrem Besitzer wieder zustellen. Das ist aber nicht möglich, wenn der Verlierer nicht irgendwo eine Adresse hinterlassen hat.

Was photographieren wir im Juli?

Im Freibad herrscht Hochbetrieb. Da gibt es allerlei lustige Szenen zu erhaschen. Auch hier heißt es, gut zu beobachten und schnell und unbemerkt zu knipsen. Die braunen Gesichter der Freibad-Stammkunden werden am besten, also nicht zu negerhaft, vom panchromatischen Material wiedergegeben. Die große Lichtfülle am Strand erleichtert das Arbeiten, denn es kann mit kleiner Blende kurz belichtet werden. Die kleine Blende bedingt große Tiefenschärfe und läßt so Fehler beim Entfernungsschätzen nicht in Erscheinung treten. Belichtungszeit: am Strand bei voller Sonne, 11 bis 15 Uhr, Aufnahmematerial 16/10° DIN, Blende 1:8, 1/100 Sekunde.

Kinder beim Spielen. Hier heißt es geschickt und unbemerkt zu photographieren. Belichtungszeit bei voller Sonne, 11 bis 15 Uhr, Aufnahmematerial 16/10° DIN, Blende 1:8, 1/100 Sekunde.

(Entnommen der Monatsschrift für Photographie und Kinematographie „Die Linse", Verlag Fritz Hansen, Berlin-Langwitz.)

Spaniens Filmeinfuhr aus Deutschland. Die Herstellung kinotechnischer Apparate hat in Spanien während der letzten Jahre große Fortschritte gemacht. Dennoch kann die Einfuhr ausländischer Apparate bei dem großen, ja allgemeinen Interesse der Spanier an allen Filmfragen in den letzten drei Jahren eine steigende Kurve verzeichnen. Deutschland steht dabei an der Spitze der Lieferländer. Während Deutschland im Jahre 1933 rund 34 Tonnen einführte, waren es im Jahr 1934 über 44 Tonnen, wobei interessiert, daß die gesamte Einfuhrzunahme nach Spanien für das Jahr 1934 auf das deutsche Konto zu buchen ist. In der Filmeinfuhr steht Amerika mit 46 Tonnen an der Spitze. Deutschland rangiert an zweiter Stelle mit 38¾ Tonnen. In weitem Abstand folgen Frankreich mit 10 Tonnen, Belgien mit 7 Tonnen, Italien mit etwa 7 Tonnen und England mit 3 Tonnen. Im vorletzten Jahr hatte Deutschland nur 11 Tonnen einführen können.

Gigli singt im Film

Foto: Italo

Gigli, der berühmte italienische Sänger, wirkt in dem Italo-Film „Vergißmeinnicht" mit, der gegenwärtig unter der Regie von Augusto Genina gedreht wird.

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Dienstag, 16. Juli 1935 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 320

Die Auto-Union im Geschäftsjahr 1934/35

Mengen- und Wertziffern gestiegen

Das mit dem 31. Oktober abgelaufene Geschäftsjahr der Auto-Union A. G., Chemnitz-Zschopau Sa. stand im Zeichen einer weiteren außerordentlich günstigen Fortentwicklung der Motorisierung Deutschlands. Diese Tatsache findet sowohl bei den Mengen- als auch den Wertziffern ihren Niederschlag. Im Berichtsjahre wurden insgesamt 27 166 (i. V. 14 791) Wagen der Auto-Union neu zugelassen d. i. 22 (19,5) v. H. der in Deutschland im ganzen zugelassenen neuen Personenwagen. Von den Gesamtzulassungen an neuen Motorrädern von 77 215 Stück gegen [illegible] Stück 1932/33 betrug der Anteil der Auto-Union im abgelaufenen Jahr 25 706 Stück gegen 11 191 Stück im Vorjahr. Besonders bemerkenswert im Rahmen dieser Steigerung war der stark erhöhte Absatz der führerscheinpflichtigen Maschinen über 200 ccm. Hier konnte eine Erhöhung des Anteils der Auto-Union von 14,8 v. H. im Geschäftsjahr 1932/33 auf 29,4 v. H. im Berichtsjahr erzielt werden. Der Verwaltung gelang es, im abgelaufenen Jahr die Ausfuhr wertmäßig gegenüber dem Vorjahre um etwa 20 v. H. zu steigern.

Nachdem inzwischen wichtige ausländische Märkte durch eigene Organe planmäßig bearbeitet worden sind, hofft die Verwaltung im neuen Geschäftsjahr den Auslandsabsatz ihrer Erzeugnisse weiter beträchtlich steigern zu können. Die Gefolgschaft, die zu Anfang des Berichtsjahres (1. 11. 33) 7871 Werksangehörige umfaßte, beträgt gegenwärtig 16 500 Mann. Nach Vornahme von 3,20 (2,00) Mill. RM Anlageabschreibungen und 0,26 (1,14) Mill. RM anderen Abschreibungen verbleibt ein Gewinn von 912 901 ([illegible]) RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 954 496 RM erhöht (i. V. diente der Gewinn zur Deckung des Verlustvortrages von 566 271 RM). Hieraus werden, wie bereits mitgeteilt, 4 v. H. (0) v. H. Dividende auf 14,50 Mill. RM Stammaktien ausgeschüttet, an die Gefolgschaft 0,30 (—) Mill. RM Sonderzuwendung gezahlt, 0,10 (—) Mill. RM an eine besondere Hilfskasse angewiesen, 25 000 RM Tantieme an den Aufsichtsrat (14 Mitglieder) gezahlt und 40 000 RM vorgetragen (i. V. verblieben nach Zuweisung von 0,28 Mill. RM an den gesetzlichen Reservefonds 41 765 RM zum Vortrag).

* **Westdeutsche Kalkwerke AG, Köln.** Die o. HV der Westdeutsche Kalkwerke AG, Köln, erledigte widerspruchslos die Tagesordnung. Die Dividendenzahlung wird, wie gemeldet, mit 3 v. H. auf das 3 Mill. RM betragende AK wieder aufgenommen. Der gesetzlichen Reserve werden, wie im Vorjahr, 100 000 RM zugeführt. Als Nachfolger des durch Tod aus dem AR ausgeschiedenen Bergassessors Füser, Essen, wurde Bergassessor Pohl, Mitglied der Verwaltung der Friedr. Krupp AG, Essen, neu in den AR gewählt. Bankdirektor Dr. Reihe, Köln, hat sein Amt als Vorsitzender des AR niedergelegt, bleibt aber Mitglied dieses Verwaltungsorgans. Den Vorsitz führt in Zukunft Bergassessor Dr. e. h. Hermann Wenzel, Direktor in Dortmund. Der Vorsitzende gab der Erwartung Ausdruck, daß, falls nicht Verschlechterungen eintreten, die vorsichtige Dividendenpolitik des abgeschlossenen Jahres auch weiter fortgesetzt werden könne.

* **Schering-Kahlbaum AG, Berlin.** Die o. HV genehmigte einstimmig und debattelos den bekannten Abschluß für 1934. Aus dem bestehenden Gewinnvortrag von 2,05 Mill. RM werden 0,35 Mill. RM der Rückstellung für Pensionen zugeführt. Es bleibt demnach ein Gewinnvortrag auf neue Rechnung in Höhe von 1,70 Mill. RM. An die außenstehenden Aktionäre kommt gemäß Gemeinschaftsvertrag mit der Kaliwerke u. Chemische Fabriken AG, Berlin, die garantierte Dividende von 8 v. H. zur Verteilung, davon 8 v. H. in bar. Die turnusmäßig ausscheidenden AR-Mitglieder wurden wiedergewählt. Ueber den Geschäftsgang wurde nichts Neues mitgeteilt. Die Umsätze in den ersten fünf Monaten übersteigen, wie auch im Geschäftsbericht ausgeführt wurde, wertmäßig die des Vorjahres.

* **Pfeilring-Werke AG, Berlin-Charlottenburg.** In der o. HV wurde der Beschluß für 1934/35 widerspruchslos genehmigt. Nach den Bestimmungen des Pachtvertrages mit der Schering-Kahlbaum AG erhalten die außenstehenden Aktionäre der Pfeilring-Werke den dritten Teil der von der HV der Schering-Kahlbaum AG beschlossenen Dividende. Die turnusmäßig ausscheidenden AR-Mitglieder wurden wiedergewählt.

* **Bielefelder AG. für mech. Weberei. — Dividendenerhöhung auf 6 (5) v. H.** Die Gesellschaft schließt 1934 nach erhöhten Abschreibungen von 0,11 (0,055) Mill. RM einschl. 7099 ([illegible]) RM Vortrag mit einem Reingewinn von 175 204 ([illegible]) RM ab. Hieraus sollen die 1,50 Mill. RM St.A. 6 (5) v. H. und die 8000 RM VA wieder 6 v. H. Dividende erhalten. Dem Unterstützungsfonds werden 0,05 (0,01) Millionen RM zugewiesen, auf neue Rechnung gehen 10 934 RM. In der Bilanz stehen bei 0,05 (—) Mill. RM Werkerneuerungskonto Verbindlichkeiten mit 0,29 (0,34) Mill. RM. Für Verluste auf Außenstände sind 0,06 (0,07) Mill. RM zurückgestellt. Anlagen werden mit 0,74 (0,79) Mill. RM nach 0,07 (0,08) Mill. RM Zugängen ausgewiesen. Beteiligungen sind wieder mit einem Erinnerungsposten vermerkt. Vorräte erhöhten sich insgesamt auf 1,18 (0,76) Mill. RM, Außenstände betragen 0,85 (0,64), flüssige Mittel nur noch 0,03 (0,10) Mill. RM. o. HV. am 18. August.

* **Schokoladenfabrik Kwatta. — Aktieneinziehung beabsichtigt.** Amsterdam, 15. Juli. Eine in Breda abgehaltene ao. HV. der N. V. [illegible] Chocolade en Cacaofabriek Kwatta, die bekanntlich auch in Deutschland Interessen besitzt, ermächtigte den Vorstand, beim Justizminister die Einwilligung zur Einziehung von nom. 1,0 Mill. hfl. einzuholen und nach erfolgter Genehmigung diesen Aktienposten einzuziehen.

Finanzierungsquellen für den Wohnungsbau

Die zehn Jahre der Kriegs- und Inflationszeit haben eine große Lücke in das Angebot am Wohnungsmarkt gerissen und eine Wohnungsnot entstehen lassen, wie sie Deutschland noch nie gekannt hat. Die erste große Abwehr hiergegen war die Abzweigung eines Teiles der Hauszinssteuer (Mietzinssteuer, Geldentwertungsausgleich) für die Zwecke der Wohnungsbaufinanzierung. Die aus dieser Quelle stammenden Mittel beliefen sich von 1924 bis 1932 auf etwa 3,5—4 Mrd. RM für das Reichsgebiet. Sie wurden großenteils als zweite Hypotheken, in einer Reihe von Fällen aber auch als Darlehen oder Zinsverbilligungszuschüsse gewährt. Die Hypotheken waren offiziell mit 3 v. H. verzinslich und mit 1 v. H. tilgbar, jedoch haben die meisten Länder, vor allem Preußen, den offiziellen Zinssatz nicht erhoben, sondern die Zinslast auf 1 v. H. ermäßigt. Gerade diese billigen zweiten Hypotheken haben einen Ausgleich für die bei den angespannten deutschen Kapitalmarktverhältnissen seinerzeit relativ teuren ersten und dritten Hypotheken gebracht und eine rege Wohnbautätigkeit entfesselt, die wenigstens den allerdringendsten Wohnungsbedarf befriedigen konnte. Die Deflationskrise mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit und den fortwährenden Lohn- und Gehaltsabbauten brachte eine Flucht aus den mit sehr hohen Baukosten erstellten Neubauten, weil es für viele Mieter einfach unmöglich war, die Mietbeträge aufzubringen. Daran hat die Notverordnung zur Herabsetzung der Hypothekenzinsen und zur gleichzeitigen Senkung der Mieten vom Dezember 1931 nur wenig ändern können. Die Folge war, daß im Jahre 1932 viele Tausende von Neubauwohnungen leerstanden. Das Versiegen der Neubauwohnungen und die immer stärker werdende Finanznot von Reich, Ländern und Gemeinden gaben wiederum Veranlassung, den Wohnbauanteil an der Hauszinssteuer zu streichen und das in der Zwischenzeit durch die Senkung der Steuersätze und durch Einnahmeausfälle infolge der Wirtschaftskrise stark verminderte Aufkommen zur Deckung ihres Finanzbedarfs zu verwenden.

Mit Beginn der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus trat ein plötzlicher Umschwung auf dem Gebiet des Wohnungswesens ein. Durch die neue Bevölkerungspolitik, deren wichtigste Neuerung auf finanziellem Gebiet die Bereitstellung von Ehestandsdarlehen darstellte, haben sich die Eheschließungen 1934 gegen 1932 um über 40 v. H., die Zahl der Geburten um über 20 v. H. erhöht. Dazu kam die Rückgliederung des Großteils der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß. Beide Momente haben bewirkt, daß die leerstehenden Wohnungsneubauten wieder größtenteils vermietet werden konnten, darüber hinaus aber noch ein sehr beträchtlicher Wohnungsbaufehlbetrag zu verzeichnen war, der gegenwärtig auf insgesamt 500 000 bis 1 Mill. Wohnungen zu schätzen ist, darunter 200—400 000 Wohnungen als vordringlichster Bedarf für 1935.

Nimmt man als Mindestgrenze der für 1935 zu erstellenden Wohnungen die Zahl von 200 000 an, so bedeutet dies bei einem Durchschnittsbauaufwand von 5000 RM je Wohnung 1 Mrd. RM Gesamtkosten. Die genannten Kosten können bei der Errichtung städtischer Wohnungen kaum unterschritten werden. Sie würden sich (im Durchschnitt) auf 4000 RM senken, wenn mindestens die Hälfte des Wohnungsbedarfs durch Kleinsiedlerstellen befriedigt werden könnte, was sich im Augenblick noch nicht übersehen läßt.

Nach einem Plan des Deutschen Gemeindetages (vgl. Bericht des Hauptreferenten Dr. v. Schmeling in Heft 12 des Deutschen Gemeindetages) ergibt sich für die Finanzierung folgendes Bild:

	Mill. RM
Erste Hypotheken	400
2. Hypotheken mit Reichsbürgschaft	250
Nachstell. Hypotheken des Reiches	150
Eigenkapital, Selbsthilfe, Grund und Boden usw.	200
zusammen	1000

Daneben wird sich im Zuge der Förderung von Arbeiterwohnstätten durch die Industrie ein Teil der erforderlichen nachstelligen Baugelder statt durch die öffentliche Hand durch Werksdarlehen der beteiligten Industrien aufbringen lassen. Die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung von Arbeiterwohnstätten, in der der Deutsche Gemeindetag zusammen mit dem Reichsheimstättenamt und anderen Organisationen diese Aufgabe voranzutreiben sucht, glaubt nach den bisherigen Erfahrungen ihrer Beratungen und den ihnen in der Praxis erzielten Anfangserfolgen zu der Auffassung berechtigt zu sein, daß auf diesem Wege namhafte Beiträge freigemacht werden könnten.

Die Beschaffung der zweiten Hypotheken für Eigenheime ist verhältnismäßig am leichtesten. Sie gelingt auch z. B. für Kleinwohnungen noch (insoweit) ohne erhebliche Schwierigkeiten, als dafür die Reichsbürgschaft übernommen wird. Die Mittel des Reiches für Reichsbürgschaften sind bisher in Höhe von 60 Mill. RM in Anspruch genommen worden. Die Gesamtsumme ist im Haushaltsplan des Reiches für 1935 auf 250 Mill. RM bemessen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, daß dieses Kontingent sogar noch erhöht wird. Schwieriger ist die Frage, ob der Kapitalmarkt die erforderlichen zweiten Hypotheken noch für längere Zeitdauer hergeben wird. Die vom Reichswirtschaftsminister zugelassene Neuemission von Pfandbriefen in einem Betrage von 120 Mill. RM hat zwar zu einer an sich erfreulichen Belebung des Baugeldmarktes geführt, immerhin ist der Gesamtbetrag so niedrig, daß er nur zur Finanzierung eines kleinen Teiles des Bauprogramms dienen kann. Trotz dieses erfolgversprechenden Anlaufs läßt sich also z. Z. noch in keiner Weise absehen, wie der Bedarf an ersten und zweiten Hypotheken im laufenden Jahre gedeckt werden soll.

Unbeschadet der Schwierigkeiten, die für die Bereitstellung der ersten und zweiten Hypotheken unzweifelhaft noch zu überwinden sein werden, richtet sich das Hauptaugenmerk bei der Baufinanzierung gegenwärtig auf die Beschaffung der Restfinanzierungsmittel, also der letzten 20 v. H. des Bauwerts, der aus Eigenkapitalien zu bestreiten ist. Gerade zur Deckung des besonders dringenden Bedarfs an Klein- und Kleinstwohnungen kann in diesem Punkt die Hilfe der öffentlichen Hand bis auf weiteres noch nicht entbehrt werden, sondern muß hier konzentriert eingesetzt werden. Die Gemeinden können zwar durch Bereitstellung von Grund und Boden, durch möglichste Senkung der Aufschließungskosten und damit zusammenhängende Maßnahmen zu einer Verbilligung der Gesamtherstellung beitragen. Sie sind aber in der Mehrzahl der Fälle nicht in der Lage, von sich aus durch eine zusätzliche Aufbringung von öffentlichen Mitteln zu helfen. Hier ist eine Unterstützung auf breiter Grundlage erforderlich. Ein Hilfsmittel könnte darin gesehen werden, daß das Reich den relativ hohen Kapitaldienst im Wege der Zinsverbilligung für Baudarlehen zugunsten von Kleinstwohnungen für die minderbemittelten Schichten erleichtert. Wenn für ein Jahresbauvolumen von 1 Mrd. RM eine Zinsverbilligung für diese Restfinanzierung um 1—2 v. H. gewährt wird, so könnte sogar schon mit dieser verhältnismäßig geringen Unterstützung ein nützliches Gesamtergebnis erzielt werden.

Abgesehen von der bevölkerungspolitischen Seite, bietet aber die Förderung des Wohnungsbaues auch ein Arbeitsbeschaffungsprogramm von größtem Ausmaße, zumal da Deutschland noch auf Jahre hinaus auf die Förderung seiner Binnenwirtschaft angewiesen sein wird. Beigeordneter Dr. Stöckle vom Deutschen Gemeindetag zieht hieraus folgende Schlußfolgerungen:

1. Die Frage der Wohnungs-Zwangswirtschaft rückt — zum mindesten in einzelnen Reichsgebieten — in immer bedrohlichere Nähe. Die Gemeinden sind vielfach nicht mehr in der Lage, die Nachfrage nach Wohnungen zu befriedigen. Sie haben sich deshalb veranlaßt gesehen, den Mieterschutz für freiwerdende Wohnungen einzuführen. Wird nicht bald Abhilfe geschaffen, muß die Wohnungs-Zwangswirtschaft, eine politisch außerordentlich unbeliebte Maßnahme, eingeführt werden.

2. Der Siedlungsbau — bis jetzt sind in Deutschland rd. 90 000 Siedlungshäuser erstellt worden — muß, wenn auch unter gewissen Einschränkungen, vor allem hinsichtlich der gärtnerisch nutzbaren Fläche, weitergeführt werden. Darüber darf aber nicht der Bau von Miethäusern, insbesondere von Arbeiterwohnungen, vernachlässigt werden.

3. Der Wohnungsbau schafft fast allen gewerblich tätigen Kreisen Arbeit und Verdienst. Durch ihn kann die Arbeitslosigkeit wirksam bekämpft werden. Mit dem Rückgang der Heeresaufträge wird die Arbeitsbeschaffung durch Wohnbauten noch mehr an Bedeutung gewinnen. Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit bekämpfen heißt, zufriedene deutsche Menschen schaffen.

* **Konversionsprämie von deutschen Wertpapieren.** Die Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe teilt mit: In dem Runderlaß 137 hat die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ihren Standpunkt über die Behandlung der Konversionsprämie (Bonus) angegeben. Nach dem Runderlaß kann jeder ausländische Gläubiger darüber entscheiden, ob er die Konversionsprämie, wenn sie schon an die Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden gezahlt ist, dort belassen will oder ob er die Gutschrift auf einem Wertpapiersperrkonto bei seiner Bank wünscht. Es wird sich nicht vermeiden lassen, die ausländischen Gläubiger nach ihrer Entschließung zu befragen. Der Antrag an die Konversionskasse auf Rücküberweisung und ebenso die Mitteilung, daß ein solcher Antrag nicht gestellt wird, kann die Devisenbank im Auftrag des Ausländers an die Konversionskasse richten.

Rhein-Mainische Abendbörse sehr still

An der Abendbörse herrschte außerordentliche Geschäftsstille, doch war die Haltung nicht unfreundlich und die leicht erhöhten Berliner Schlußnotierungen konnten sich überwiegend voll behaupten. Darüber hinaus waren einige Werte etwas gefragt und höher, so IG Farben mit 150,50 bis 150,75 (150,50). Ferner waren AEG gesucht und wurden mit 45,75—¾ (45,50) notiert. Sonst kamen von Aktien BMW mit 126 (126,25) und Kunstseide Aku mit 64⅞ (64,75) zur Notiz. Die Rentenmärkte stagnierten, Kurse waren kaum genannt, etwas leichter eher noch Kommunal-Umschuldung.

Im Verlauf der Abendbörse vermochte sich das Geschäft zwar nicht zu beleben, es bestand aber allgemein zu den Berliner Schlußnotierungen etwas Nachfrage. Neben IG Farben, die auf 151 nach 150,50 anzogen, waren AEG, Hösch, Schuckert, Stahlverein usw. bis ½ v. H. höher. Etwas niedriger lagen Reichsbank mit 187 (187⅝). Der Rentenmarkt blieb dagegen geschäftslos.

* **Wiedereröffnung stillgelegter Zigarrenfabriken.** Die J. H. Bruns Zigarrenfabriken AG., Eisenach, die ihre Gefolgschaft schon im abgelaufenen Jahre auf 2000 Köpfe erhöhen konnte, hat in der letzten Zeit wieder mehrere neue Zweigbetriebe in den Notstandsgebieten des Thüringer Waldes eröffnet. So wurde jetzt in Wurzbach (Thür.) in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Marschler eine seit Jahren stilliegende Zigarrenfabrik nach erfolgtem Ausbau in Betrieb genommen. — Ferner konnte die vor etwa 10 Jahren stillgelegte Zigarrenfabrik [illegible] in Lehesten (Kreis Saalfeld) mit der gesamten früheren Belegschaft wieder in Betrieb gesetzt werden.

Abschlüsse im Siemens-Konzern

Die Siemens-Reiniger-Werke AG. Berlin, berichtet für 1934/35 über eine weitere kräftige Belebung des Inlandsgeschäfts. Das ist insofern bemerkenswert, als der Arbeitszweig des Unternehmens am Arbeitsbeschaffungsprogramm unmittelbar nur unwesentlich beteiligt war. Der Auslandsumsatz konnte trotz der bestehenden Schwierigkeiten mengen- und wertmäßig gesteigert werden. Auch in diesem Jahr konnte die Gesellschaft wieder mehr als die Hälfte ihrer Produktion ausführen. Die ausländischen Tochtergesellschaften trugen ebenfalls zu einer verstärkten Devisenablieferung bei. Der nur 12 kg wiegende leistungsfähige Röntgenapparat in Kugelform hat ein neues großes Absatzgebiet erschlossen. Ebenso haben die neuen Großröntgenapparate der Gesellschaft starke Aufträge gefunden. Von den Beteiligungen hat die „Sagas" Apparate-Vertriebsgesellschaft m. b. H. mit einem kleinen Gewinn abgeschlossen. Bei der Siemens-Reiniger-Verwaltungsgesellschaft m. b. H., Berlin, schließt die Gewinn- und Verlustrechnung ohne Saldo ab, während die Veifa-Werke AG., Frankfurt a. M. ihren Verlustvortrag verminderten. Die Anzahl der Gefolgschaftsmitglieder erhöhte sich im Inland um 126. Der Rohertrag hat sich (in Mill. RM) von 8,29 auf 10,48 erhöht. Außerordentliche Erträge erbrachten diesmal nur 0,007 (0,33) und Beteiligungen 0,04 (0,01). Für Löhne und Gehälter wurden 5,04 (4,62) aufgewandt. Die zwei Vorstandsmitglieder erhielten 79 200 RM und die neun Aufsichtsratsmitglieder 39 480 RM. Sozialleistungen erforderten 0,46 (0,39), Steuern 0,44 (0,37) und alle übrigen Aufwendungen 2,80 gegen 2,37. Die Abschreibungen wurden mit 0,06 (0,07) vorgenommen. Der Gewinn beträgt 0,348 gegen 0,022 im Vorjahr. Einschl. Gewinnvortrag stehen 0,581 (0,248) zur Verfügung. Hiervon sollen in Anbetracht der großen Risiken des Exportgeschäfts 0,15 (0,01) an die gesetzliche Reserve überwiesen und 0,42 (0,23) vorgetragen werden. In der Bilanz sind Verbindlichkeiten von 3,88 auf 4,62 gestiegen. Hierunter betragen Bankschulden 2,55 (2,06), Verbindlichkeiten gegenüber Konzerngesellschaften 1,06 gegen 0,86, sonstige Gläubiger 0,34 (0,29) und Warenschulden 0,68 (0,62). Noch stärker haben sich im Zusammenhang mit der Umsatzsteigerung die Forderungen von 8,00 auf 10,87 erhöht. Forderungen auf Grund von Warenlieferungen sind dabei von 3,55 auf 4,15 und Forderungen an Konzerngesellschaften von 3,23 auf 4,32 gestiegen. Auch die flüssigen Mittel sind mit 0,74 gegen 0,54, hierunter 0,80 (0,15) Wechsel, höher als im Vorjahr. Die Warenbestände haben sich durch Verminderung der Fabriklager von 3,07 auf 2,90 ermäßigt. Beteiligungen bilanzieren wenig verändert mit 3,96. Für noch ausstehende Aufwendungen wurden die Rückstellungen von 0,90 auf 1,33 erhöht. Der Dispositionsfonds erscheint mit 0,58 um 0,1 erhöht. Wertberichtigungsposten betragen 2,05 gegen 1,90. Bei 10,00 Kapital erscheinen die gesetzliche und die Sonderrücklage mit 0,64 (0,62). HV. am 18. Juli.

Die „Inag" Industrie-Unternehmungen AG., Berlin, konnte 1934 erstmalig seit fünf Jahren mit einem, wenn auch kleinen Gewinn von 3757 RM abschließen, nachdem sich noch im Vorjahr der Verlust um 0,41 auf 0,86 Mill. RM erhöht hatte. Das bessere Ergebnis wird teils auf die Verringerung der Gemeinkosten, teils auf die Erhöhung der Zinseingänge und teils auf die Verminderung von Beteiligungsverlusten zurückgeführt. Den außerordentlichen Einnahmen stehen außergewöhnliche Aufwendungen für Währungsverluste und Wertberichtigungen von Beteiligungen in etwa gleicher Höhe gegenüber. Der Gewinn ist zur Verminderung des Verlustvortrags verwandt worden. Von den Beteiligungsgesellschaften arbeitete die Modehaus AG., Berlin, mit Gewinn und verteilte 4 v. H. Dividende, die 1935 zufließen. Die Adam Schneider AG., Berlin, verminderte ihren Verlust, während die Küster G. m. b. H. weiter mit Verlust arbeitete. Von den Grundstücksgesellschaften erzielte die Hamege, Berlin, einen Gewinn, während die Konkordia Grundstücksverwaltungs-GB. einen Verlust aufweist. Bei den ausländischen Gesellschaften waren Verluste zu verzeichnen. In der Gewinn- und Verlustrechnung machen die außerordentlichen Erträge (alles in Mill. RM) mit 0,13 gegen 0,06 den Haupteinnahmeposten aus. Zinsen erbrachten 0,09 (0,06) und sonstige Erträge erscheinen mit nur 0,03. Für Löhne und Gehälter wurden nur 0,03 gegen 0,04 im Vorjahr aufgewandt. Die Abschreibungen verminderten sich von 0,34 auf 0,05. Alle übrigen Aufwendungen gingen von 0,34 auf 0,14 zurück. In der Bilanz erscheinen Verbindlichkeiten mit 0,88 gegen 0,84. Andererseits Forderungen mit 2,39 gegen 2,12. Die Beteiligungen stehen unv. mit 2,26 zu Buch. Auch das Anlagevermögen hat sich mit 0,18 nicht verändert. Auf der Passivseite hat sich ein Wertberichtigungsposten von 0,27 auf 0,32 erhöht. HV. am 16. Juli.

Waren und Märkte

Neue Kartoffelpreise

Die Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Die Erzeugerpreise für Speisefrühkartoffeln betragen ab 15. Juli 1935 a) für lange, gelbe Sorten mindestens 6 RM, jedoch nicht mehr als 6,50 RM, b) für runde, gelbe Sorten mindestens 5,60 RM, jedoch nicht mehr als 6,40 RM, c) für blaue, rote und weiße Sorten mindestens 5,20 RM, jedoch nicht mehr als 5,70 RM. Die Preise verstehen sich je Zentner und zwar im geschlossenen Anbaugebiet frei Verladestation oder frei Uebergabestelle ab Erzeugerort. Diese Anordnung tritt mit dem 16. Juli 1935 in Kraft.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 15. Juli.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Juli 3,60; Sept. 3,47½; Nov., Jan. je 3,52½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Juli 50; Sept. 51; Nov. 51,75; Jan. 52,25.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 15. Juli.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß:) Juli (20) 656; August 645; Sept. [illegible]; Okt. 623; Nov. 615; Dez. 612; Jan. (36) 613; Febr. 612; März 611; April 610; Mai 608; Juni 607; Juli 606; Okt. 560; Dez. 592; Jan. (37) 592; Tendenz stetig.

* **Ellerstadter Obstgroßmarkt.** Johannisbeeren 18—19; Stachelbeeren 14—22; Pfirsiche 30—40; Sauerkirschen 30; Bohnen 10—11; Aepfel (Weißer Klarer) 20 Pfg. Anfuhr und Absatz flott.

* **Leinöl-Notierungen vom 15. Juli.** (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per Juli 9⅝ (11,00); Leinöl loko 21,25 (21); Juli-August 20¾ (20); Sept.-Dez. 20,50 (—); Jan.-April 20,75 (20¾); Baumwollöl ägypt. 26,0 (unv.); Baumwoll-Öl ägypt. per Juli 6,50 (6⅛). Newyork: Terp. 47,50 (47½). Savannah: Terp. 42,50 (42,25).

* **Schifferstadter Gemüseauktion.** Blumenkohl 1. S. 20—32; 2. S. 16—22; 3. S. 5—15; Kopfsalat 6—7; Kohlrabi 3—4; Rettich, St. 4—6, Bündel 4—5; Weißkohl 5—6; Rotkohl 12—19; Wirsing 6—10; Buschbohnen 9—12; Erbsen 10—12; Stangenbohnen 19; Karotten 5—6½; Kirschen 40; Johannisbeeren 14 Pfg.

Vom Häute- und Ledermarkt

Die Nachfrage nach Häuten war auf den deutschen Auktionen unverändert lebhaft, während das Angebot mit Fortschreiten der warmen Jahreszeit sich verringerte. In vielen Fällen schritt man daher gar nicht erst zu Versteigerungen, sondern verteilte die vorhandenen Häute anteilsmäßig auf die ständigen Käufer zu Höchstpreisen. Soweit bestimmte Häutetypen, wie etwa bunte oder besonders leichte Großviehhäute, vernachlässigt blieben, nahm man auch Kombinationsverkäufe vor dergestalt, daß die begehrten Qualitäten nur gemeinsam mit weniger beliebten abgegeben wurden. Ein ähnliches Verfahren wurde in Berlin für Schaffelle eingeschlagen; man versteigerte dort zuerst die Blößen und setzte dann die bewollten Felle nach Maßgabe der Blößen-Käufer zu. Auf solche Weise wurde es erreicht, daß die meisten Häute weiter zu Höchstpreisen abgingen, und daß sich auch die jetzt noch unter den Höchstpreisen liegenden Werte diesen näherten. Teilweise wurden allerdings auch leichte Bullenhäute und schwarze Rinderhäute freihändig unter den Höchstpreisen verkauft. — Die meisten Auslandsmärkte lagen schwach. Bei den französischen Provinzauktionen gaben vor allem schwere Ochsen-, schwere Kuhhäute und Kalbfelle der mittleren Gewichtsklasse bis um 20 v. H. gegenüber dem Vormonat nach. In der Tschechoslowakei waren ebenfalls die schweren Klassen der Ochsen-, Bullen- und Rinderhäute schwächer, während leichtere Bullenhäute sogar noch etwas anziehen konnten.

Am Ledermarkt bestand eine verhältnismäßig große Nachfrage nach starkem Bodenleder, während für mittlere und leichtere Sorten weniger Kaufneigung festzustellen war. Man versuchte, diesem Zustand zunächst durch Kombinationsverkäufe von starkem und mittelstarkem Leder abzuhelfen; später schritt man jedoch zu Preiserhöhungen für die gesuchten Qualitäten, während gleichzeitig die schwer verkäuflichen Sorten im Preis herabgesetzt wurden. Die Folge war eine gewisse Stockung im Umsatz, da der Lederhandel sich nicht sofort dazu verstehen konnte, höhere Preise anzulegen oder aber zu den weniger gangbaren Stärken überzugehen. Die Schuhfabriken sind jetzt meist nur schwach beschäftigt, so daß die Nachfrage im wesentlichen nur den laufenden Bedarf des Leder-Einzelhandels darstellt. Nach einer plötzlichen, aber kurzen Belebung Ende vorigen Monats war der Markt für Oberleder wieder recht still. Verhältnismäßig bestand zwar schon Nachfrage für das Herbstgeschäft, die vor allem Boxcalf und Wachskalb betraf; das laufende Geschäft blieb aber ruhig. Für Rindbox gaben die Preise teilweise weiter nach. Der Markt für Sattlerleder blieb, abgesehen von Aufträgen für die Automobilindustrie, still. D.

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 15. Juli. (Schluß amtlich)

Paris	20,21	[illegible]	42,87½	Prag	12,71	[illegible]	[illegible]
London	15,19½	[illegible]	207,92½	Warschau	58,32	[illegible]	[illegible]
Newyork	300,62	Berlin	123,70	Budapest	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Brüssel	51,75	Wien ö.S.	73,25	Belgrad	7,07	[illegible]	[illegible]
Italien	25,15	Sofia	68,25	Athen	2,92	[illegible]	[illegible]

London, 15. Juli (Schluß amtlich)

[illegible]	409,18	[illegible]	22,40	[illegible]	540,—	[illegible]	1,7½
[illegible]	406,07	[illegible]	19,39½	[illegible]	475,50	[illegible]	[illegible]
[illegible]	727,75	[illegible]	19,91¼	[illegible]	640	[illegible]	[illegible]
Paris	74,87	[illegible]	110,12	[illegible]	510,—	[illegible]	17,25
[illegible]	20,96½	[illegible]	[illegible]	[illegible]	25,00	[illegible]	[illegible]
[illegible]	60,25	Prag	118,62	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	12,26¼	[illegible]	27,50	Buenos Aires	15,05	[illegible]	[illegible]
[illegible]	15,12¾	[illegible]	[illegible]	Rio de Jan.	[illegible]	[illegible]	18,05
[illegible]	25,25	Sofia	501,—	[illegible]	2,300	[illegible]	100,12

Hamburger Metallnotierungen vom 15. Juli

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	[illegible] Brief	[illegible] Geld	[illegible] bezahlt
Januar	[illegible]	41,50	...	...	...	...
Februar	42,50	[illegible]	...	...	...	...
März	[illegible]	42,50	...	...	...	...
April	[illegible]	[illegible]	...	...	...	...
Mai	42,75	42,25	...	...	...	...
Juni	[illegible]	[illegible]	...	...	...	...
Juli	[illegible]	[illegible]	...	[illegible]	[illegible]	...
August	[illegible]	[illegible]	...	[illegible]	[illegible]	...
September	[illegible]	[illegible]	...	[illegible]	[illegible]	...
Oktober	41,25	[illegible]	...	[illegible]	[illegible]	...
November	[illegible]	42,50	...	[illegible]	[illegible]	...
Dezember	41,50	41,—	...	[illegible]	[illegible]	...

	Brief	Geld
[illegible]	18,25	18,75
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	2,06	2,29
[illegible]		
[illegible]	2,58	2,28
[illegible]	3,50	3,25
[illegible]	[illegible]	47,50
[illegible]	11,07	11,97
[illegible]	...	38,50

* **Pforzheimer Edelmetall-Notierungen vom 16. Juli.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,25 je Gramm; bis 4 v. H. Palladium 3,30 je Gramm; bis 4 v. H. Kupfer 3,10 je Gramm; Feingold 2840 je Kilo; Feinsilber 39,80—41,80 RM je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1 bis 5 Kilo.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft an der heutigen Börse war für den Wochenanfang sehr still. Bergeisen waren nicht am Markt. Die Frachten blieben mit 90 Rpf ab Ruhrort und 1,20 RM ab Kanal Basis Mannheim unverändert. Die gleichen Sätze notierten auch für Rotterdam ab Ruhrort. Die Frachten für Belgien, Antwerpen-Gent, blieben mit 1,30 RM ab Ruhrort und 1,40 RM ab Kanal unverändert. Der Schlepplohn notierte mit 90 Rpf bzw. 1 RM Mainz-Mannheim. Für Rotterdam wird nach wie vor 6 Rpf für größere beladene Kähne berechnet.

MARCHIVUM

Letzte Tage!
Der große
Sommer-Schlager
Endstation
– Liebe auf der Straßenbahn –
P. Hörbiger - M. Andergast
H. Moser, O. Sima, J. Serda
Im Vorprogramm u. a.:
„Herrliches Granada"
Jugend Zutritt! – 3, 5, 7, 8.30
Alhambra

Nur heute noch!
Anny Ondra's
Bomben-Lustspiel
„Großreinemachen"
mit der Künstlerschar
W. Albach-Retty, J. Eichheim
H. Richter, Fr. Odemar
u. a.
Erstklass. Vorprogramm:
Unter Palmen u. Pagoden
Rundfunkfröhl. Osterfest
Schmeling-Paolino
u. a. in der Woche
Tägl. 3.10, 5.30, 8.10 Uhr
Schauburg

FRIEDRICHSPARK
Ab heute: Jeden Dienstag, abends 8 Uhr
Großes Park-Konzert
des Philharmon. Orchesters Mannheim. Eintritt 20 Pf.
Jeden Mittwoch, nachmittags 3.30 Uhr
Künstler-Konzert Eintritt 20 Pf.
Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr
Großes Park-Konzert
der Standarten-Kapelle R 280, Leitung: MZF. L. Becker
Eintritt 20 Pf. – Uniformierte 10 Pf.
Sonntag, 21. Juli, ¼4 und 8 Uhr
Kurpfälzer Fest mit Militär-Konzert
im großen Festsaal: TANZ

Versteigerung
wegen vollständiger Aufgabe des Möbel- u. Dekorationsgeschäftes
Hirsch & Derschum, M 3, 5
Mittwoch, 17. Juli
ab 10 Uhr und ab 15 Uhr:
Bücherschränkchen, Anrichte, Rauch-, Radio-, Tee-, Blumentische, Flurmöbel, Schlafzimmer, Eiche mit Nußb., Stores, Dekorations- und Bezugsstoffe, Kissenbezüge, Chaiselg.-Decken, Bilder, Posamente u. a.
Polstermöbel: Sessel, Couchs, Sofas mit u. ohne Bezug. Geschäftseinrichtung: groß. Warenschrank, Transparent, Beleuchtgs.-Körper, Nutzmöbel, Kassenschrank, Tische, Vorlegebrücken. 6005
Besichtigung eine Stunde vor der Versteigerung.
Dr. Fritz Nagel
P 4, 15, Planken Tel. 24139.

Der neue billige vollautomatisch elektr.
Kühlschrank
für den kleinen und mittleren Haushalt
ca. 50 Liter Kühlraum-Inhalt
Deutsches Fabrikat

Anschluß an jede Steckdose ohne jegliche Bedienung
Niedriger Stromverbrauch
Schnelle Würfel- u. Speiseeis-Bereitung
Preis für Wechselstr. Mk. 395.–
Größere Modelle für alle Zwecke

Elektrische
Ventilatoren
für
Zimmerkühlung
schon von
RM. 18.– an
Rheinelektra
P 7, 25 Stadtabteilung Tel. 28087

CAPITOL
Heute bis Donnerstag - 3 Tage
Ein hochkünstlerisches Werk m. dem 1. Preis ausgezeichnet
Heinrich George
Karin Hardt — Paul Henckels
in dem Meisterwerk
Hermine und die 7 Aufrechten
nach G. Kellers Meisternovelle
Staatspolitisch u. künstlerisch besonders wertvoll ausgezeichnet.

Die Fahrt in die Jugend
Sie werden Tränen lachen, ...
4 Komiker
H. Thimig, H. Moser, Leo Slezak, R. Carl
verlieben sich in
1 schöne Frau
Liane Haid
Vorher: Das vielbewunderte Beiprogramm.
Tägl. 3.00 | 5.30 | 8.30 | Uhr
UNIVERSUM

Personenboot **Anita Maria**
Einsteig bei Friedrichsbrücke (Neckar)
Jeden Mittwoch nach Worms
und zurück. Abfahrt 2.00 Uhr. Preis 1.– Mk. Kinder halbe Preise. Vereinsfahrten billigst.
Reis, Mittelstr. 56 - Tel. 51448

National-Theater Mannheim
Dienstag, den 16. Juli 1935
Vorstellung Nr. 345
Miete H Nr. 28 Sondermiete H Nr. 14
In der neuen Inszenierung:
Der Ring des Nibelungen
Zweiter Tag
Siegfried
von Richard Wagner
Anfang 18 Uhr Ende 22.30 Uhr

EilenSie!
Nur noch
3 Tage
Circus
STRASSBURGER
Mannheim
Täglich 2 Gala-Vorstellungen 2
3.30 und 8 Uhr

Inserieren bringt Gewinn!

Amtl. Bekanntmachungen

Wegen Reinigung bleiben die Räume des Städt. Steueramts im 2. Stock des Rathauses (für Gebäudesondersteuer, Gemeinde- und Kreissteuer, Vergnügungssteuer, Biersteuer und Getränkesteuer) am Mittwoch, den 17. Juli d. J. geschlossen. 28

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 8 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Fremdsprachliche
Stenotypistin
zur Erledigung englischen und französischen Schriftwechsels zum baldigen Eintritt von hiesiger Großfirma gesucht. Sehr gute Kenntnisse der angegebenen Sprachen, möglichst im Auslande erworben, sind erforderlich. Angebote erb. unter D Z 108 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6018

Fabrikgeschäft der Metallbranche im Industriehafen sucht tüchtige
Kontoristin u. Stenotypistin
Perfekte Stenographie Bedingung, per sofort oder 1. August d. J. – Angebote mit Gehaltsansprüchen unter D X 100 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. *4855

Jüng., fleißiges
Mädchen
das zu Hause schläft, sofort gesucht. 5749
Hafenstraße 24.

Nettes, freundl.
Servier-Fräulein
für Bier- und Weinrestaur. ges.
Rest. „Rheingold" Bellstr. 5. 5780

Zuverlässiges
Tagesmädchen
selbständig, für kleineren Haushalt gesucht, zum 16. August. Zu erfragen in der Gesch. *4918

Nettes *4861
Servierfräul.
sofort gesucht.
Weinhaus Breisacher Hof, J 1 Nr. 9–10.

Besseres 5760
Alleinmädchen
f. k. Haushalt, das kochen kann, gesucht. Vorzust. zwischen 2 und 4 Uhr
L 11. 19, part.

Tüchtiges, nettes
Servier-fräulein
sofort gesucht. – Adresse in der Geschäftsst. 5761

Jüng., anständ., kinderliebendes
Mädchen
z. sofort gesucht. Vorzust. vorm. Becker, Friedrichsring 30 a. *4939

Tüchtiges, sauberes
Allein-mädchen
sofort gesucht. Adresse in der Geschäftsst. 5759

Verkäufe

Motor-Boot
in erstkl. Zust., umständehalb. zu verk. gut erhalt. Motorrad m. t. Sozius, gewonn. Näheres in der Gesch. *4943

Gelegenh.-Kauf!
Eisschrank
Waschmaschine
4 Polstersess., Ledersofa, Lederstühle 5756
1 Schlafzimmer
Speisezimmer
Bürozschreibtisch, 2 gr. Schränke, Radio, Grammophon, Piano, Flügel, Kassenschr., 15 Str., all. 1. 5. Zimmermann, N 4, 20.

Motorboot
fast neu, 4-Sitz., mit Zubehör-Verdeck, Verdr. 1½ Liter pro Stunde, in tad. Zust. preiswert zu verk. Anzuf. Bootshaus Albeiter, an der Adolf-Hitler-Brücke. *4950

Gelegenh.-Kauf!
Eisschränke neu 45×32,5×41 cm, 28.50 M. usw. 1. 10. M. Eiß. G. Sirnde, Heidelberg. 5767

Nur Mk. 8.–
Dürkopp-Adler
Gut erhaltene gebrauchte ganz billig
Pfaffenhuber
H 3, 2

Sehr wichtig!
Erst vergleichen! Dann kaufen!
A. neue versenkbare Nähmaschine
für Mk. 95.–
Versenkbare neue von Mk. 110.– an; neue Rd.-Maschine v. Mk. 75.– an; verschied. gebrauchte, gut nähende von Mk. 20.– an, mit Garantie.
Pfaffenhuber, H 3, 2
d. altbekannte Fachgeschäft!

Durch günstigen Einkauf
Billige Küchen
100.– 115.–
135.– 138.–
145.– usw.
formschöne Modelle m. Tisch, 2 Stühlen u. Hocker bei
Möbel-Klinger
S 2, 6 u. T 1, 8
Bitte auf Firma achten!

Gelegenheit
neue formschöne
Couch
beste Werkstattarbeit, rein Rosshaarauft., Ausnahmepreis 56.–
Seeberger, S 4 Nr. 20. 5747

1 hochglanzpol.
Schlafzimmer
mod., neuwertig, Ausführ., hochpoliert, m. wen. Raummangel sof. sehr bill. verk. Anzuf. Sonntag u. Montag. 5939
M 1, 2a, Gesch. Schmitz.

Kinderwagen
billig zu verk. Mittelstraße 34, Zimmermann. *5009

Miele-Waschmaschine
gebr., f. 20 M zu verkauf. Mittelstraße 61, Laden. *4954

Blauer gut erh.
Liege- u. Sitzwagen
billig zu verk. Schwab, S 4, 17. *4953

Die herrlichen
Modelle in 4850
Küchen
Schlafzimmer
Möbel aller Art
in besten
Qualitäten
erst ansehen im
Möbelh.
Zimmermann
N 4, 20
billigste Preise
und Zahlungserleichterungen

Weißer Kinder-kastenwagen „Naether", f. gut erhalt., zu verk. Elsner, Rheinhäuserstraße 67. *4952

Versenkbare 5787
Nähmaschine
fast. günstig abzugeben.
A. Michel, F 4, 3, 1 Treppe.

Wieder 4874
neue Küchen
eingetroffen, mod. und reizende Modelle m. ausgef. Fleckbl.
schon ab: RM 125.–
Ehestandsdarlehen
Möbel - Schüler
Eingangsschild am Kaiserring 24
zw. Tattersall und Bahnhof

1 Posten Küchen
weit unt. Preis
105.–, 120.–, 135.–, 165.–, 180.–, 195.–, 205.–, 225.–,
mehr. Zimmerbüfetts Eiche u. Nußbaum *4937
288.–, 160.–, 175.–, 210.–, 220.–, 250.–,
Kleiderschr., 1-, 2- u. 3-türig, u. 27.–, Schreibtisch 68.–, Ausziehtisch 35.–, Polsterstuhl 38.–, Schlafzim. pol., Schl. 295.–
Bill. Möbelecke
N 2, 1.

Kaufgesuche

Gut erhaltenes
Klavier
gesucht. Preisangeb. unt. C Q Nr. 37 an die Geschäftsst. 27756

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen
Fernspr. 280 44.
Goldstein, T 4a 1
2604

Kaufe
stets gute
Herrenkleider
Pfandscheine
usw. 5794
Finkel, H 6, 1
Karte genügt!

Wellblech-Garage
zu kauf. gesucht. Ang. u. D F 42 an die Geschäftsstelle. *4949

Jmmobilien

In Feudenheim
Groß., 3stöckig.
Tabaks-Magazin
mit Wohnhaus
zu dem billigen Preis von RM. 19 000.— zu verk.
Georg Röser, Immob., Feudenheim, Tel. 47183.

Vordere
Oststadt!
Etagenhaus
mit Mietwohnungen, sehr gut rentierend, bei 15 Mille Anzahl. zu verk. 2755
Julius Wolff,
Makler,
Prinz-Wilhelm-Straße Nr. 12.

Geschäfts- und Wohnhaus
Eckhaus, gute Lage Neckarstadt, zu verk. Preis M 80 000.–, Anzahl. M 18 000.–
Paul Schmitt
Immobilien
Drachenfelsstr. 1
Fernspr. 285 67.
29734

3 stöck. Haus
mit Weinwirtschaftsbetr., in bester Lage Neckarstadt-West, wegen ... zu verk. ... des Bes. zu verkaufen. Anfrag. unt. D K 46 an d. Geschäftsstelle d. Bl. *4951

Ich suche 5881
Acker-Grundstück
30–35 ar, ohne Obst, Nähe Dorf gel. Pr. höchst. 3000.–, Angrenze. an Straße o. Weg Bedingung. — Bergstraße od. Handschuhsheim, Dossenheim, Schriesheim bevorz. Ang. m. Angabe der Größe, Lage u. Preis erb. u. Z P 41 an die Geschäftsstelle.

3 Familien-Haus
gr. Gart., steuerfrei, zu verkauf. Preis 22 000 M, Anzahl. 2000 M.
Lebensmittel-Geschäft
gute Lage, umzugsh. nur an Fachmann zu verk. Erforderl. 2000 M. Näher.
Ferd. Krüger, Immob., S 6, 31
Tel. Nr. 200 05. *4906

Lest die NMZ

Automarkt

Gelegenheitskäufe
von Gebrauchtwagen
kleine u. mittlere Typen, verschied. Marken. Zu besichtigen: 3140
Adlerwerke Filiale Mannheim
Rosengartenstraße ... 158/162.

Selbstfahrer
erh. jeder neue Wag.
Th. Voelckel
Inhab. der Lizenz der
Selbstfahrer-Union Deutschlands
Mannheim Tel. 27512
Standplatz Stadt Garage
6626

Hypotheken

Unkündbare
Tilgungs-Hypotheken
für Alt- u. Neubauten
erh. Sie rasch u. sicher. Vorkosten-frei durch 5742
Schubert,
Immobil.- und Hypothek.-Gesch.
U 4, Nr. 4.
Fernspr. 230 44.
Mitgl. d. Immobilien- u. Hypoth.-Börse.

Lieferwagen
(Dreirad), neu bereift, gt. Zustand, Motor 500 ccm, zu verkauf. Anzusch. bei *4952
Südbrücken-Brechtel, Viernheim.

Vermietungen

2 große Räume
für Büro od. Etagen-Geschäft
am Paradeplatz
sofort preiswert zu vermieten
Anfragen unter C O 165 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5962

Sonnige 7-Zimmer-Wohnung
R 7, 32 — Ring — 2 Treppen, mit Zubehör, alles neu gerichtet, Zentralheizg., z. 1. 10. zu verm. Näh. im Büro R 7, 35, Ruf 219 87. 5966

7 Zimmer
m. reichl. Zub., Etagenheiz.
neu hergericht., prima Lage, Nähe Bahnhof, f. Geschäft, Praxis, Privat sof. zu verm. Erfrag. L 14. 18, part. *4900

Sonnige schöne 6-Zimmer-Wohnung
m. Zubeh. 3 Tr., auch für 2 Fam. geeignet, gegenüber der Kunsthalle zum 1. 10. 35 zu vermieten. Näh.: 1 Tr. Moltkestr. 7, Fernspr. 230 96. Anzusehen ab 10 Uhr. 5896

In ruhigem Einfamilienhaus
schöne 2-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. sonst. Zubehör sofort od. später zu verm. (Zentralheiz.) Neuostheim, Böcklinstr. 77. 6010

Sehr schöne, gr.
4-Zim.-Wohng.
(Balkon u. Terr.) m. Bad u. Mans., z. 1. 10. 35 preiswert zu verm. Näh. Dr. Künzel, O 7 Nr. 4. Fernspr. 261 33. 5405

L 8, 3, 4. St.
3 Zimm., Küche, Bad, zum 1. 10. evtl. auch früher zu verm. 29794

Gut möbl. Zim.
zu verm. *4940
F 4. 1/2, 3 Tr.

3 Zimmer
Küche, Badezimmer, zu vermieten. *4922
Fischer, Stabenhofstr. 78.

Sonnige 5881
3 Zim., Küche,
Bad, m. Zentr.-Heizung, z. 1. 8. zu vermieten.
Feudenheim, Scheffelstraße 29, Tel. Nr. 203 28.

U 4, 14 (Ring)
Schöne 5665
3-Zimmer-Wohnung
zum 1. Okt. zu vermieten. Besichtigung 10–16 Uhr. — Näheres Laden, 1. Stock.

Lindenhof.
3-Zim.-Wohng.
part., z. 1. 10. zu verm. Besichtig. von 14–17 Uhr. Eichelsheimerstr. Nr. 3, 2 Tr., r., Tel. Nr. 301 42. *4946

Sehr schöne
3 Zim. u. Küche
Bad, Speisekammer, Balkon, Loggia, Stnähe, Böden etc. Neubau, Neckarstadt, mit oder ohne 1–2 Garagen, z. 1. 10. od. früher günst. zu vermiet. *4966
Näh. Handwerks, C. Krüger, S 6 Nr. 31, III.

Weinheim
In ruhig. schön. Lage 9799
3 Zim., Küche
eing. Bad, Zentralheiz., großer Terrasse zum 1. Oktober od. spät. zu verm. Näher. Weinheim, Bißingerstr. 13.

2 kl. Zim. u. K.
im Mittl., Hd., an alleinst. Pers. zum 1. 8. 35 zu vermieten. *4950
Qu 3 Nr. 20 (Laden).

2 gr. schöne Zi., Küche, Speisek. 1 Tr., Neckarst., neu herger., el. Licht, zum 1. 8. oder später zu vermiet. *4907
Näheres Krüger, S 6 Nr. 31, III.

2 Zimmer und Küche
neu herger., sof. od. 1. 8. zu vermieten. Voraus-zahl. Pr. 22 M. Adresse in der Gesch. *4956

Gr. leeres Zim.
sofort zu verm. Näheres Laden, T 5, 15. 5787

Leere Mansarde
mit el. Licht und Bad sof. zu verm. Ust. Eiliger Hr. Nr. 7, 4. St., r. *4971

Vermietungen

Schönes, leeres
sep. Zimmer
in ruh. H. vermieter sof.: Zimmermann, N 4, 20 5757

Saub. l. Zimm.
per sof. od. 1. 8. an berufst. Person zu vm. *4936
S 6, 3, II, lks.

Schön groß. Zim.
leer oder möbl., in guter ruhiger Lage, an berufst. Herrn od. Dame zu verm. *4960
L 12 Nr. 8, III. (Steplan).

Gemütl. möbl.
Zimmer
zu verm. 5746
Damenstraße 13, 2. Stock.

1 schön möbliert.
Zimmer
m. od. ohne Pension z. 1. 8. z. v.
M 4, 4, 2 Trepp. 5741

Schön möbl. Zi.
sof. od. 1. 8. z. v.
N 2, 12b, 2 Tr. l. *4970

Frdl. möbl. Zi.
zu verm. *4954
R 3, 1, Reis.

S 3 Nr. 2: Gut möbl. Part.-Zi. mit 1 od. 2 Bett. zu verm. *4966

Am Wasserturm
schön, schön möbl. Zimmer an berufst. Hrn. z. v.
Näh. Qu 7, 17 b, 2 Tr. *4948

Drahtmatratzen
Reparaturen all. Marken, Umarbeitungen von Polsterwaren gut und billig.
Seeberger, S 4 Nr. 20. 5745

Mietgesuche

Sonnige 29738
2-Zim.-Wohnung
m. Bad, Speisekamm. u. Mans. oder 3-Zimmer-Wohng. m. Bad u. Speisek., z. 1. 9. od. 10. 9. zu miet. gesucht. Neckarst.-Ost bevorzugt. Angeb. mit Preis unter Y X 24 Gesch.

2-Zimmer-Wohnung
mit Bad, zum 1. Okt. 1935
gesucht
Ang. mit Preis unter D H 44 an die Geschäft. *4948

Lest die NMZ!

Ihre Photo-Arbeiten
werden schnell und sachgemäß ausgeführt. Kopien auf Agfa-Lupex-glanzpapier. Platten, Filme, Zubehör billig.
Storchen-Drogerie, Marktplatz H 1, 16

Statt Karten
Hans Ernst
Gertrud Ernst
geb. Keller
Vermählte
Friedrichsfelderstr. 18 Gr. Wallstattstr. 61
16. Juli 1935

ZUR BOWLE
1934er
Bockenheimer Sonnenberg
Natur
Literfl. o. Glas
85 ₰
34er Winninger Riesling (Mosel)
Literfl. o. Glas
1.10
STEMMER
O 2, 10
Ruf 23624

VOGEL'S
Fahrradfabrik
für alle Betriebe
Garagen- und Wellblechbauten
aller Art
Stahldächer
Tore u. Fenster
Kleiderschränke
E. VOGEL
Dahlbruch i. W.
Postfach 36.

Heiraten

Tüchtige u. sparsame Hausfrau, gute Erschein., mit schöner Wohng. u. Eigenheim, z. Z. noch Geschäft, wünscht alt. Herrn in guter Posit. oder mit Vermögen zwecks spät.
Heirat
kennenzulernen. Zuschriften unter D Y 107 an die Geschäftsst. 6014

Heiraten

In den 50er J. stehende Frau wünscht sich wieder zu
verheiraten.
Ang. u. D G 43 an die Gesch.

Inserieren bringt Gewinn

Kermas & Manke
Qu 5, 3
HERDE ÖFEN

An- u. Verkauf
Herrenkleider, Schuhe, Möbel u. sonst. Gegenstände. 2991
Günther, H 4, 18

Gemeinnütz. Allg. Ungez. Vertilgungs-Anstalt
bes. 100% ig Wanzen, Käfer usw. Ausgasung gegen Termiten

Phil. Schifferdecker
F 3, 3 Tel. 24387
Mitgl. d. Reichsfachschaft d. Desinfektoren

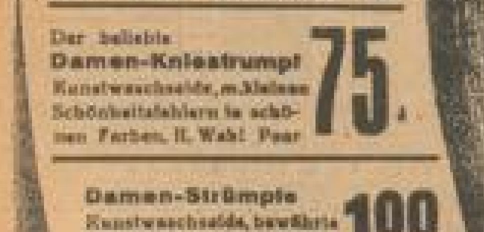
O. R. P.
Amtl. Pat.
vernichtet 100%ig
Wanzen
und andere
Ungeziefer.
Kein Ausschwefeln, Kein Abkleben, Keine Beschädigung, Ministeriell anerkannt ...
Auler
staatl. geprüft
Mitglied der Reichsfachschaft
Langerötterstr. 52
Tel. 52933

Wanzen
Flöhe, Schwaben
usw., rotten Sie samt Brut radikal aus durch die
Wanzen-Vertilgungs-Essenz
extra stark
Flasche Mk. 1.–
aus der
Kurfürsten-Drogerie
Th. v. Eichstedt
jetzt N 3
Kunststraße

Haben Sie etwas verloren?
Eine kleine Anzeige in der NMZ hilft Ihnen suchen.

Heute
nicht morgen
sollten Sie mit all den vielen Dingen aufräumen, die Sie schon seit Jahren aufbewahren, ohne dafür irgend einen Verwendungszweck zu haben.
Machen Sie Geld
aus diesen Gegenständen.
Suchen Sie durch eine
Klein-Anzeige
Interessenten!

Omnibus Rueff
Sommer-Fahrten
Jeden Montag:
7 Tg. Venedig 81.–
5 Tg. ...
Jeden Dienstag:
4 Tg. Bayr. Alpen u. Seen . 58.–
4 Tg. Feldberg 60.–
Alle 14 Tage:
8 Tg. Schweiz. Alpen u. Seen . 78.–
8 Tg. Matterhorn 81.–
7 Tg. Südtirol-Dolomiten . . 105.–
9 Tg. Riviera 122.–
10 Tg. Dolomiten-Adria . . 145.–
1.–18. Aug., 1.–18. Okt.:
18 Tg. Rom-Neapel . . . 240.–
Außerdem jeden Sonntag 7 Tg. Pauschal-Reisen von M. 47.– an
Verlangen Sie Prospekte
Omnibusvermietung R. Rueff
Mannheim, ... Tel. ...
Lloyd-Reisebüro Mannheim, O 7, 9



Damen-Strümpfe!
Der beliebte
Damen-Kniestrumpf
Kunstwaschseide, m. kleinen Schönheitsfehlern in schönen Farben, II. Wahl Paar **75** ₰
Damen-Strümpfe
Kunstwaschseide, bewährte feinmaschige Qualität mit kleinen Schönheitsfehlern, in modernen Sommerfarben, II. Wahl . . . . . Paar **1.00**
Beachten Sie bitte unser Spezialfenster!
Gebrüder Rothschild
MANNHEIM Breitestrasse K 1, 1-3